Dogm.
884 h

Dogm. 884 k

Schmieder

Evangelisches Lehrbuch

für

Schüler der oberen Classen

auf

Gelehrtenschulen.

Von

Dr. H. E. Schmieder.

II.

Einleitung in die kirchliche Symbolik.

Zweite verbesserte Auflage.

Leipzig 1845

bei Friedr. Chr. Wilh. Vogel.

Einleitung

in die

kirchliche Symbolik

für

Gelehrtenschulen

nebst dem deutschen und lateinischen Texte

der Augsburgischen Confession

als Grundlage für den mündlichen Unterricht

herausgegeben

von

Dr. H. E. Schmieder.

Zweite verbesserte Auflage.

Leipzig 1845

bei Friedr. Chr. Wilh. Vogel.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Dr. Möhler hebt seine Symbolik mit folgender Begriffs-Erklärung an: „Unter Symbolik verstehen wir die wissenschaftliche Darstellung der dogmatischen Gegensätze der verschiedenen, durch die kirchlichen Revolutionen des sechzehnten Jahrhunderts neben einander gestellten christlichen Religionsparteien aus ihren öffentlichen Bekenntnißschriften." Diese Erklärung aber war schon für den Gelehrten, der sie gegeben, zu eng: denn er selbst ist im zweiten Buche seines Werks über dieselbe hinausgegangen, indem er sich veranlaßt sah die Bekenntnisse der Brüdergemeine und der Schwedenborgianer ebenfalls zu berücksichtigen. Und uns kann sie keineswegs genügen, weil sie unterläßt in die Begriffsbestimmung der Symbolik ein für sie wesentliches Moment aufzunehmen, welches für das richtige Verständniß der einzelnen Symbole und für die Einsicht in die Geschichte ihrer Aufeinanderfolge von höchster Wichtigkeit ist: dies Moment liegt in der Beziehung jedes Symbols auf Zeit und Ort, so wie auf andere vorübergehende Verhältnisse. Wir verstehen unter Symbolik die Gesammt-Erkenntniß der Geschichte des christlichen Glaubensbewußtseyns, in so fern sich dasselbe als befestigte Ueberzeugung von Kirchengenossenschaften unter gegebenen Verhältnissen in öffentlich anerkannten Zeugnissen ausgesprochen hat. Es liegt in der Natur der

Sache, daß solche Zeugnisse gewöhnlich nicht das ganze Glaubens-System der Bekenner enthalten, daß sie vielmehr einseitig und unvollständig sind, daß sie nur aus dem jedesmahl vorliegenden Zwecke richtig begriffen werden können, daß sie unter andern Umständen neuen anders gewendeten Bekenntnissen Raum verstatten, daß sie im Laufe der Zeiten unbrauchbar werden können für eine neugestaltete Gegenwart, ohne von ihrem innern Werthe und christlichen Gehalte zu verlieren.

Für Gymnasial-Schüler kann nur eine Einleitung in die Symbolik gegeben werden: diese aber ist besonders für diejenigen, die nicht zu Theologen bestimmt sind, nöthig, damit sie einen klaren Begriff von der Berechtigung und Stellung ihrer Kirche sich bilden und sich selbst als Glieder der Kirche erkennen und fühlen lernen, damit sie durch Erkenntniß zugleich freie und mündige Glieder ihrer Kirche werden. Es giebt jetzt Staatsmänner und Gelehrte, bei denen der Mangel aller Kenntniß der Symbolik sich schmerzlich rächt und sie zu ganz untüchtigen Ansichten und Entscheidungen verleitet. Gerade in unserer Zeit ist für das junge Geschlecht die Einführung in die Symbolik doppelt wichtig, weil es in kirchlicher Beziehung eine Zeit der Gährung und des Werdens ist, wo es doppelt schwer wird sich zurecht zu finden.

Es fragt sich aber, was dem Schüler als Einleitung in die Symbolik mitgetheilt werden muß und wie es zu geben ist. Meine Ansicht darüber spricht sich durch die That in diesen Blättern aus. Mein Bestreben ist dabei die Jugend dahin zu führen, daß sie in freier Ueberzeugung dem Wahlspruche folgen könne, der jeder Zeit, besonders aber der unsrigen, frommt: In necessariis unitas, in

dubiis libertas, in omnibus caritas! Man wird sich vielleicht verwundern, daß der Gehalt der evangelischen Lehre in diesen gedruckten Paragraphen nicht ins Licht gesetzt ist. Aber dafür habe ich die Augsburgische Confession selbst beigegeben: ihre wesentlichsten Artikel werden beim mündlichen Unterrichte gelesen und erläutert. Ueberhaupt muß ich bemerken, daß mir der mündliche Unterricht die Hauptsache bleibt und daß ich den gedruckten Leitfaden nur als Mittel zur Anregung vor und als Beihülfe zur Wiederholung nach dem Unterrichte angesehn wissen will. Der mündliche Vortrag muß freien Spielraum haben und das Interessanteste sich vorbehalten, schon deshalb, damit der Lehrer, der denselben Gegenstand oft vorzutragen hat, immer frisch und lebendig bei der Sache bleibe. Dies ist bei meiner „Religionslehre" von einigen Beurtheilern übersehn worden und sie scheinen zum Theil nicht die Zeit gehabt zu haben, die in dem Leitfaden gegebenen Winke zu bemerken und zu beachten: andere nicht öffentliche Beurtheiler, die selbst Gebrauch von dem Büchlein gemacht, haben sie bemerkt und benutzt. So werde ich auch nie ein Handbuch für Lehrer schreiben, wenn ich auch glauben dürfte, daß dieß der Verbreitung und dem Gebrauche meiner Lehrbücher zu Statten kommen möchte. Denn der Lehrer, wenn er ein guter Lehrer seyn soll, muß den Gegenstand selbst in seiner Gewalt haben und muß fort und fort neue Studien machen, deren Frucht den Schülern in angemessener Weise bei wiederholtem Vortrage mitzutheilen er sich freut.

Bei dem Abdrucke der Augsburgischen Confession habe ich kein Verdienst, wenn man ein solches nicht in den wenigen hinzugefügten Noten finden will, die

bloß historisch sind und nichts Neues enthalten. Der Text ist nach den Original-Ausgaben Melanchthon's, die schon 1530 erschienen waren, der deutsche aus Tittmann's Ausgabe von 1830, der lateinische aus Hase's Libris symbolicis Ecclesiae evangelicae von 1827 abgedruckt. Bei dem lateinischen Texte legte ich den Abdruck des Dr. Hase deshalb zum Grunde, weil er die Ueberschriften der Artikel und das genauere Citat der Bibelstellen hinzugethan. Beide Texte, den deutschen und lateinischen, stellte ich einander gegenüber, weil in vielen Stellen sie sich gegenseitig erläutern. Den deutschen Text habe ich nach der ursprünglichen Orthographie abdrucken lassen, um auch durch diese Aeußerlichkeit die Jugend in das 16. Jahrhundert zu versetzen, zugleich auf die fortschreitende Entwickelung der Sprache aufmerksam zu machen und den Sinn für diplomatische Genauigkeit im Quellen-Studium zu wecken. Die Varianten sind für Nichttheologen von keiner Bedeutung, darum habe ich sie weggelassen: aber der Besitz des Originaltextes der Augsburgischen Confession in beiden Sprachen, so genau, als er nur zu haben ist, wird, so hoffe ich, für Viele einen bleibenden Werth haben. Ich wünschte nur, daß alle heranreifenden Jünglinge auf Gelehrtenschulen sich dazu noch Marheineke's „Geschichte der teutschen Reformation" anschaffen könnten.

Um des leidigen Zeit raubenden Dictirens ganz überhoben zu seyn, liegt mir nun noch ob, für dieselbe Classe, der diese Einleitung in die kirchliche Symbolik gewidmet ist, die Einleitung in die heilige Schrift, für eine untere Bildungsstufe aber die Geschichte des Reiches Gottes zur Zeit des alten so wie des neuen Testaments zum Drucke vorzubereiten, was ich, so Gott will, gern und nach Ver-

mögen thun werde. Zum Schlusse bemerke ich nur noch, daß ich, wie meine Religionslehre, so auch das kleine Werk, das ich jetzt veröffentliche, nur als einen Versuch ansehe, dem ich freilich eine geneigte Aufnahme bei Allen, die zur Beurtheilung desselben befähigt und berechtigt sind, noch mehr aber den Segen Gottes bei denen wünsche, die es gebrauchen werden.

Pforta am 2. April 1835.

Vorwort
zur zweiten Auflage.

Wie vieles hat sich doch in den kaum zehn Jahren seit dem ersten Erscheinen dieser Einleitung in den kirchlichen Dingen verändert! Die Wichtigkeit der Differenzpunkte ist in ihrer ganzen Bedeutung erkannt worden und im Verhältniß zu der römischen Kirche hat das Bedürfniß der Zeit sogar eigene Katechismen der Unterscheidungslehren hervorgerufen. In der evangelischen Kirche selbst hat theils die Unwissenheit theils der Unglaube Viele so weit geführt, daß sie sich sogar von dem allgemeinen christlichen Grundbekenntniß losgesagt haben. Alles ruft uns gerade jetzt zu: Erkenne zunächst und halte, was du hast! So ist die Einleitung in die kirchliche Symbolik für Gelehrtenschulen eine ganz specielle Forderung unserer Zeit geworden und bedarf keiner Rechtfertigung mehr. Diese neue Auflage hat einige, jedoch nicht wesentliche Veränderungen und Zusätze erhalten. Das am Schlusse noch beigefügte Glaubensbekenntniß einer evangelischen Christin aus dem 17. Jahrhundert, aus einer vom Herrn Geheimen Ober-Justizrath Göschel verfaßten biographischen Skizze entnommen, weist auf die Zukunft hin, die seit mehr denn zweihundert Jahren der evangelische Geist gesucht und vorbereitet hat. Was wir suchen, ist ein klarer unzweideutiger Ausdruck für das, worin sich

in unserer Zeit die Gläubigen, die in Christo leben, als Brüder erkennen und von den Ungläubigen unterscheiden, ein wahrhaftiges möglichst einfaches Erkennuugszeichen, ein Schiboleth, das nicht zu viel und nicht zu wenig sagt. In religiös bewegten Zeiten können wenige Worte genügen, um sich brüderlich in Christo verbunden zu erkennen. Die Zeit ist vielleicht nicht fern, wo man vollkommen weiß, wie man in der Hauptsache mit Jemand daran ist, wenn er zuversichtlich sagen kann: Ich bin ein evangelischer Christ und will auf den Inhalt des apostolischen Glaubensbekenntnisses leben und sterben. Die Besonderheit kirchlicher Genossenschaften und theologischer Lehren bliebe dabei als individualisirende Unterscheidung in ihrer relativen Wichtigkeit bestehen, um der Gegenstand friedlicher Verhandlungen und Kämpfe auf gemeinsamem Grunde zu werden. So dürfte sich eine Bundeskirche oder, richtiger gesagt, ein Kirchen-Bund der Evangelischen bilden, der ein Vorbild in dem Kirchenverbande der ethnischen und israelitischen Christengemeinden des apostolischen Zeitalters fände.

Inhaltsanzeige.

		Seite
I.	Allgemeine Einleitung	1 — 6.
II.	Besondere Einleitung in die symbolischen Bücher der lutherisch = evangelischen Kirche	6 — 33.
III.	Kurzgefaßte Einleitung in die Bekenntnißschriften anderer christlicher Kirchengenossenschaften . .	33—42.
IV.	Würdigung der evangelischen Landeskirche des Preußischen Staats	42—47.
V.	Die Augsburgische Confession lateinisch und deutsch	48—143.
VI.	Glaubensbekenntniß einer evangelischen Christin aus dem 17. Jahrhundert	144—147.

Einleitung in die kirchliche Symbolik.

I. Allgemeine Einleitung.

§ 1.

Begriff der kirchlichen Symbolik.

Unter dem Worte Symbolum [1]) versteht man in der christlichen Kirchensprache den öffentlich anerkannten Ausdruck des christlichen Glaubens-Bewußtseyns einzelner Kirchengenossenschaften oder auch der gesammten Christenheit: unter symbolischen Büchern [2]) diejenigen Schriften, welche die Entwickelung dieses Glaubens-Bewußtseyns nebst seinen Gründen und Berechtigungen darstellen und von ihrer Kirche insofern als authentisch anerkannt werden: unter Symbolik [3]) oder symbolischer Theologie aber die Wissenschaft, welche mit der Geschichte, Auslegung und Würdigung der Symbole und der symbolischen Bücher der verschiedenen christlichen Kirchen sich beschäftigt.

1) Symbolum, *σύμβολον*, ursprünglich das Neutrum des Verbal-Adjectivs *σύμβολος, ον*, aber stets als selbständiges Nomen gebraucht, von *συμβάλλειν*, das zunächst zusammenwerfen, verknüpfen, verbinden, dann aber auch durch geistige Verknüpfung, durch Zusammenfassen und Vergleichen von Merkmahlen wahrnehmen, erkennen bezeichnet: daher *σύμβολον* Mittel der

sinnigen Wahrnehmung (dergleichen das Symbol in der Kunst ist), Kennzeichen, Wahrzeichen. Mannigfaltiger Gebrauch des Σύμβολον als Tessera hospitalis, militaris (convivalis, foederalis). Das Symbolum im kirchlichen Sinne ist Pignus communionis fidei. „Symbolum cordis signaculum et nostrae militiae sacramentum". Ambrosius. „Symbolo hoc veluti tessera militari discernuntur fideles ab aliis sectis". Rabanus Maurus.

2) Libri symbolici. Zuerst wird dieser Ausdruck gebraucht von der im J. 1580 herausgegebenen Sammlung der Bekenntnißschriften der lutherisch-evangelischen Kirche. Diese Sammlung, Liber concordiae, wurde als Inbegriff der lutherischen Kirchenlehre auch für sich allein Liber symbolicus ecclesiae evangelicae Lutheranae genannt.

3) Was ist comparative Symbolik? warum ist sie besonders wichtig und lehrreich?

§ 2.

Zweck der Symbole.

Veranlassung und Zweck der Abfassung solcher Symbole und symbolischer Bücher kann sehr verschieden seyn, und demgemäß müssen auch die Erzeugnisse selbst, bei wesentlich gleichem Gehalt, sehr verschieden ausfallen. Verschieden sind die Symbole, je nachdem sie für die Kirchengenossen selbst oder für Auswärtige, für die Erwachsenen oder für die Jugend, für die Gelehrten oder für das Volk bestimmt sind. So kann man einerseits katechetische, liturgische, scholastische, andrerseits apologetische, polemische, irenische Symbole oder symbolische Bücher unterscheiden, und die Symbolik führt uns durch Betrachtung des Ursprungs, des Inhalts und der Form dieser Glaubenszeugnisse in die Geschichte der christlichen Kirche, ihrer Kämpfe und Gebräuche, ihrer Lehre und ihres Unterrichts ein.

§ 3.

Verhältniß der kirchlichen Symbole zur heil. Schrift.

Die Symbole der Christenheit haben mit der heiligen Schrift dieselbe Grundlage, nämlich das Wort Gottes, aber mit dem Unterschiede, daß die heilige Schrift das beglaubigte Zeugniß des göttlichen Wortes selbst enthält, die Symbole aber immer nur Zeugnisse von dem Glauben an das Wort Gottes und von der Auffassung desselben unter bestimmten Beziehungen und Verhältnissen ablegen. Weil nun diese Beziehungen und Verhältnisse sich ändern können, so ist auch die Verpflichtung auf dieses oder jenes Symbol ihrer Natur nach veränderlich, während die Verpflichtung auf die heilige Schrift unveränderlich ist.

*) „Solchergestalt wird der Unterschied zwischen der h. Schrift alten und neuen Testaments und allen andern Schriften erhalten, und bleibt allein die h. Schrift der einige Richter, Regel und Richtschnur, nach welcher als dem einigen Probierstein sollen und müssen alle Lehren erkannt und geurtheilt werden, ob sie gut oder bös, recht oder unrecht seyen. [Ps. 119, 105. Galat. 1, 8.] Die andern Symbole aber und angezogenen Schriften sind nicht Richter wie die heilige Schrift, sondern allein Zeugniß und Erklärung des Glaubens, wie jederzeit die h. Schrift in streitigen Artikeln in der Kirche Gottes von den damals Lebenden verstanden und ausgelegt, und derselben widerwärtige Lehre verworfen und verdammt worden". Einleitung des Concordienbuches.

§ 4.

Verhältniß zum allgemeinen christlichen Kirchen-Glauben.

In Beziehung auf den wesentlichen Inhalt der Glaubenslehren aber werden alle wahrhaft christlichen Symbole aller Kirchen und aller Zeiten unter einander, wie mit der

heiligen Schrift, übereinstimmen, und man kann von den Haupt- und Grundlehren eines ächt christlichen symbolischen Buchs sich nicht lossagen, ohne entweder die Kirche, die dieses als symbolisch anerkannt, oder sich selbst für unchristlich und unbiblisch zu erklären. Denn es ist von Anfang an in der Bibel und in der Kirche Christi nur Ein und derselbe wesentliche Glaubens-Inhalt und Geistes-Gehalt: Ein Herr und Eine Wahrheit, Ein Geist und Ein Glaube. Die Unterscheidungslehren aber, wodurch verschiedene Symbole sich gegenseitig ausschließen, bezeichnen den eigenthümlichen Charakter einzelner Kirchengenossenschaften und Zeitalter.

§ 5.

Verhältniß zu den Symbolen anderer Kirchengenossenschaften.

Wo kirchliche Symbole den Symbolen anderer Kirchen entgegen gestellt werden, um diese auszuschließen, da ist freilich ein kirchlicher Zwiespalt und eine entschiedene Absonderung vorhanden. Doch hat diese Absonderung nicht nothwendig eine Aufhebung aller Gemeinschaft in Glauben und Leben zur Folge: vielmehr kann sie mit gegenseitiger Anerkennung verbunden seyn [1]) und ist dieß wirklich dann, wenn jeder Theil bei dem andern neben einzelnen Irrthümern doch die Grundwahrheiten christlichen Glaubens und Lebens in Liebe wieder findet [2]).

1) Dieß würde da Statt finden, wo man nur in äußern Verhältnissen begründete Verschiedenheit der Lehr-Tropen, der Kirchen-Verfassung und Kirchenzucht durch Symbole aussprechen wollte. So konnte vor den Beschlüssen des Tridentinischen Concils das Verhältniß der evangelischen Kirche zur katholischen sich gestalten, und die evangelischen Stände gingen in der Abfassung der Augsburgischen Confession darauf aus. Vgl. Augsb. Confess. Art. 7.

2) Dieser Grundsatz liegt mehreren Unions-Versuchen zwischen getrennten Kirchen zum Grunde: auf ihm beruht das befreundete Verhältniß zwischen der englischen Episcopal-Kirche und der lutherisch-evangelischen Kirche.

§ 6.

Verhältniß zu den Ansichten einzelner Kirchengenossen.

Wenn christlich-kirchliche Symbole und symbolische Bücher zum Worte Gottes und zum allgemeinen Glauben der Christenheit sich verhalten, wie die subjective Form zum objectiven Gehalte, wie das Veränderliche zum Bleibenden, so stehen sie im umgekehrten Verhältnisse zu den Privat-Ansichten der einzelnen Kirchengenossen und zu den wissenschaftlichen Versuchen der Gottesgelehrten jeder Zeit, mit Ausnahme der Schriften solcher Gottesmänner, die dem kirchlichen Leben selbst auf Jahrhunderte hin eine eigenthümliche Richtung zu geben berufen sind und selbst symbolisches Ansehn gewinnen. Die individuellen Meinungen verändern sich und wechseln oft schnell, während das kirchliche Symbol auf lange Zeiten hin als das Wahrzeichen der allgemein anerkannten Lehren und Grundsätze gültig bleibt und erst bei völlig verändertem Zustande der ganzen Kirchengenossenschaft eine Veränderung erleiden mag, die jedoch auch nicht den Grund der Lehre, sondern nur deren Ausdruck und deren Beziehung zu den allgemeinen Zeitverhältnissen der Kirche betrifft.

§ 7.

Verhältniß zu der fortschreitenden Entwickelung der christlichen Erkenntniß.

Es liegt in der Natur der Sache, daß kirchliche Symbole die Veränderung in der öffentlichen Kirchenlehre verhin-

dern: sie sind zum Theil eben dazu bestimmt, den Nachkommen gottseliger und erleuchteter Väter die Form der Wahrheit, woran jene sich erbaut haben, als ein heiliges Vermächtniß zu bewahren. Sie sollen dem Abfall wehren, ohne die Fortbildung zu hemmen: sie sollen die Einheit der Ueberzeugung bei der Mannigfaltigkeit der Ansichten aussprechen und erhalten. Aber sie haben von jeher, wie alle menschlichen Stützen der göttlichen Wahrheit, dieß nur unvollkommen erreicht und sind oft mehr Zankäpfel als Augäpfel der Kirchen gewesen. Dennoch bleiben sie in der Entwickelung der christlichen Kirche und des Reiches Gottes überhaupt ein wichtiges Moment, womit im Wesentlichen bekannt zu seyn auch dem gebildeten Laien, dem studierenden Jünglinge Bedürfniß ist, wenn er nicht in den wichtigsten Angelegenheiten von fremdem Urtheile stets auf schmähliche Weise abhängig bleiben will.

*) Verpflichtung der Prediger und akademischen Lehrer auf Symbole und symbolische Bücher. — Das Quia und das Quatenus.

II. Besondere Einleitung in die symbolischen Bücher der lutherisch-evangelischen Kirche.

§ 8.

Die symbolischen Bücher der lutherisch-evangelischen Kirche.

Zunächst ist es weder nöthig noch möglich, die symbolischen Schriften aller Kirchen kennen zu lernen: wir beschränken uns jetzt auf diejenigen, welche für uns die wichtigsten, zugänglichsten und lehrreichsten sind, die wir in dem Concordienbuch der lutherisch-evangelischen Kirche gesammelt finden. Diese bilden zusammen ein leicht zu übersehendes Ganzes,

das uns Beispiele von fast allen verschiedenen Arten symbolischer Bücher giebt und zugleich die Geschichte und Entwickelung der Reformation in unserem Vaterlande in ihren Hauptmomenten zu betrachten veranlaßt. Von den Symbolen anderer Kirchengenossenschaften werden wir in einem Anhang nur die vorzüglichsten bezeichnen. Die symbolischen Schriften der lutherisch-evangelischen Kirche zerfallen aber in zwei Classen: A. die altkirchlichen Symbole, die sich ausschließlich auf die Grundlage der christlichen Gottes-Erkenntniß, auf die Lehre von Vater, Sohn und Geist beziehen [1]): B. die Bekenntniß-Schriften des 16ten Jahrhunderts [2]), deren Kern die Lehre von der christlichen Heils-Ordnung ist.

1) Tria symbola oecumenica: Apostolicum, Nicenum, Athanasianum. — Woher die Benennung ökumenisch?

2) Vom Jahre 1530—1580.

A. Einleitung in die altkirchlichen Symbole.

§ 9.

Das Apostolische Symbolum.

Das apostolische Symbolum, dessen Ursprung bis an die Zeit der Apostel hinauf reicht, aber dessen gewiß successive Erweiterung sich nicht mehr geschichtlich nachweisen läßt, findet sich zuerst schriftlich aufgezeichnet in des Presbyter Rufinus [1]) Expositio symboli apostolici. Obgleich früherhin absichtlich nur mündlich fortgepflanzt [2]), war doch zu Rufinus Zeit gegen Ende des 4ten Jahrhunderts dieses Symbolum in den verschiedensten Gegenden des Römischen Reichs, in Rom, in Aquileja und im Orient fast ganz gleichlautend [3]). Es schließt sich an die Ordnung der Tauffórmel (Matth. 28, 19) an und hatte zunächst eine katechetische Bestimmung

für die Täuflinge, die es vor der Taufe als ihr Glaubensbekenntniß aussprechen mußten: den Kern desselben bildet die Offenbarung Gottes in Christo. Es enthält die einfachen Grundwahrheiten des Evangeliums in Geschichte und Lehre, in deren Bekenntniß alle christlichen Kirchengenossenschaften bis auf diesen Tag übereinstimmen. Wegen seiner einfachen und milden Abfassung eignet es sich besonders, wie zum katechetischen, so auch zum liturgischen und irenischen Gebrauche.

1) Rufinus Toranius aus Aquileja, Presbyter und Asket, war 6 Jahre in Aegypten Zuhörer des berühmten Alexandrinischen Lehrers Didymus († 395), seit 378 aber Einsiedler auf dem Oelberg bei Jerusalem, starb im J. 410.

2) Augustinus sagt: Audiendo symbolum discitur nec in tabulis vel in aliqua materia sed in corde scribitur. Die Griechischen Kirchenlehrer nennen es deshalb μάθημα.

3) Die kürzeste und wahrscheinlich alterthümlichste Form ist die der Römischen Kirche, deren Auslassungen im Vergleich mit der heutigen Gestalt des Symbolum hier durch Klammern bemerkt werden: Credo in Deum, Patrem omnipotentem, (Creatorem coeli et terrae): et in Jesum Christum, Filium ejus unicum, Dominum nostrum, qui (conceptus est) de Spiritu sancto natus ex Maria virgine; (passus) sub Pontio Pilato, crucifixus, (mortuus) et sepultus, (descendit ad inferna); tertia die resurrexit a mortuis; ascendit ad coelos, sedet ad dexteram (Dei) Patris (omnipotentis); inde venturus est judicare vivos et mortuos. Credo in Spiritum sanctum, sanctam ecclesiam (catholicam, Sanctorum communionem), remissionem peccatorum, carnis resurrectionem (et vitam aeternam).

4) Eine Anspielung auf ein ähnliches Glaubensbekenntniß bei der Taufe, aber noch nicht auf eine Glaubensformel findet sich 1 Timoth. 6, 12. 1 Petri 3, 21 (ἐπερώτημα).

§ 10.

Das Nicänische Symbolum.

Das Nicänische Symbolum [1]), eine kurze dogmatische Auslegung des apostolischen, ist im Jahre 325 auf der von 318 Kirchenlehrern unter Constantin dem Großen gehal-

tenen Synode zu Nicäa in Bithynien zur Abweisung der Irrlehre des Alexandrinischen Presbyter Arius [2]) verfaßt und im Jahre 381 auf der zweiten ökumenischen Synode mit einigen Zusätzen vermehrt worden. Arius hatte die Gottheit des Logos, von dem das Evangelium Johannis (Cap. 1, 1—14) bezeugt, daß er in Christo Mensch geworden, geleugnet: eine andere jüngere Parthei, zu der man (vielleicht fälschlich) den gewesenen Bischof von Constantinopel Macedonius rechnete, bestritt die göttliche Würde des heiligen Geistes [3]): die Anhänger ersterer Irrlehre wurden Arianer, die Anhänger der letzteren Macedonianer oder Geistbestreiter (*Πνευματομάχοι*) genannt. Die Zusätze der zweiten ökumenischen Synode, die unter Theodosius dem Großen zu Constantinopel gehalten wurde, waren theils gegen die Geistbestreiter gerichtet, theils dazu bestimmt, das Nicänische Bekenntniß dem liturgischen Gebrauche angemessener zu machen. Es galt die Bewahrung der geheimnißvollsten, aber auch einflußreichsten Wahrheit des Christenthums, welche recht erkannt die göttliche Liebe, die nichts von ihren Schätzen uns vorenthalten will, uns so aufschließt, daß wir geneigt werden in reiner Gegenliebe auch von dem Unsrigen nichts ihr vorzuenthalten. (Joh. 3, 16. 1 Joh. 4, 13. 19.)

1) Hier das ursprünglich Griechisch aufgesetzte Nicänische Symbolum, wie wir es jetzt in unsern symbolischen Büchern lesen, wobei die Zusätze der Synode von 381 in Klammern eingeschlossen sind, um sie zu unterscheiden: Credo in unum Deum, Patrem omnipotentem, factorem (coeli et terrae,) visibilium omnium et invisibilium: et in unum Dominum Jesum Christum, Filium Dei unigenitum et ex Patre natum (ante omnia saecula); Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero, genitum, non factum, consubstantialem Patri, per quem omnia facta sunt: qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit de coelis et incarnatus est (de Spiritu sancto ex Maria virgine) et homo factus est, (crucifixus etiam pro nobis sub

Pontio Pilato) passus (et sepultus) est, et resurrexit tertia die secundum scripturas, et ascendit ad coelos; (sedet ad dexteram Patris) et iterum venturus est in gloria judicare vivos et mortuos, (cujus regni non erit finis): et in Spiritum sanctum, (Dominum et vivificantem, qui ex Patre [Filioque] procedit, qui cum Patre et Filio simul adoratur et glorificatur,) qui locutus est per prophetas; (et unam sanctam catholicam et apostolicam Ecclesiam. Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum, et exspecto resurrectionem mortuorum et vitam venturi saeculi).

2) Arius (Ἄρειος), gewandt im Denken, blühend in der Rede, ohne Tiefsinn, aber voll Selbstvertrauen. — Anfang des Streits gegen seinen Bischof Alexander im Jahre 318. — Die schwierige Streitfrage: vorhergegangene Versuche den Knoten zu zerhauen auf die eine oder andere Weise: (Sabellius 250—260 n. Chr. G. Dionysius von Alexandrien † 265.) — Die Lehre des Arius stellt die Persönlichkeit des Logos fest, setzt aber zwischen ihm und Gott eine unausfüllbare Kluft und nimmt so dem Menschen alle Hoffnung der durch ihn allein möglichen innigen Gemeinschaft mit der Gottheit, nimmt uns somit den Kern der christlichen Religion (Joh. 17, 21). — Kurze Geschichte des Streites bis zur Nicänischen Synode. — Charakteristik dieser Synode und ihrer Entscheidung. — Kurze Nachgeschichte: Arius † 336 in Constantinopel: — Semi-Arianer.

3) Macedonius (Μακεδόνιος), ein schon im J. 360 auf Betrieb der Arianer abgesetzter Bischof von Constantinopel, bald nach 360 verstorben.

§ 11.

Fortsetzung.

Zwei Worte in dem Nicänischen Symbolum haben in der Geschichte der Kirche besonders hohe Wichtigkeit bekommen, das Wort Consubstantialis, Ὁμοούσιος, im zweiten, und das Wort Filioque im dritten Artikel. Ersteres schloß auch die Semi-Arianer, die den Sohn als dem Vater nach seinem Wesen ähnlich bezeichneten, von der allgemeinen Kirche aus und erschwerte dadurch den äußern Sieg der Wahrheit, sicherte aber auch für immer der Christenheit ihren vollen Gehalt. Das Wort Filioque gab zu der im

9ten Jahrhundert vorbereiteten, im 11ten vollendeten Trennung der Griechischen und Lateinischen Kirche theils Veranlassung, theils Vorwand. Es fand sich ursprünglich weder in der Nicänischen, noch in der Constantinopolitanischen Abfassüng des Symbolum und ward zuerst auf einer im Jahre 589 zu Toledo in Spanien gehaltenen Provinzial-Synode, nicht ohne Grund [1]), in dasselbe eingeschoben, wurde aber nach und nach in der Lateinischen Kirche allgemein angenommen; die Griechische Kirche sah fälschlich in diesem Zusatze eine Irrlehre [2]) und einen Abfall von dem Glauben der Väter [3]). In der Liturgie der Lateinischen sowohl als der Griechischen Kirche ist an die Stelle des apostolischen Symbolum das Nicänische getreten.

1) Der Grund der Einschiebung war der Widerspruch gegen die Secte der Priscillianisten, die schon in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts in Spanien entstanden war und die göttliche Majestät Christi herabsetzte. Schon auf der ersten Synode zu Toledo (um 400 n. Chr. G.) war eine Regula fidei aufgesetzt worden, welche die Worte enthielt: Spiritum sanctum Paracletum esse, qui nec Pater sit ipse nec filius, sed a Patre Filioque procedens.

2) Joh. 15, 26. 16, 14. Röm. 8, 9 zeigen den biblischen Grund dieser Lehre. Uebrigens ist die Doppeldeutigkeit des Worts Ausgehn zu bemerken, indem es in der Schrift zunächst auf die Sendung, in der Kirchensprache zugleich auf den Wesens-Ursprung sich bezieht.

3) Papst Leo III. erklärte sich im J. 809 sehr richtig: die Lehre sey wahr, aber auf der Synode 381 wohl nicht ohne Leitung der h. Geistes unausgesprochen geblieben (weil man damals den Irrthum zu bestreiten hatte, daß der h. Geist ein Geschöpf des Sohnes sey).

§ 12.

Das Athanasianische Symbolum.

Das Athanasianische Symbolum hat seinen Namen von dem großen Theologen Athanasius, seit 326 unter vielen

Verfolgungen Bischof von Alexandrien († 373): der dieses Symbolum als Zeugniß seiner Rechtgläubigkeit in den Jahren 340—341, als er verbannt nach Italien gekommen war, dem Römischen Bischof Julius eingereicht haben soll. Da es sich jedoch in den Manuscripten unter Athanasius Werken nicht findet, der Griechische Text desselben erst aus dem Lateinischen übersetzt zu seyn scheint, kein Zeitgenosse des Athanasius es erwähnt und der zweite Theil davon sich auf Irrlehren bezieht, die erst nach dem Tode des Athanasius auf Synoden erörtert worden sind: so muß man die Erzählung von dessen Ursprung für die Frucht einer irrigen Vermuthung halten. Als der wirkliche Verfasser wird Vigilius, Bischof von Tapsus in Afrika angesehen, der am Ende des fünften Jahrhunderts lebte und sonst mehreres unter des Athanasius Namen geschrieben hat, unter dessen Schriften es sich auch zuweilen in Handschriften findet. Als kirchliche Autorität wird es, und zwar schon als Symbolum Athanasii, zuerst auf einer Synode zu Augustodunum (Autün) in Gallien im J. 670 angeführt. In der Liturgie der englischen Kirche wird es an einigen Festtagen statt des sonst daselbst gewöhnlichen apostolischen gelesen.

§ 13.

Fortsetzung.

Im Athanasianischen Symbolum ist die Lehre von der Dreieinigkeit und von der Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur in der Person Jesu Christi in der Form logischer Gegensätze mit wissenschaftlich-polemischer Absicht auf eine schroffe Weise dargestellt. Man sieht daraus klar, was die christliche Kirche über die Gottheit und über die Gottmenschheit gelehrt hat: aber es wird darin durchaus nicht das Verständniß eröffnet, mit welchem Rechte sie so lehrt, gleich

als ob diese Lehre schlechthin unverständlich und unbegreiflich wäre und für immer bleiben müßte. Denn zu dieser Meinung hatten nach und nach die vielen Irrthümer geführt, zu denen die an sich löblichen Bemühungen um das Verständniß den voreiligen Verstand verleitet hatten. Und allerdings ist es rathsamer, mit den Folgerungen der Wahrheit für die Frömmigkeit sich zu begnügen, als in eingebildeter Einsicht die Wahrheit selbst zu verlieren, die uns in Christo die Fülle der Gottheit auf rechte Weise suchen und finden lehrt.

*) Wir begnügen uns den zweiten Theil dieses Symbolum, der von Christo handelt und weniger schroff sich darstellt, hier beizufügen: Est ergo fides recta, ut credamus et confiteamur, quia Dominus noster Jesus Christus, Dei Filius, Deus et Homo est: Deus ex substantia Patris ante saecula genitus, Homo ex substantia matris in saeculo natus: perfectus Deus, perfectus Homo, ex anima rationali et humana carne subsistens: aequalis Patri secundum divinitatem, minor Patre secundum humanitatem: qui licet Deus sit et Homo, non duo tamen, sed unus est Christus: unus autem non conversione divinitatis in carnem, sed assumtione humanitatis in Deum: unus omnino, non confusione substantiae, sed unitate personae. Nam sicut anima rationalis et caro unus est homo, ita Deus et Homo unus est Christus: qui passus est pro nostra salute, descendit ad inferos, tertia die resurrexit a mortuis, ascendit ad coelos, sedet ad dexteram Dei Patris omnipotentis, inde venturus est judicare vivos et mortuos: ad cujus adventum omnes homines resurgere habent cum corporibus suis et reddituri sunt de factis propriis rationem, et qui bona egerunt, ibunt in vitam aeternam, qui vero mala, in ignem aeternum. Haec est fides catholica, quam nisi quisque fideliter firmiterque crediderit, salvus esse non poterit.

B. Einleitung in die lutherisch-evangelischen Bekenntnißschriften des 16ten Jahrhunderts.

I. Nach Außen gerichtete:

a) apologetische Bekenntnißschriften.

§ 14.

Entstehung der Augsburgischen Confession.

Unter den Bekenntnißschriften der lutherisch-evangelischen Kirche [1]) des 16ten Jahrhunderts nimmt die Augsburgische Confession der Zeit und der Bedeutung nach mit Recht den ersten Platz ein. Sie ist auf Befehl des Römischen Kaisers Karl V. (gegeben zu Bologna den 21. Januar 1530) im Namen der evangelischen Reichsstände von Philipp Melanchthon, der am 2ten Mai mit dem damahligen Haupte der Evangelischen, dem Kurfürsten und Herzog zu Sachsen, Johann dem Beständigen, in Augsburg zum Reichstage [2]) angekommen war, auf den Grund anderer früher aufgesetzter Urkunden [3]) in deutscher und lateinischer Sprache abgefaßt, und am 25sten Juni Nachmittags in der Reichsversammlung das deutsche Exemplar durch den kursächsischen Kanzler Christian Baier vorgelesen, dasselbe dann nebst dem lateinischen durch den zweiten sächsischen Kanzler Georg Brück (Pontanus) dem Kaiser überreicht worden.

1) Entstehung der evangelischen Kirche. Die seit der Synode von Sutri (1046) erstarkte, seit Bonifacius VIII. (1294—1303) augenscheinlich sinkende päpstliche Monarchie hatte im 15ten Jahrhundert durch Täuschung und Mißbrauch der religiösen Herzensbedürfnisse, durch gewaltsame Unterdrückung der gegen ihre Sünden zeugenden Wahrheit und durch unersättliche Habsucht das Verlangen einer Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern auf das Höchste gesteigert: der Ablaßprediger Johann Tezel, der 1517 in Sachsen auftrat, war nach seiner Person und seinem Wirken die personificirte Ausgeburt des päpstlichen

Verderbens. — Ihm gegenüber Dr. Martin Luther, das entbrannte Herz der seufzenden Kirche Christi. Luthers Jugend von 1483—1503: geistlicher Kampf und Sieg 1503—1508: sein neunjähriges Leben und Wirken in Wittenberg vor Beginn des großen Kampfes 1508—1517. Die 95 Sätze am 31. Octbr. 1517 an der Schloßkirche zu Wittenberg angeschlagen, und die nächsten Folgen dieses Schrittes: die Leipziger Disputation mit Dr. Johann Eck am 27sten Juni (und den folgenden Tagen) 1519. — Philipp Schwarzerd (Melanchthon, Melanthon) geb. zu Bretten in der Pfalz (im jetzigen Großherzogthum Baden) den 16. Febr. 1497, von Reuchlin (Capnio) empfohlen seit 1518 Professor der griechischen Sprache in Wittenberg: von ihm schreibt schon 1518 Luther an Reuchlin: Est homo admirabilis, immo paene nihil habens, quod non supra hominem sit, familiarissimus mihi et amicissimus. Er war bei der Leipziger Disputation zugegen; 1521 seine erste Ausgabe der Loci communes rerum theologicarum. — Die päpstliche Bannbulle gegen Luther vom 15. Juli 1520: Luther auf dem Reichstage zu Worms 16—18. April 1521: vom 4. Mai 1521 bis zum 5. März 1522 auf der Wartburg, wo er das N. T. ins Deutsche übersetzt: unterdessen die „Schwarmgeister" in Wittenberg. Luther gegen Schwärmerei und Bauern=Aufruhr bis zu Thomas Münzers Tod 1525. Verheirathung Luthers mit Katharina von Bora 1525.

Ulrich Zwingli, geb. den 1. Januar 1484, seit 1519 Prediger in Zürich († 1530 d. 11. Oct.), von dem der bischöfliche Vicar Johann Faber 1520 sagte: hic novus Lutherus oritur, tanto gravior, quanto austeriorem populum habet: führte in Zürich unter Mitwirkung des Raths schon 1523 eine neue Kirchenordnung ein, verheirathete sich 1524 und stellte 1525 mit Abschaffung der Messe eine vollkommene Einfachheit des äußern Gottesdienstes her, bis zur Abschaffung selbst des Glockengeläutes. Seine Lehre vom heiligen Abendmahle seit 1524 (Epistola de coena Domini) öffentlich aufgestellt und von Luther mit dem größten Ernste bestritten. Marburger Colloquium zur Vereinigung der Schweizer und Sächsischen Reformatoren vom 1—3. October 1529 ohne bleibenden Erfolg.

Das Wormser Edict vom 26. Mai 1521 — partielle Verfolgungen der Lutherischen Ketzerei — Feindschaft der Bischöfe in Deutschland — große Theilnahme des Volks und vieler Fürsten: die centum Gravamina der Deutschen Nation gegen den Papst auf dem Reichstag zu Nürnberg 1522 im November. — Kurfürst Friedrich der Weise, Herzog zu Sachsen, Ernestinischer Linie, † 5. Mai 1525 im drei und sechzigsten Jahre seines Alters: ihm

folgt sein Bruder Johann der Beständige, † 16. August 1532, dessen Sohn der Kurprinz Johann Friedrich der Großmüthige, von dem 1547 die Kurwürde auf Herzog Moritz von Sachsen, Albertinischer Linie, überging. Der junge Landgraf Philipp von Hessen veranstaltete auf den 31. October 1526 ein Religionsgespräch zu Homburg und führte darauf die Reformation in seinen Landen ein. In Nürnberg ward die Reformation im J. 1524 eingeführt und verbreitete sich von da aus über den größten Theil von Franken, wo die Markgrafen Casimir und Georg von Brandenburg, Enkel des Kurfürsten Albrecht Achilles, beide der Reformation geneigt, Anspach und Baireuth als väterliches Erbtheil regierten, und nach seines Bruders Casimir Tode 1527 Georg die Reformation unumwunden förderte († 28. Dec. 1543). Der Großmeister des Deutschen Ritterorden, Markgraf Albrecht von Brandenburg, war schon 1522 von der evangelischen Wahrheit ergriffen, verwandelte 1525 die Besitzungen des Deutschen Ordens in Ostpreußen in ein Herzogthum und führte 1526 daselbst die evangelische Kirchenordnung ein. Im Lüneburgischen war der Herzog Ernst, durch seine Mutter Neffe des Kurfürsten Johann von Sachsen, nebst seinem Bruder Franz der Reformation geneigt uud bereitete dieselbe seit 1525 vorsichtig vor. Fürst Wolfgang von Anhalt hatte schon 1522 Luthern zu sich nach Zerbst kommen und vor sich predigen lassen. In vielen Reichsstädten, in Würtemberg, in der Pfalz, in Zweibrücken, in Schlesien, in der Lausitz, in Mecklenburg, Pommern, Holstein, auch in den Königreichen Dänemark und Schweden war die Reformation 1530 schon tief eingewurzelt: in Böhmen, in den Niederlanden, in Savoyen konnte ihr Eindringen nur mit Mühe und Gewalt verhindert werden.

2) Schilderung des Reichstags, so weit es hierher gehört. Karl V. Einzug in Augsburg am 15. Juni, das Frohnleichnamsfest, das Predigen der Evangelisch-Gesinnten. — Stellung der evangelischen Reichsstände: erstes Schutzbündniß zwischen Kursachsen und Hessen am 4. Mai 1526 zu Torgau: Folgen des Vorgebens eines zwischen einigen katholischen Ständen geschlossenen Angriffsbündnisses gegen die Evangelischen, das der Rath des Herzogs Georg von Sachsen, Otto von Pack, durch ein erdichtetes Formular unter dem 12. Mai 1527 dem Landgraf Philipp von Hessen als glaubhaft dargestellt. — Der evangelischen Stände Protestation und Appellation gegen den Abschied des Reichstags zu Speier den 19. April 1529: derselben Stände Convente zu Schwabach den 16. Octbr. und zu Schmalkalden den 13. Dec. — Schwäche und Stärke der Evangelischen auf dem

Reichstage: Luther stärkt von Coburg aus durch Briefe ihren Glauben. — „Ein feste Burg ist unser Gott."

3) Es sind dieß besonders 17 Artikel, die auf dem Convent zu Schwabach gebraucht worden waren, und die vielleicht mit denselben gleichlautenden „Torgauer Artikel", welche die Wittenberger Theologen zum Sonntag Oculi 1530 dem Kurfürsten von Sachsen in Torgau übergaben, und die noch ungedruckt sind.

§ 15.

Inhalt der Augsburgischen Confession.

Die Augsburgische Confession besteht aus 28 Artikeln, von denen die ersten 21 den Glauben und die Lehre der Evangelischen kurz und bündig darstellen, die letzten 7 von den abgestellten Mißbräuchen ausführlich handeln. Von den ersten 21 Artikeln enthalten § 1 — 8 die Grundlagen des christlichen Glaubens, die Lehren von Gott, von der Heilsordnung und der Kirche, § 9 — 13 die Lehre von den Sacramenten, § 14—16 die Grundsätze über die Ordnung und das gegenseitige Verhältniß von Kirche und Staat, § 17 — 21 die Erörterung noch einiger einzelnen Punkte, die mit jenen Hauptlehren in Verbindung stehen. Als Einleitung dient eine Vorrede an des Kaisers Majestät, die Veranlassung und Zweck der Schrift darlegt, zugleich aber die Berufung auf eine künftig zu haltende allgemeine Kirchen-Versammlung enthält. Am Schlusse sind die Unterschriften der Fürsten und Städte des Reichs, welche dieses Bekenntniß einreichen, beigefügt. Ein ewiges schönes Denkmahl der ersten Liebe, mit der Fürst und Volk, dem neuerweckten Evangelium dankbar und innig ergeben, Gut und Blut, Ehre und Leben dafür aufzuopfern bereit waren!

§ 16.

Textesgeschichte der Augsb. Confession.

Das deutsche Original der Confession ließ der Kaiser im Reichsarchiv zu Mainz niederlegen, wo man aber bei späteren sorgfältigen Nachforschungen statt desselben nur eine nicht eben genaue Abschrift gefunden, von der es zweifelhaft bleibt, ob sie von dem Originale selbst entnommen ist. Das lateinische Original nahm der Kaiser mit sich nach Brüssel, wo im J. 1568 Herzog Alba es sich aus dem Stadtarchiv geben ließ, und seitdem ist es trotz allen Nachsuchungen nicht wieder gesehen worden [1]). Der Text, der nach Verlust dieser Originale das meiste Zutrauen verdient, ist derjenige, der sich in der noch während des Reichstags von Melanchthon selbst besorgten ersten gedruckten Ausgabe findet [2]), wenn auch darin geringe Abweichungen von den Originalen vorkommen sollten. Nach dieser Ausgabe ist die Confession neuerlich mehrmals sorgfältig abgedruckt worden [3]): der gewöhnliche Text in dem Concordienbuche ist nach der Abschrift des Mainzer Reichsarchivs, die lange fälschlich für das Original gehalten wurde: die Abweichungen von der ersten Ausgabe Melanchthons sind jedoch unwesentlich. Viele Streitigkeiten erregte aber Melanchthons veränderte Ausgabe vom J. 1540, besonders wegen der Aenderung, die er sich im 10ten Artikel [4]), der vom heiligen Abendmahle handelt, zu Gunsten der Reformirten erlaubt hatte.

1) Georg Gottl. Weber (Stiftsprediger zu Weimar), kritische Geschichte der Augsb. Confession. Frankf. a. M. 1783 und 84. 2 Theile.

2) „Confessio fidei exhibita Invictissimo Imperatori Carolo V. Caesari Augusto in Comitiis Augustae. M. D. XXX. Addita est apologia Confessionis. Beide deudsch und latinisch. Witebergae. Ps. 119. Et loquebar de testimoniis tuis in conspectu

Regum et non confundebar." 4. Man findet sowohl den lateinischen als den deutschen Text dieser Ausgabe auch einzeln, letzteren unter dem Titel: „Confessio odder Bekantnus des Glaubens etlicher Fürsten vnd Stedte; Vberantwort Keiserlicher Majestet: zu Augsp. Anno M. D. XXX."

3) Twesten, die ökumenischen Symbole und die Augsb. Confession. Kiel 1816. Tittmann, die Augsb. Confession deutsch und lateinisch. Leipzig 1830. Der lateinische Text allein herausgegeben von Winer. Erlangen 1825. Der deutsche Text allein (mit veränderter Orthographie) von Wiggers. Rostock 1830.

4) Der ursprüngliche Text lautet im Lateinischen: De coena Domini docent, quod corpus et sanguis Christi vere adsint et distribuantur vescentibus in coena Domini: et improbant secus docentes. Der Text der Confessio variata: De coena Domini docent, quod cum pane et vino vere exhibeantur corpus et sanguis Christi vescentibus in coena Domini.

§ 17.

Aufnahme der Augsb. Confession.

Der Kaiser befahl seinen Theologen, eine Widerlegung der Augsburgischen Confession zu schreiben, welche nach einigen ungeschickten Versuchen durch Johann Eck und Johann Faber unter Mitwirkung einiger andern päpstlichen Theologen zu Stande kam, und, ursprünglich zwar lateinisch verfaßt, am 3ten August 1530 in deutscher Sprache auf dem Reichstage vorgelesen wurde. Dieß ist die sogenannte Confutatio pontificia, die sich aber selbst in ihrer Aufschrift Augustanae Confessionis Responsio nennt. Melanchthon schrieb sogleich unter dem Titel Apologia Confessionis Augustanae eine Erwiederung, die am 22sten September durch den Kanzler Brück dem Kaiser überreicht, aber von diesem zurückgewiesen wurde. Der Reichstags-Abschied fiel nicht günstig für die Evangelischen aus, aber desto größer war und blieb der Eindruck ihres Bekenntnisses bei Freund und Feind, und sie

wurden sich durch dasselbe ihrer Einheit als Kirche erst recht bewußt. Vom Jahre 1533 an wurde solches zuerst in Kursachsen, bald auch in andern Ländern als symbolisches Buch und als Norm der Lehre für die Prediger des Evangeliums anerkannt. Die veränderte Ausgabe vom J. 1540 haben auch die Reformirten in die Sammlung *) ihrer Bekenntnißschriften aufgenommen.

*) Corpus et syntagma confessionum (fidei reformatae). Genevae 1654. ed. II. Pars II. pag. 1 sqq.

[Hier wird die Lesung und Erklärung der wichtigsten Abschnitte der Augsb. Confession eingeschaltet.]

§ 18.

Charakteristik der Augsburgischen Confession.

Die Augsburgische Confession spricht in einer den vorhandenen Verhältnissen zur päpstlichen Kirche und zum Deutsch-Römischen Reiche entsprechenden Form, die wesentlich apologetisch ist, den Geist der Reformation und des Christenthums überhaupt aus. Das Charakteristische dieses Geistes ist Zurückführung der entarteten Lehre auf die den Bedürfnissen des menschlichen Herzens, besonders des erwachten Gewissens entsprechenden Grundlagen der Wahrheit, Wiederherstellung des rechten Verhältnisses zwischen Zeitlichem und Ewigem, zwischen Gottes Wort und menschlicher Deutung, zwischen Ueberlieferung und selbstständiger Forschung, zwischen Mitteln und Zwecken des geistlichen Lebens, zwischen Kirche, Staat und Haus. Der Grundstein ist der Glaube an Christum als den einzigen Mittler zwischen Gott und Menschen, als Wiederhersteller der durch die Sünde zerstörten Gerechtigkeit und Würde der menschlichen Natur, als Ordner des zeitlichen Daseyns und Führer zum ewigen Leben. Jeder einzelne Mensch soll seine Pflicht und sein Recht erkennen, durch

Selbsterkenntniß, Glauben und neuen Gehorsam die Vermittelung Christi in sich selbst zu finden, zu erleben.

§ 19.
Entstehung der Apologie der Augsburgischen Confession.

Nach Beendigung des Augsburger Reichstages erhielt Melanchthon endlich eine Abschrift der Confutation, die man den Evangelischen auf ihr Ansuchen früher verweigert hatte. Nun arbeitete er seine Apologie der Confession um und ließ sie zu Anfang des Jahres 1531 drucken, um sie zugleich mit dem ersten Drucke der Confession selbst herauszugeben. Auf dem Convent zu Schmalkalden im J. 1537 unterzeichneten auf das Verlangen der evangelischen Reichsstände viele Theologen beide Bekenntnißschriften. Die Apologie ist ursprünglich lateinisch geschrieben, die deutsche Uebersetzung rührt von Justus Jonas her, einem vertrauten Freunde Luthers, der bei den wichtigsten Ereignissen der Reformationsgeschichte als thätiger Theilnehmer genannt wird.

*) Dr. Justus Jonas, Professor und Probst in Wittenberg, begleitete Luther 1521 nach Worms, 1546 von Halle aus, wo er 1541—1546 als Superintendent kräftig wirkte, nach Eisleben und starb den 9. October 1555 als Superintendent in Coburg.

§ 20.
Inhalt der Apologie.

Die Apologie geht die ganze Confutation durch, wie solche die einzelnen Artikel der Confession nach einander vornimmt, hält sich aber bei den unbestrittenen Artikeln nicht auf. Dagegen enthält sie in 14 längeren Abhandlungen die Rechtfertigung über 14 Lehrpunkte der Evangelischen, und kann in vielen Stücken als authentischer Commentar der

Confession dienen. Folgendes sind die Lehrpunkte, die sie ausführlich behandelt: 1) de peccato originali: 2) de justificatione: 3) de dilectione et impletione legis: 4) de ecclesia: 5) de poenitentia: 6) de confessione et satisfactione: 7) de numero et usu sacramentorum: 8) de traditionibus humanis: 9) de invocatione sanctorum: 10) de utraque specie coenae Domini: 11) de conjugio sacerdotum: 12) de missa: 13) de votis monasticis: 14) de potestate ecclesiastica. Der Ton und die Sprache der Apologie nimmt hier und da einen kühneren polemischen Charakter an, und bereitet so schon einigermaßen auf die sechs Jahre später erschienenen Schmalkaldischen Artikel vor.

b) Polemische Bekenntnißschrift.

§ 21.

Entstehung der Schmalkaldischen Artikel.

Da der Papst Paul III. ein allgemeines Concilium, das den 23. Mai 1537 zu Mantua beginnen sollte, ausgeschrieben hatte [1]), wurde Luther von Johann Friedrich dem Großmüthigen, Johanns des Beständigen Sohn und Nachfolger, beauftragt, die Grundlehren des christlichen Glaubens, zu dem sich die evangelischen Stände theils in Uebereinstimmung theils in Widerspruch mit der päpstlichen Kirche bekannten, aufzusetzen, und solche auf einem im Februar 1537 in Schmalkalden zu haltenden Convente der evangelischen Reichsstände vorzulegen, damit sie daselbst geprüft und anerkannt, sodann aber zur Vorlegung auf dem Concil aufbewahrt würden. Luther schrieb zu diesem Zwecke zu Ende des Jahres 1536 in Deutscher Sprache das unter dem Namen der Schmalkaldischen Artikel bekannte Glaubenszeugniß, welches

von den Theologen Nicolaus Amsdorf, Georg Spalatin und Johann Agricola durchgesehen, dann am 3. Januar 1537 durch Spalatin dem Kurfürsten eingehändigt und am 15. Februar desselben Jahres den evangelischen Ständen und ihren Theologen, so viele ihrer zu Schmalkalden [2]) versammelt waren, vorgelegt wurde. Viele Theologen unterzeichneten, und die Schrift erhielt sogleich großes Ansehen unter den Evangelischen, obgleich ihr öffentlicher Gebrauch, zu dem sie bestimmt war, nicht Statt fand, indem das Concilium, mit dem es dem Papste nie recht Ernst gewesen, damals nicht zu Stande kam. Mehrere gedruckte Urkunden=Sammlungen der evangelischen Stände (Corpora doctrinae) nahmen die Schmalkaldischen Artikel auf: zum symbolischen Buche sind sie aber erst im J. 1580 durch die Aufnahme in das Concordienbuch geworden. Die lateinische Uebersetzung rührt von Nicolaus Selnecker her, der dieselbe 1579 zuerst verfertigte und in der Folge 1582 und 1584 in wiederholten Ausgaben des Concordienbuches verbessert abdrucken ließ.

1) Geschichte der Reformation von 1531—1537. Nach Leo X. († 1. Dec. 1521), Hadrian VI. († 24. Sept. 1523), Clemens VII. († im Sept. 1534) war Paul III. (Farnese) Papst geworden, der seinen Legaten Paulus Vergerius, einen merkwürdigen Mann, 1535 mit Luther selbst in Wittenberg wegen eines allgemeinen Concils sich besprechen ließ, und dieß im Juli 1536 wirklich auf das nächste Jahr listig nach Mantua ausschrieb. — Vorhergegangen war ein am 29. März 1531 zu Schmalkalden geschlossener Defensivbund der Evangelischen Stände von Kursachsen, Braunschweig=Lüneburg, Hessen, Anhalt, Mansfeld und 11 Reichsstädten auf 6 Jahre, der später durch den Beitritt anderer Fürsten und Städte verstärkt und 1535 auf neue 10 Jahre ausgedehnt wurde; dieß ist der sogenannte Schmalkaldische Bund, dessen unerwarteter Abschluß die Gegenparthei vermochte, den Evangelischen am 23. Juli 1532 den Nürnberger Religionsfrieden zuzugestehen, der auf ein bald zu haltendes allgemeines Concilium vertröstete.

2) Der Convent zu Schmalkalden, am 7. Febr. 1537 eröffnet, den Luther schwer krank am 26. Febr., der päpstliche Legat Vorstius und der Reichs-Vicekanzler Held höchst zornig verließen, vollendete den Bruch mit dem Papste, dessen Ränke durch die fromme Biederkeit der evangelischen Fürsten völlig vereitelt wurden.

§ 22.

Inhalt der Schmalkaldischen Artikel.

Die Schmalkaldischen Artikel bestehen aus drei Theilen. Nach einer kunstlosen Vorrede, die bittere Klagen über die Treulosigkeit des Papstes enthält, und von Luther erst im J. 1538 hinzugefügt worden, folgt im ersten Theile eine kurze Zusammenstellung der unbestrittenen Grundlehren von der Dreieinigkeit und der Menschwerdung des Sohnes Gottes in 4 Artikeln: im zweiten Theile werden ebenfalls in 4 Artikeln die streitigen Punkte abgehandelt, über die nicht nachzugeben sey, vom Werke und Verdienste Christi, von der Messe und Anrufung der Heiligen, von Stiftern und Klöstern, zuletzt vom Papstthum. Der dritte Theil enthält 15 Artikel, über die sich mit vernünftigen und gelehrten Leuten handeln lasse: 1) von der Sünde: 2) vom Gesetze: 3) von der Buße: 4) vom Evangelio: 5) von der Taufe: 6) vom Sacramente des Altars: 7) vom Amte der Schlüssel: 8) von der Beichte (wo eine kräftige Rüge der schwärmerischen Verachtung des von Außen uns dargebrachten Gottes-Worts): 9) von dem Banne: 10) von der Weihe und Vocation (der Prediger): 11) von der Priester-Ehe: 12) von der Kirche: 13) wie der Mensch vor Gott gerecht werde und von guten Werken: 14) von den Klostergelübden: 15) von Menschen-Satzungen. Diesen Artikeln ist beigefügt ein ebenfalls auf jenem Convent zu Schmalkalden von Melanchthon im Namen der verbündeten Evangelischen lateinisch geschriebener Tracta-

tus de pontificis primatu et jurisdictione episcoporum, der von allen anwesenden Theologen unterzeichnet, von Veit Dietrich aber gleich damals ins Deutsche übersetzt wurde.

§ 23.

Bedeutung der Schmalkaldischen Artikel.

Durch die Schmalkaldischen Artikel und diesen Tractat sagten sich zum ersten Male die verbündeten evangelischen Reichsstände von dem Papstthume und der päpstlichen Kirchen=Verfassung, worin sie keineswegs das Wesen und den Geist der allgemeinen christlichen Kirche, sondern nur eine hartnäckig festgehaltene Ausartung derselben sehen konnten, feierlich und förmlich los und sie mußten das thun, um die junge Saat des evangelischen Lebens, die in ihren Ländern herrlich aufzugehen begann, vor Verderben und Verwüstung zu beschützen. Denn immer bedroht von Bann und Reichsacht, so wie von dem Unfug fanatischer Wiedertäufer [1]), hatten die Evangelischen in den letzten Jahren mit großem Fleiße für Einigkeit [2]), Ordnung [3]) und Lehre [4]) in ihrer Kirchengenossenschaft gesorgt: sie wollten und durften dieß durch Gottes Wort und Geist gewirkte neue Leben nicht der Zerstörung Preis geben, die Papst und Bischöfe beabsichtigten. Schon sahen sie das Gewitter heranziehen, das zehn Jahre später über die evangelische Kirche Deutschlands sich ausschüttete [5]). Auch jetzt noch ist Wachsamkeit gegen die Anmaßungen der päpstlichen Monarchie der evangelischen Kirche nöthig: aber die kriegerische Stellung jener schweren Zeit gehört nicht allen Zeiten an, und soll uns nicht hindern, brüderliche Liebe und Duldung an den Mitgliedern der katholischen Kirche, so weit es nur unbeschadet der Wahrheit möglich ist, zu üben.

1) Das unselige neue Zion, das Johann Bockold von Leiden im J. 1534 zu Münster aufzurichten suchte, worin ein Geist des Abgrunds athmet, der auch in unserer Zeit sich reget. — St. Simonisten. — Communismus.

2) Wittenberger Concordie im Mai 1536 zwischen den Oberdeutschen und Sächsischen Theologen, besonders durch Melanchthons Vermittelung zu Wege gebracht.

3) Die Sächsische Kirchen-Visitation im J. 1528 legte den Grund zu der evangelischen Kirchenordnung und zu dem evangelischen Kirchenregiment, indem der Landesfürst begann, auch des geistlichen Wohles und der Erziehung seines Volkes sich kraft des von Gott ihm verliehenen Berufs anzunehmen, und Commissionen, aus geistlichen und weltlichen Räthen bestehend, den Grund zu der in der lutherisch-evangelischen Kirche herrschenden Consistorial-Verfassung legten, während in den Schweizerischen reformirten Cantons, besonders in Genf, seit 1536 durch Johann Calvin ein Muster der Presbyterial-Verfassung aufgestellt wurde.

4) Im Jahre 1534 war zuerst die ganze Deutsche Bibel nach Luthers Uebersetzung in Wittenberg erschienen, an welche aller christliche Volks-Unterricht fortan sich knüpfte.

5) Der sogenannte heilige Bund einiger katholischen Stände, geschlossen zu Nürnberg den 10. Juli 1538. — Schmalkaldischer Krieg 1546. — Schlacht bei Mühlberg den 24. April 1547. — Karl V. im Mai 1547 an Luthers Grabe. — Landgraf Philipp in Halle durch vielleicht absichtliches Mißverständniß gefangen am 19. Juni 1547. — Das Augsburger Interim im März 1548 durch Furcht und Gewalt geltend gemacht.

II. Nach Innen gerichtete Bekenntnißschriften:

a) katechetische.

§ 24.

Entstehung der beiden lutherischen Katechismen.

Um das Volk und die Jugend besser, als unter dem Papstthum geschehen, mit den Grundlehren des Evangeliums und mit dem Sinne der christlichen Gebete und heiligen Gebräuche bekannt zu machen, entschloß sich Dr. Martin Luther nach Beendigung der im J. 1528 auf Befehl des Kurfürsten

Johannes mit großem Segen in Sachsen vorgenommenen Kirchen-Visitation, zwei Katechismen*) zu schreiben, einen größeren für die Prediger und einen kleineren für das Volk. Beide erschienen im J. 1529 in Deutscher Sprache, der größere zuerst: sie wurden ohne Befehl um ihrer Vortrefflichkeit willen bald allgemein eingeführt, auch schon 1529 zweimal ins Lateinische übersetzt und in der nur noch verbesserten Uebersetzung des Vincentius Obsopäus auch in das lateinische Concordienbuch aufgenommen.

*) Das altkirchliche Wort κατηχεῖν, wovon κατηχούμενος, κατήχησις, κατηχισμός, catechizare. — Luc. 1, 4. Gal. 6, 6. — Die Beschaffenheit der kirchlichen Katechese in verschiedenen Zeiten ist immer ein Zeichen der Zeit. — Wie fand sie Luther?

§ 25.

Inhalt der beiden Katechismen.

Beide Katechismen bestehen ursprünglich aus fünf Hauptstücken: 1) die heiligen zehn Gebote: 2) der christliche Glaube: 3) das Gebet des Herrn: jedes in einzelne Abschnitte getheilt und trefflich im Geiste der Reformation erläutert [1]): hierzu in den folgenden Hauptstücken ein kurzer Unterricht über die Sacramente [2]), im 4ten über die heilige Taufe, im 5ten über das heilige Abendmahl. In dem kleinen Katechismus wurde später, aber nicht überall gleichzeitig, zwischen die Hauptstücke von der Taufe und vom Abendmahle noch ein sechstes Hauptstück eingeschoben, vom Amte der Schlüssel oder von der Beichte und Absolution, dessen Aufnahme der Pommersche Superintendent Knipstrow auf einer Synode zu Greifswalde im Jahre 1554 seinen Diöcesanen empfahl, weshalb man ihn voreilig für den Verfasser gehalten. In Wahrheit scheint es von Luther selbst [3]) herzurühren, nur daß er es ursprünglich nicht in den Katechismus eingefügt hatte, was

die lutherischen Theologen später angemessen fanden, um die Aufhebung der Privatbeichte und der damit verknüpften, dem Einzelnen ertheilten Absolution nicht einreißen zu lassen. Es findet sich dieß Hauptstück schon in den Katechismus- oder Kinder-Predigten behandelt, die der Nürnberger und Brandenburger Kirchenordnung vom J. 1533 beigedruckt sind.

1) Das 1ste Hauptstück lehrt rechte gute Werke, im täglichen Leben, nach Gottes Gebot in rechtem Sinne thun, nämlich aus Furcht und, wo möglich, aus Liebe Gottes: das 2te Hauptstück lehrt den allgemeinen Glauben der Kirche auf das eigene Herz und Leben anwenden: das 3te Hauptstück lehrt in der Auslegung der ersten drei Bitten um Gottes Wort, Geist und Führung flehen, in den vier letzten alle Leibes- und Seelennoth mit Zuversicht Gott befehlen. Diese persönliche Aneignung der allgemeinen Wahrheit ist Grundcharakter der evangelischen Kirche: im Gegensatze gegen die conventionellen **bona Opera**, den todten Kirchenglauben und die menschlichen Traditionen der päpstlichen Lehre.

2) Im Begriffe der Taufe ist zugleich der allgemeine Begriff des Sacraments enthalten, worin das Wort Gottes durch Gottes Gebot mit einem sichtbaren Zeichen für unsern Glauben so verbunden wird, daß es eine der sinnlichen Realität gleiche Gewißheit für unser es sich aneignendes Bewußtseyn erhält: im Begriffe des heiligen Abendmahles ist zugleich die höchste Vollendung des christlichen Gnadenstandes, die vollkommene Aneignung der ganzen Person des Heilandes ausgesprochen.

3) Es ist ganz in Luthers Geiste: Buße durch nüchterne Selbsterforschung, Glaube vermittelt durch das in Gottes Auftrag vom Prediger gesprochene äußerliche Wort, im Gegensatze gegen das gefährliche Vertrauen auf das von unsern Stimmungen abhängige innere Wort.

§ 26.

Beilagen zu den beiden Katechismen.

Dem größern Katechismus wurde später eine Vermahnung zur Beichte zugegeben, die nach Einigen von Luther selbst, nach Andern von Dr. Bugenhagen herrühren soll. Als Anhang zum kleinen Katechismus findet man 1) etliche

Fragstücke mit ihren Antworten, für die, so zum Sacrament gehen wollen, gestellt durch Dr. Martin Luther (wohl nicht von Luther selbst, sondern von seinem Freunde Dr. Lange in Erfurt verfaßt): 2) ein Traubüchlein: 3) ein Taufbüchlein: 4) Morgen- und Abendsegen: 5) Gebet vor und nach Tische: 6) christliche Haustafel. Alle diese Zugaben sind aber in das Concordienbuch und in die Zahl der symbolischen Bücher nicht aufgenommen.

b) irenische Bekenntnißschrift.

§ 27.

Veranlassung zur Concordienformel.

Am 18. Februar 1546 war Dr. Martin Luther, am 19. April 1560 Philipp Melanchthon in Christo entschlafen: das aufgeregte Deutschland, die bewegte Kirche bedurfte um so mehr der Beruhigung, da die Männer, die den empörten Wellen gebieten konnten, abgetreten waren und persönliche Leidenschaften sich beim Erkalten der ersten Liebe je mehr und mehr unter den evangelischen Theologen geltend machten [1]). Zunächst suchten die einzelnen Fürsten und Reichsstädte ihr Kirchenwesen abzuschließen und die Lehre zu fixiren: so entstanden jene Corpora doctrinae evangelicae (§ 21), die für einzelne Länder ein fast symbolisches Ansehn gewannen, als Philippicum vom Schwiegersohne Philipp Melanchthons, Dr. Caspar Peucer, 1560 herausgegeben und in den Meißnischen Landen angenommen, daher auch Corpus Misnicum genannt, Pomeranicum von 1561, Prutenicum von 1567, Julium, auf Befehl des Herzogs Julius von Braunschweig und Lüneburg 1569, Thuringicum im Jahre 1571 verfaßt. Da aber die katholische Kirche nach dem Schlusse

des Tridentinischen Concilium (1545—1563) sich in Lehre und Verfassung abgeschlossen und in dem Orden der Jesuiten das Papstthum eine neue Stütze gefunden hatte, die inneren Spaltungen der Evangelischen aber immer trauriger überhand nahmen [2]), fühlte man in der lutherischen Kirche lebhaft das Bedürfniß eines einstimmigen Zeugnisses ihres Glaubens, das die entstandenen Mißhelligkeiten auflösen und beruhigen möchte, und dieß sollte die **Formula concordiae** gewähren.

1) Ueberhaupt eine neue Generation: der strenge Feind der Reformation, Herzog Georg von Sachsen, † 17. April 1539: ihm folgt sein Bruder, Herzog Heinrich, der Reformation seit lange geneigt, † 1541: diesem sein Sohn Moritz, der 1547 die Kurwürde erhielt, den Passauer Vertrag am 2. Aug. 1552 erzwang, dem am 25. Sept. 1555 zu Augsburg der Religionsfriede folgte, † am 11. Juli 1553 in Folge der Schlacht bei Sievershausen: ihm folgte sein Bruder August (1553—1586) als Herzog zu Sachsen und Kurfürst. — Johann Friedrich von Sachsen 1552 aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, † 1554: durch sein Testament die Universität Jena gegründet 1558.

2) Johann Calvin, geb. den 10. Juli 1509 zu Noyon in der Picardie, gab in seiner Vaterstadt eine Pfründe auf, als er durch Olivetanus die Lehre der Reformatoren erkannt, studirte in Orleans Jurisprudenz, ergab sich seit 1533 ganz der Theologie, floh 1534 nach Basel, wo er 1535 zum ersten Male seine berühmte Institutio Christianae religionis herausgab, nahm 1536 seine Wohnstätte in Genf, ward 1538 um seiner strengen Kirchenordnung willen vertrieben, 1541 zurückgerufen, durchsäuerte mit seiner consequenten Lehre die ganze evangelische Kirche der Schweiz, veranlaßte 1558 die Gründung der Genfer Universität, † den 27. Mai 1564. Die Kraft der energischen Einheit seines scharfsinnigen Geistes und seines im Gehorsam gegen die gewonnene Ueberzeugung unüberwindlichen Willens wurde auch durch ganz Deutschland gefühlt und seine Abendmahlslehre gewann im Geheimen viele Lutheraner, besonders in Ober-Deutschland und Schwaben: auch Melanchthon neigte sich dazu hin. — Melanchthons Anfechtungen durch die „Rabies theologorum": politisch-theologischer Zwiespalt zwischen den Universitäten Jena und Wittenberg: Crypto-Calvinismus in Sachsen.

§ 28.

Entstehung der Concordienformel.

Der Tübingische Kanzler Jacob Andreä (geb. 1528, † 1590) hatte unter Mitwirkung mehrerer Fürsten, unter denen besonders der Kurfürst August von Sachsen zu nennen, selbst mit Billigung des Kaisers Maximilian II, dem er im J. 1570 in Prag vorgestellt wurde, im Verein mit einigen andern angesehenen Theologen, besonders Martin Chemnitius zu Braunschweig (geb. 1522, † 1586) und Nicolaus Selnecker (geb. 1532, † 1592), auf der Grundlage der früher abgefaßten Schwäbisch-Niedersächsischen (1575) und der Maulbronner (1576) Vereinigungs-Formel auf einem Convent zu Torgau (1576) eine Vereinigungsschrift entworfen, die das Torgauer Buch genannt wurde und bestimmt war, die ganze lutherisch-evangelische Kirche in Einem Glaubensbewußtseyn zu verbinden. Im Jahre darauf 1577 war zu Kloster Bergen bei Magdeburg ein zweiter Convent, wo in dem Torgauer Aufsatze manches geändert wurde, und diese den 28. Mai vollendete veränderte Darstellung nannte man das Bergische Buch. Im Jahre 1579, nachdem Jacob Andreä überall herumgereist, Unterschriften gesammelt, gewünschte Veränderungen gemacht, wurde das Werk abgeschlossen und von 3 Kurfürsten, 21 Fürsten, 22 Grafen, 4 Reichsbaronen, 35 Reichsstädten, 8000 Geistlichen unterzeichnet. Aber Hessen, Holstein, Pommern, Mecklenburg, Anhalt, Zweibrücken, nebst 8 Reichsstädten waren dagegen: der König von Dänemark soll das ihm dargebrachte Exemplar ins Feuer geworfen haben. Diese Concordienformel ist ursprünglich deutsch verfaßt, die lateinische Uebersetzung von Lucas Osiander.

§ 29.

Inhalt der Concordienformel.

Die Concordienformel besteht aus zwei Haupttheilen, von denen der erste, Epitome genannt, in der Kürze jedesmal erst den Status controversiae, dann die von der Kirche gebilligte Lehre, die Affirmativa, zuletzt die Gegenlehre, die verworfen wird, die Negativa, darstellt: der andere, Solida plana ac perspicua Repetitio et Declaratio quorundam Articulorum Augustanae Confessionis genannt, nach einer kurzen Vorrede eine ausführliche Begründung der in der Epitome festgestellten Kirchenlehre enthält. Vorzüglich wichtig aber ist der hier zuerst symbolisch ausgesprochene, schon oben (§ 3) angeführte oberste Grundsatz der evangelischen Kirche, daß die heilige Schrift allein entscheidende Regel und Richtschnur ist, wornach alle Lehren zu prüfen sind, welcher Grundsatz seinen ewigen Haltpunkt in der Erfahrung hat, daß die heilige Schrift, als Ausfluß des Geistes Gottes, durch ihr Wort selbst die Leser, die sich ihr ganz vertrauen und ihr gehorsam forschen und leben, in dem Maaße erleuchtet und mit Gottes Erkenntniß erfüllet, wie sie, nach ihrem Beruf, für ihre Zeit und Verhältnisse es bedürfen.

§ 30.

Das Concordienbuch.

Bei den Verhandlungen über die Concordienformel hatte der Kurfürst August mit den lutherisch-evangelischen Ständen zugleich eine Ausgabe der sämmtlichen Bekenntnißschriften der lutherischen Kirchengenossenschaft besprechen lassen, welche die bisher einzeln hier betrachteten Urkunden sämmtlich umfassen und den Titel Concordia führen sollte. Auf einem

Convente von Theologen und fürstlichen Gesandten zu Jüterbog im Jahre 1579 wurde eine Vorrede zu dieser Sammlung abgefaßt, die alle Diejenigen unterzeichneten, welche die **Formula concordiae** unterschrieben hatten. Also erschien am 25. Juni 1580, ein halbes Jahrhundert nach Uebergabe der Augsburgischen Confession, in der Hofbuchdruckerei zu Dresden in lateinischer und deutscher Sprache das Concordienbuch, mit ihm aber noch nicht die Einigkeit im Geiste, die für die streitende Kirche hienieden überhaupt mehr ein Gegenstand des Verlangens und des Strebens, als ein gesichertes Eigenthum bisher gewesen ist und wohl auch noch lange bleiben wird.

III. Einleitung in die Bekenntnißschriften anderer christlicher Kirchengenossenschaften.

1. Bekenntnisse der reformirten Kirche.

§ 31.

Ueberblick der Bekenntnißschriften der reformirten Kirche.

Die reformirte Kirche hat zwar einen bestimmten allgemein anerkannten Lehrbegriff, der nur in wenigen Punkten zwischen Zwinglischer und Calvinischer Lehre schwankt, aber nicht eine gemeinschaftliche Bekenntnißschrift, oder eine Sammlung symbolischer Schriften, die für die gesammte reformirte Kirchengenossenschaft verbindendes Ansehen gewonnen hätte: die verschiedenen reformirten Landeskirchen treten in ihren Symbolen vereinzelt und von einander unabhängig auf.

Eine kurze Angabe ihrer wichtigsten Bekenntnißschriften reicht schon hin, einen Ueberblick ihrer geschichtlichen Entwickelung zu geben *).

*) Uebersicht der wichtigsten Bekenntnisse der reformirten Kirche, nach den Ländern, in denen sie verfaßt sind, abgetheilt:

a) in Deutschland:

Confessio Tetrapolitana, im Namen der 4 Reichsstädte Straßburg, Costnitz, Memmingen und Lindau im J. 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg dem Kaiser Karl V. übergeben.

Der Heidelberger Katechismus, auf Befehl des im J. 1560 von der lutherischen zur reformirten Kirche übergetretenen Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz durch die Heidelberger Professoren Zacharias Ursinus und Caspar Olevianus verfaßt und 1563 herausgegeben unter dem Titel: „Katechismus oder kurzer Unterricht der christlichen Lehre, wie der in den Kirchen und Schulen der kurfürstlichen Pfalz getrieben wird".

b) in der Schweiz:

Confessio Helvetica (prior), durch Martin Bucer zu Basel 1536 aufgesetzt und 1537 zu Schmalkalden den lutherischen Theologen vorgelegt, wodurch kurzer Friede zwischen beiden Kirchengenossenschaften.

Consensus Tigurinus 1549 und Confessio Helvetica (altera) 1566, endlich Formula consensus Helvetica 1675 zur Vereinigung von Zwinglianern und Calvinisten.

c) in Frankreich:

Confessio Gallica, 1559 zu Paris auf einer National-Synode verfaßt und 1561 durch Theodor Beza dem Könige von Frankreich Karl IX. übergeben.

d) in den Niederlanden:

Confessio Belgica, 1561 aufgesetzt, 1571 erweitert. Die calvinische Lehre gegen die früher in Belgien herrschende lutherische Lehre hervorhebend.

Confessio synodi Dordracenae, 1620 gedruckt, nachdem die Synode zu Dortrecht vom 13. November 1618 bis zum 9. Mai 1619 gehalten worden: zur Bestätigung der streng calvinischen Lehre von der Gratia particularis, um das Problem zu lösen, warum nach Christi Lehre und täglicher Erfahrung Viele berufen, aber Wenige auserwählt sind.

e) in England:

Die Liturgie der Englischen Kirche unter dem Titel: the Book of Common Prayer and Administration of the sacraments and other Rites and Ceremonies of the Church, according to the Use of the united Church of England and Ireland: zuerst 1549 herausgegeben, später verbessert. Deutsche Uebersetzung von Dr. Bernhard Gäbler: Die vollständige Liturgie und die 39 Artikel der Kirche von England nebst einer Einleitung. Altenburg 1843.

Homiliarium, Homilien=Sammlung, unter König Eduard VI. 1547—1553 abgefaßt.

Articuli XXXIX Ecclesiae Anglicanae, 1562 zuerst aufgesetzt, 1571 neu durchgesehen.

f) in Schottland:

Confessio Scotica, 1560 aufgesetzt, Calvins Lehre enthaltend und von den „Presbyterianern" in Schottland anerkannt, bis an ihre Stelle trat:

Confessio Presbyterianorum (sive Puritanorum), 1646 auf Befehl des Englischen Parlaments aufgesetzt, streng an die Schlüsse der Dortrechter Synode sich bindend.

g) in Polen:

Consensus Sendomiriensis, der Vergleich von Sendomir, im April 1570 zur Vereinigung der Reformirten in Polen mit den Lutheranern und Böhmischen Brüdern (Nachkommen der Hussiten) geschlossen.

2. Bekenntnisse anderer evangelischer Kirchengenossenschaften.

§ 32.

Mährische Brüder. Herrnhuter. Mennoniten. Quäker.

Es giebt noch viele kleinere Kirchengenossenschaften, welche in so fern zur evangelischen Kirche gehören, als sie das Wort Gottes in der heiligen Schrift über jede Art kirchlicher Ueberlieferung stellen, aber von den großen evangelischen Landeskirchen wegen gewisser mit diesen unverträglicher Meinungen oder Einrichtungen theils ausgestoßen worden, theils sich selbst geschieden haben und nur als Secten fortbestehen und geduldet werden, nachdem sie durch ihre Bekenntnisse und ihren

Wandel diese Duldung erworben haben. Die ehrwürdigste und älteste unter diesen Kirchengenossenschaften ist der Verein der Mährischen oder Böhmischen Brüder, der aus den durch Trübsale gereinigten Hussiten und aus den Ueberresten der Waldenser, die sich in Oesterreich erhalten, schon im J. 1457 unter dem Namen Unitas fratrum (Bohemorum sive Moravorum) entstanden ist [1]). Nachdem seit dem J. 1722 viele dieser Mährischen Brüder unter harten Verfolgungen Mähren und Böhmen verlassen und auf den Gütern des Grafen Nicolaus Ludwig von Zinzendorf (geb. 1700, † 1760) in der Lausitz eine Zuflucht gefunden hatten, ging durch ihre Verbindung mit Gleichgesinnten aus der lutherisch-evangelischen und reformirten Kirche die erneuerte Brüderkirche hervor, die im J. 1727 zu Herrnhut zuerst durch den gemeinschaftlichen Genuß der innigsten Liebe ihres Erlösers den Grund und Segen eines langen festen Bestandes erhielt [2]). Die schwärmerischen Wiedertäufer wurden durch den christlich milden Geist des Menno Simons aus Witmarsum ohnweit Franeker (geb. 1505, † 1561) gereinigt und zu der noch bestehenden stillen Secte der von ihm benannten Mennoniten vereinigt [3]). Im J. 1649 entstand unter den religiösen Gährungen Englands durch Georg Fox (geb. 1624, † 1691) die Secte der Quäker [4]), die sich selbst Gesellschaft der Freunde nannte und, alles Aeußere verwerfend, dem innern Lichte des von Gott bewegten Geistes übermäßig vertraute. Schon früher (1581) hatte sich durch Robert Brown eine Parthei erhoben, die das Band aller verfassungsmäßigen größeren Kirchengemeinschaft verschmähte und jeder einzelnen Gemeine das Recht zusprach, selbständig ihren Glauben und ihr Kirchenwesen zu bestimmen. Die Anhänger dieser die Kirchengemeinschaft zersetzenden An-

sicht heißen seit 1610 Independenten. Aus ihnen sind seit 1633 die englischen Baptisten hervorgegangen, die nur solche taufen, von deren im Geiste erfolgter Wiedergeburt sie überzeugt zu seyn glauben: in Nord-Amerika sind sie sehr zahlreich und haben neuerlich auch in Deutschland einzudringen gesucht. Den größten Einfluß hat die Gesellschaft der Methodisten gewonnen, deren Stifter Johann Wesley (geb. 17. Juni 1703, † 2. März 1791) sich nicht von der bischöflichen Kirche Englands, der er durch die Geburt angehörte, trennen, sondern seit seinen Studienjahren in Oxford, besonders seit 1729, wo der Spott den Namen Methodisten erfand, durch kräftige Bekehrungs-Predigten und sorgfältige Seelsorge die sichern Sünder erwecken wollte.

1) Als das symbolische Buch der Böhmischen Brüder ist ihre Kirchenordnung anzusehen, die im J. 1616 zu Zerawicz in Mähren auf einer allgemeinen Synode von ihnen revidirt, aufgezeichnet und von allen damahligen Aeltesten und Mitältesten aus Böhmen, Mähren und Polen unterschrieben wurde. Ihr letzter Bischof war der ehrwürdige Johann Amos Comenius, im Dorfe Comna bei Prerau in Mähren 1592 geboren, † 1671 zu Amsterdam.

2) Den von allen früheren Extravaganzen gereinigten Inbegriff ihrer Lehre giebt die als symbolisches Buch anzusehende Schrift: Idea fidei fratrum, oder: Kurzer Begriff der christlichen Lehre in der evangelischen Brüder-Gemeine, Barby 1779, von dem ehrwürdigen Bischoffe August Gottlieb Spangenberg, geb. 1704, † zu Herrnhut den 18. Sept. 1792.

3) Das erste Glaubensbekenntniß der Mennoniten ist vom J. 1581, das im J. 1618 gedruckt ist unter dem Titel: „Bekänntniß des Glaubens nach Gottes Wort, wie dasselbe von vielen Jahren her gewähret und noch gegenwärtig bei denen, die man Mennoniten nennet, geglaubet, gelehret und geliebet wird". Die Mennoniten sind in viele kleinere Partheien zerfallen und in neuerer Zeit sehr erschlafft.

4) Robert Barklay (geb. 1648) Katechismus oder Glaubensbekenntniß, welches von der allgemeinen Versammlung der

Patriarchen, Propheten und Apostel gut geheißen 1676. Deutsch übersetzt Amsterdam 1679. Der merkwürdigste Quäker William Penn, geb. 1644, † 1718, gründet in Nordamerika 1682 den Staat Pennsylvanien mit der Hauptstadt Philadelphia mit christlichem Ernste, aber mit allgemeiner Religions= und Gewissensfreiheit und legt so, ohne es zu wissen, den Grundstein der Verfassung für die später durch Losreißung von England entstandenen Nordamerikanischen Freistaaten.

§ 33.
Unitarier.

In den genannten Secten herrscht eine übertriebene und einseitige Liebe zur Innigkeit vor, die in Gefahr kommt, das äußerliche Wort, die menschliche Wissenschaft und die nothwendigen Ordnungen des Staats und der bürgerlichen Gesetze zu verkennen: darum sind sie immer Secten geblieben und nie Kirchen geworden, welche die ganze Bevölkerung eines Landes in sich aufgenommen: doch haben sie ein innerlich wohl organisirtes, eine geistliche Wiedergeburt förderndes eigenthümliches Gemeinwesen von christlichem Gehalte erzeugt. Nicht so andere Genossenschaften, die nur durch besondere Meinungen des klügelnden Verstandes zu abgesonderten Partheien geworden sind, und von dem heiligen Geheimnisse des Glaubens an den dreieinigen Gott, an die Erlösung durch Christi Verdienst und an die Nothwendigkeit der Wiedergeburt aus dem Geiste sich abgewendet haben. Bei diesen leeren, trockenen und äußerlichen Partheien sind nicht religiöse Verirrungen zu fürchten, aber wohl ist Abirrung von der Religion, von dem Leben in Christo bei ihnen zu beklagen. Sie theilen mit den evangelischen Kirchen nur den Widerspruch gegen das Papstthum und gegen die Tyrannei menschlicher Ueberlieferung, nicht aber den Gehalt des christlichen Geistes. Die erste Parthei dieser Art seit der Reformation ist die von

Lälius Socinus [1]) und seinem Neffen Faustus gestiftete Secte der Socinianer [2]), durch deren Einfluß vorzüglich in Ungarn, Polen und England viele Unitarier, das heißt Leugner der Dreieinigkeit, sich gebildet haben.

1) Lelio Sozzino aus Siena, geb. 1525, † zu Zürich 1562, ein bei seinen großen Irrthümern doch merkwürdiger und viel Theilnahme einflößender Mann: ebenso sein Neffe Fausto Sozzino, geb. 1539, † 1604, der das System des Oheims in Schriften ausbildete.

2) Hauptsitze Socinianischer Gemeinen waren im 16ten und 17ten Jahrhundert Siebenbürgen und Polen. Symbolisches Ansehn unter ihnen hat der Rakauische Katechismus, Catechismus Racoviensis, der zuerst 1605 polnisch, 1608 deutsch, 1609 lateinisch gedruckt worden ist, verf. von Valentin Schmalz, Rektor der Schule zu Rakau in Podolien, die 1638 fanatisch zerstört worden ist. Besonders am Evangelium Johannis wird die im Grammatischen nicht unverdienstliche Schriftauslegung der Socinianer ganz zu Schanden.

3. Symbolische Schriften der Römisch-katholischen Kirche.

§ 34.

Ueberblick.

Die Römisch-katholische Kirche trug bis zu der Reformation in ihrem Schooße eine große Mannigfaltigkeit von Lehren, die als Eigenthum verschiedener theologischer Schulen neben einander geduldet wurden. Nur die Lehren über die Gottheit, über die Person Christi, über die sieben Sacramente, über die Gegenwart des Herrn im heiligen Abendmahle und über die göttliche Einsetzung des päpstlichen und bischöflichen Kirchenregiments waren theils durch allgemein anerkannte Symbole, theils durch Beschlüsse von Synoden und Päpsten, denen Wenige zu widersprechen wagten, fest-

gesetzt. In der Lehre von dem Verhalten des einzelnen Menschen zu der in Christo gegebenen Erlösung, und von der dadurch bedingten Heilsordnung war noch Vieles unentschieden gelassen und einer kritischen Revision vorbehalten. Erst durch die Abweisung dieser von den Reformatoren eingeleiteten Reinigung der Lehre verengerte die Römisch-katholische Kirche ihren Lehrbegriff und gründete symbolische Bestimmungen, die eine bleibende Scheidewand zwischen sie und die evangelischen Kirchengenossen setzten. Diese Bestimmungen wurden auf dem Tridentinischen Concilium 1545—1563 festgesetzt und in drei symbolischen Schriften niedergelegt, welche sind: 1) die Beschlüsse des Conciliums: 2) ein Katechismus für den Volks-Unterricht: 3) ein Glaubensbekenntniß zur Verpflichtung der Priester.

Canones et Decreta Concilii Tridentini, Rom. 1564 (in der Gallicanischen Kirche wegen der darin enthaltenen Bestimmungen über die Rechte des Papstes nicht angenommen).

Catechismus Romanus, Rom. 1566 unter dem Papste Pius V.

Forma professionis fidei catholicae, gewöhnlich Professio Fidei Tridentina genannt, 1564 unter Pius IV. bekannt gemacht.

4. Symbolisches Buch der Griechischen Kirche.

§ 35.

Entstehung.

Der tiefe und klare Geist des Griechischen Volkes, der durch Männer, wie Socrates, Plato, Zeno und Aristoteles eine so herrliche Vorübung erhalten, und seit Alexander dem Großen sich über Vorderasien und Aegypten ausgegossen, hatte in der Person Christi den lange gesuchten würdigen Gegenstand seiner forschenden Thätigkeit gefunden und der ganzen Christenheit durch seine Gaben bis in das fünfte

Jahrhundert ewig zu dankende Dienste geleistet, verlor sich aber nach und nach in Grübeleien und schlummerte endlich ein, nachdem der ausgezeichnete Mönch des Klosters des h. Saba zu Jerusalem, Johannes von Damaskus († um 760), in seiner Ἔκδοσις ἀκριβὴς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως die anerkannten Resultate der bis dahin geschehenen Forschungen über den Inhalt des christlichen Glaubens gesammelt und systematisch ausgesprochen. Nur die kirchliche Liturgie bildete sich seit jener Zeit noch fort, verlor aber durch Ueberladung und spielende Allegorie ihr gesundes Leben. Vergebens versuchten von der Zeit der Reformation an einzelne erleuchtete Männer durch Verbindung mit den evangelischen Kirchen des Abendlandes die Griechische zu erneuern und der treffliche Patriarch Cyrillus Lukaris zu Constantinopel (geb. 1572, erdrosselt und ins Meer geworfen 1638) wurde ein Märtyrer dieses Strebens. Der griechisch-russische Metropolit von Kiew, Petrus Mogilas, entwarf 1642 ein „orthodoxes Bekenntniß der morgenländischen Kirche", welches 1643 von allen damahligen Patriarchen der „rechtgläubigen Griechischen Kirche" unterzeichnet, 1672 von einer Synode zu Jerusalem, und 1721 für die Russische Kirche insbesondere von dem Zaar Peter dem Großen als allgemein gültiges symbolisches Buch *) genehmigt wurde. Andere Schriften, die man ebenfalls als symbolische Bücher der griechischen Kirche angesehen hat, tragen, streng genommen, diesen Charakter nicht an sich.

*) Ὀρθόδοξος Ὁμολογία τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς Ἐκκλησίας τῆς ἀνατολικῆς. Mit lateinischer und deutscher Uebersetzung herausgegeben unter dem Titel: Orthodoxa Confessio ecclesiae orientalis. Praemissa est historia hujus Ὁμολογίας a C. G. Hofmann. Vratislav. 1751. 8. Cf. Libri symbolici ecclesiae orientalis. Nunc primum in unum corpus collegit, variantes lectiones ad fidem optimorum exemplorum adnotavit, prolego-

mena addidit, indice rerum praecipuarum instruxit E. J. *Kimmel.* Jenae 1843. 8.

IV. Würdigung der evangelischen Landeskirche des Preußischen Staats.

§ 36.

Vorerinnerung über Kur-Sachsens Würde und Fall.

Die höchste Würde und Kraft giebt Gott denjenigen Fürsten und Staaten, die ihren Beruf erkennen, mit der ihnen verliehenen Macht seinem Reiche zu dienen: auch in ihrem Falle sind sie noch groß und bleiben ewig denkwürdig. Diese Herrlichkeit hatte Kur-Sachsen beim Beginn der Reformation, und die Ernestinische Linie dieses Hauses bezahlte dieselbe nicht zu theuer mit dem Verluste der Kurwürde, versank aber später in kleinlichen Partheikampf. Die Albertinische Linie trat, nachdem Moritz die Kurwürde erworben, an ihre Stelle, und Moritz, der 1543 die Sächsischen Fürstenschulen gründete, der 1552 den Passauer Vertrag erzwang, begriff seine Sendung: auch sein Bruder August handelte in diesem Sinn, indem er 1580 das Concordienbuch zu Stande brachte. Aber die folgenden Fürsten dieses Hauses gingen in diesem Geiste nicht fort und das edle Sachsen verlor seine hohe Bedeutung immer mehr, nachdem Kurfürst August 1697 um weltlicher Größe willen zur Römisch-katholischen Kirche übergetreten war.

§ 37.

Preußens evangelisch-kirchlicher Beruf.

Nun aber bereitete sich zu diesem edlen Berufe Gott ein neues Werkzeug in dem fürstlichen Hause Hohenzollern. Der

mächtigste Fürst dieses Hauses, der Kurfürst und Markgraf von Brandenburg, Joachim I., war beim Beginn der Reformation bis an seinen Tod († 1535) ein heftiger Gegner der neuen Lehre gewesen: aber seine Gemahlin Elisabeth, die Nichte des Kurfürsten von Sachsen, Johann des Beständigen, hatte bis an ihr Ende (9. Juni 1555) für den evangelischen Glauben gelebt und gelitten. Ihr Sohn Joachim II. trat am 1. November 1539 durch den öffentlichen Genuß des heiligen Abendmahls unter beiderlei Gestalt der Reformation bei, gab 1540 seinem Lande eine evangelische Kirchenordnung und gründete 1552 das lutherisch-evangelische Consistorium zu Berlin. Sein Urenkel Johann Sigismund trat um Weihnachten 1613 zur reformirten Kirche über, ohne sich dadurch von der Augsburgischen Confession lossagen zu wollen. Der Grund dieser Veränderung lag nicht in politischen Absichten, sondern viel tiefer in der Ueberzeugung Sigismunds, daß die dogmatischen Lehrbestimmungen, auf welchen die Trennung beider Kirchen beruht, das Maaß der Erkenntniß überschreitet, welche bisher den Menschen über die Geheimnisse des heiligen Abendmahls und der Gnadenwahl gegeben ist. Darum nahm er in dem Bekenntniß [1]), in welchem sein Glaube ausgesprochen ist, eben so wenig die calvinische Lehre von dem unbedingten Rathschlusse Gottes einen Theil der Menschen zu verdammen, als die lutherische Lehre über die Art und Weise der Gegenwart Christi im heil. Abendmahle an. Er verlor durch seinen Confessionswechsel das Vertrauen seiner lutherischen Unterthanen: jedoch seine Nachfolger erwarben sich bei verschiedenen Gelegenheiten das Verdienst, Beschützer des unterdrückten Glaubens zu werden [2]). In der neuesten Zeit hat dieses Haus, das im J. 1701 in Preußen sich mit der Königskrone schmückte,

und 1763 unter den großen Mächten Europas seinen Platz genommen, durch ernsten Eifer und viele Wohlthaten [3]) bewiesen, daß die göttliche Vorsehung ihm vor allen andern Fürstenhäusern einen hohen Beruf in der Leitung der evangelischen Kirche anvertraut hat.

1) (Sigismundi) Confessio Marchica. (Frankf. a. d. O. 1613.)

2) Aufnahme der verfolgten Hugenotten seit 1685, der ausgewanderten Pfälzer 1688, der Pietisten in Halle seit 1691, der ausgewanderten Salzburger Protestanten 1731.

3) Volks-Erziehung, Gymnasial-Unterricht, Pflege und Anlegung von Kirchen und Schulen, Förderung der evangel. Kirche im Auslande.

§ 38.

Die Preußische evangelische Landeskirche.

Seit dem 25. Juni 1830 besteht als ein neuer Sproß an dem vielverzweigten evangelischen Kirchenbaume eine Preußische evangelische Landeskirche, zu der seit dem Jahre 1817 der Grund gelegt war, und deren Organismus sich als eine Verknüpfung der Episcopal-, Consistorial- und Presbyterial-Verfassung entwickeln zu wollen scheint. Ihre Einheit und wesentliche Existenz beruht auf der Union der lutherischen und der reformirten Kirche durch Gemeinschaft des Altars, der Kirchengüter und des Kirchenregiments. Die Verschiedenheit der Lehre über die Gnadenwahl und über den Leib des Herrn wird nicht aufgehoben, aber nur als Eigenheit verschiedener theologischer Schulen und verschiedener Stufen christlicher Erkenntniß, nicht als Grund kirchlicher Trennung angesehn. Wo jedoch Prediger und Gemeinen sich durch ihr Gewissen gedrungen fühlen, dieser Vereinigung nicht beizutreten, haben sie Anspruch auf das Recht, unter Aufsicht des Staats als altlutherische oder alt-

reformirte Kirchengemeinen unter den veränderten Verhältnissen fort zu bestehen.

§ 39.

Verhältniß der Preuß. evang. Landeskirche zu den evang. Bekenntnißschriften.

Die Preußische evangelische Landeskirche bekennt sich zu den symbolischen Büchern der lutherisch-evangelischen und reformirten Kirche gemeinschaftlich, jedoch nur in allen den Punkten, wo dieselben übereinstimmen: sie kehrt also zu der Stellung zurück, die Melanchthon in der veränderten Augsburgischen Confession vom Jahre 1540 beabsichtigte und der die Apologie der Confession wenigstens nicht entgegen ist. Aber der 6te Artikel des 3ten Theils der Schmalkaldischen Artikel [1]), und der erste Satz des sechsten Hauptstücks von Luthers kleinem Katechismus [2]), so wie dessen Ausführung im großen Katechismus [3]) lassen sich nicht mit der reformirten Kirche Lehre vom heiligen Abendmahle vereinigen: und die **Formula concordiae** spricht im 7ten Artikel entschieden wider die Lehre jener Kirche vom Leibe des Herrn, im 11ten Artikel aber wider ihre Lehre von der Gnadenwahl.

1) „Vom Sacrament des Altars halten wir, daß Brod und Wein im heiligen Abendmahle sei der wahrhaftige Leib und Blut Christi, und werde nicht allein gereicht und empfangen von frommen, sondern auch von bösen Christen".

2) „Was ist das Sacrament des Altars? Antw. Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brod und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt".

3) „Du seyest unwürdig oder würdig, so hast du hier sein Leib und Blut, aus Kraft dieser [Einsetzungs-] Worte, so zu dem Brod und Wein kommen. Solches merke und behalte nur wohl: denn auf den Worten stehet aller unser Grund, Schutz

und Wehre wider alle Irrthum und Verführung, so je kommen sind oder noch kommen mögen".

§ 40.

Gutes Recht der Preuß. evang. Landeskirche.

Die Preußische evangelische Landeskirche hebt das Gewicht von Lehrbestimmungen auf, über welche die frömmsten, scharfsinnigsten und gelehrtesten Gottesmänner in den getrennten Kirchen selbst vielfach geschwankt haben; spricht eine Vereinigung aus, die bereits unter den Gläubigen fast allgemein im Stillen anerkannt war, und tilgt eine Inconsequenz, die höchst beklagenswerth erscheinen mußte. Denn indem die getrennten evangelischen Kirchen Mücken seigten, verschlangen sie Kameele, da sie, um die Entwickelung des denkenden Geistes und die Freiheit der Gewissen nicht zu stören, im Vertrauen auf die siegende Kraft der Wahrheit selbst dem entschiedensten Unglauben gestattet haben, in allen Gestalten sich in ihrem Schooße ungehindert einzunisten und auszusprechen, ohne die Critiker, Philosophen, Dichter, Satyriker, Prediger und Lehrer, die den Kern der evangelischen Wahrheit angreifen, auszustoßen oder irgend zur Rechenschaft zu ziehen.

§ 41.

Blick auf die Zukunft.

Unter diesen Umständen der Union innerhalb des Preußischen Staats zu widerstreben, kann nur die Sache derer seyn, die sich in ihrem Gewissen gebunden fühlen die trennende Kraft der Unterscheidungslehren nicht aufzugeben, und die wir deshalb ehren und achten müssen, denen wir aber bei klarer Einsicht nicht folgen werden, wenn wir auch zuge-

stehen, daß der Vereinigung der evangelischen Schwesterkirchen noch die Sanction einer freien öffentlichen kirchlichen Berathung und Erklärung fehlt. Zugleich müssen wir mit ihnen den verwilderten und zerrissenen Zustand der evangelischen Kirche betrauern, in welcher das Bedürfniß einer allgemeinen Reinigung und Erneuerung sich ankündigt, aber auch durch Gottes Gnade manches Hoffnung erregende Lebenszeichen hervortritt. Diesem Zustande abzuhelfen ist nicht Menschenwerk: gewaltsames unberufenes Eingreifen wäre verderbliche Anmaaßung. Wer aber für eine beßre Zukunft mitarbeiten will, der trachte darnach Christum recht zu erkennen, um in Lehre und Leben ihm treu nachzufolgen und mit Waffen des Geistes für Geist und Wahrheit zu kämpfen. Wer als Jüngling seiner eigenen Heiligung und Bildung in der Nachfolge Christi gewissenhaft lebt und in der Stille lernt und seine Kräfte übt, der wird einst als Mann an seinem Platze ein gesundes Glied am Leibe Christi seyn, und nach treuer Arbeit im Weinberge des Herrn endlich die Krone der Gerechtigkeit empfangen.

Confessio Fidei exhibita Invictiss. Imp. Carolo V. Caesari Aug. in Comiciis Augustae, Anno M.D.XXX.

Psalm. 119.

Et loquebar de testimoniis tuis in conspectu Regum, et non confundebar.

Praefatio ad Caesarem Carolum V.

Invictissime Imperator, Caesar Auguste, Domine clementissime. Cum V. C. M. indixerit conventum Imperii Augustae, ut deliberetur de auxiliis contra Turcam, atrocissimum, haereditarium atque veterem Christiani nominis ac religionis hostem, quomodo illius scilicet furori et conatibus durabili et perpetuo belli apparatu resisti possit. Deinde et de dissensionibus in causa nostrae sanctae religionis et Christianae fidei, et ut in hac causa religionis partium opiniones ac sententiae inter sese in charitate, lenitate et mansuetudine mutua audiantur coram, intelligantur et ponderentur, ut illis, quae utrinque in Scripturis secus tractata aut intellecta sunt, sepositis et correctis, res illae ad unam simplicem veritatem et Christianam concordiam componantur et reducantur; ut de caetero a nobis una, sincera et vera religio colatur et servetur, ut, quemadmodum sub uno Christo sumus et militamus: ita in una etiam Ecclesia Christiana, in unitate et concordia vivere possimus.

Cumque nos infra scripti Elector et Principes, cum aliis, qui nobis conjuncti sunt, perinde ut alii Electores et Principes et Status ad praefata Comitia evocati simus, ut Caesareo mandato obedienter obsequeremur, mature venimus Augustam; et, quod citra jactantiam dictum volumus, inter primos affuimus.

Confessio odder Bekantnus des Glaubens etlicher Fürsten vnd Stedte: Vberantwort Keiserlicher Maiestat: zu Augspurg. Anno M.D.XXX.

Allerdurchleuchtigster, Grosmechtigster, Vnüberwintlichster Keiser, Allergnedigster herr, Als ewer Keiserliche Majestet kurtz verschiener zeit, einen gemeinen Reichstag alhie gen Augspurg gnediglichen ausgeschrieben, mit anzeig vnd ernstem beger, von sachen, vnsern, vnd des Christlichen namens erbfeind den Türcken betreffend, vnd wie demselben mit beharlicher hülff statlichen widderstanden. Auch wie der zwiespalden halben jnn dem heiligen glauben, vnd der Christlichen Religion gehandelt müge werden, zu rathschlagen, vnd vleis anzukeren, alle, eins iglichen gutbeduncken, opinion vnd meynung zwischen vns selbst jnn lieb vnd gütigkeit, zuhören, zu ersehen, vnd zu erwegen, vnd dieselben zu einer einigen Christlichen wahrheit zu bringen vnd zuuergleichen, alles, so zu beyden teilen, nicht recht ausgeleget oder gehandelt were, abzuthun, vnd durch vns alle, ein einiche vnd ware Religion anzunemen vnd zuhalten, vnd wie wir alle vnder einem Christo sind, und streitten, Also auch alle, jnn einer gemeinschafft, kirchen, vnd einigkeit zu leben. Vnd wir die vnden benanten Chürfurst, vnd Fürsten sampt vnsern verwanten gleich andern Chürfursten, Fürsten, vnd Stenden dazu erfordert, so haben wir vns darauff dermassen erhaben, das wir sonder rhum, mit den ersten hieher komen.

Cum igitur V. C. M. Electoribus, Principibus et aliis Statibus Imperii etiam hic Augustae sub ipsa initia horum Comitiorum inter caetera proponi fecerit, quod singuli Status Imperii vigore Caesarei edicti suam opinionem et sententiam in Germanica et Latina lingua proponere debeant atque offerre; et habita deliberatione proxima feria quarta, rursum responsum est V. C. M. nos proxima feria sexta articulos nostrae Confessionis pro nostra parte oblaturos esse: ideo ut V. M. voluntati obsequamur, offerimus in hac religionis causa nostrorum Concionatorum et nostram Confessionem, cujusmodi doctrinam ex Scripturis Sanctis et puro verbo Dei hactenus illi in nostris terris, ducatibus, ditionibus et urbibus tradiderint, ac in Ecclesiis tractaverint.

Quod si caeteri, Electores, Principes ac Status Imperii, similibus scriptis, Latinis scilicet et Germanicis, juxta praedictam Caesaream propositionem, suas opiniones in hac causa religionis produxerint: hic nos coram V. C. M. tanquam Domino nostro clementissimo paratos offerimus, nos cum praefatis Principibus et amicis nostris de tolerabilibus modis ac viis amice conferre, ut, quantum honeste fieri potest, conveniamus, et re inter nos partes citra odiosam contentionem pacifice agitata, Deo dante, dissensio dirimatur, et ad unam veram concordem religionem reducatur; sicut omnes sub uno Christo sumus et militamus et unum Christum confiteri debemus, juxta tenorem edicti V. C. M. et omnia ad veritatem Dei perducantur, id quod ardentissimis votis a Deo petimus.

Si autem, quod ad caeteros Electores, Principes et Status, ut partem alteram, attinet, haec tractatio causae religionis, eo modo, quo V. C. M. agendam et tractandam sapienter duxit, scilicet cum tali mutua praesentatione scriptorum ac sedata collatione, inter nos non processerit,

Vnd als denn auch Ewer Keiser. Maie. berurts Ewer Kei. Maie. ausschreibens vnd dem selbigen gemes, dieser sachen halben den glauben berürend, an Chürfursten, Fürsten, vnd Stende jnn gemein, gnediglichen, auch mit höchstem vleis, vnd ernstlich begert, das ein jglicher vermüge vorgemeltes E. Kei. Maie. ausschreibens, sein gut beduncken, opinion vnd meynung der selbigen jrrungen zwiespalden und misbreuch halben etc. zu Deudsch vnd Latein, jnn schrifft stellen vnd vberantworten solten. Darauff denn nach genomenem bedacht vnd gehaltenem Rath E. Keis. Maie. an vergangner Mitwochen ist furgetragen worden, als wolten wir auff vnserm teil, das vnser, vermoge E. Kei. Maie. furtrags, jn Deudsch vnd latein auff heut freitag vbergeben. Hierumb E. Kei. Ma. zu vnderthenigstem gehorsam vberreichen vnd vbergeben wir vnser Pfarner, Prediger, vnd jhrer leren, Auch vnsers glaubens bekentnus, was vnd welcher gestalt sie aus grunde Göttlicher vnd heiliger schrifft jn vnsern Landen, Fürstenthumen, Herschafften, Stetten vnd gebieten, predigen, leren vnd halten.

Vnd sind gegen E. Kei. Mai. vnserm aller gnedigsten herrn, wir jnn aller vnderthenigkeit erbottig, so die andern Chürfursten, Fürsten vnd Stende, dergleichen gezwifachte, schrifftliche vbergebung jhrer meynung odder opinion jnn latein vnd deudsch jtzt auch thun werden, das wir vns mit jhren liebden, vnd jhnen gern von bequemen gleichmessigen wegen vnderreden. Vnd die selbigen, so viel der gleichheit nach jmmer müglich vereinigen wollen, damit vnser beiderseits, als parten schrifftlich furbringen, vnd gebrechen zwischen vns selbst, jn lieb und gütigkeit, gehandelt, vnd die selben zwiespalden, zu einer einigen waren Religion, wie wir alle vnter einem Christo sind vnd streitten, vnd Christum bekennen sollen, alles nach laut offtgemelts E. Kei. Ma. ausschreibens, vnd nach Göttlicher wahrheit, gefurt mügen werden, Als wir denn auch Gott den Almechtigen, mit höchster demut, anruffen vnd bitten wollen, sein Göttlich gnad dazu zu uerleihen.

Wo aber bey vnsern herrn, freunden, vnd besondern den Chürfursten, Fürsten, vnd Stenden des andern teils, die handlung der massen, wie E. Kei. Maie. ausschreiben vermag, vnter vns selbs jnn lieb vnd gütigkeit der gestalt nicht vorfahen,

nec aliquo fructu facta fuerit: nos quidem testatum clare relinquimus, hic nihil nos, quod ad Christianam concordiam (quae cum Deo et bona conscientia fieri possit) conciliandam conducere queat, ullo modo detrectare; quemadmodum et V. C. M. deinde et caeteri Electores et Status Imperii et omnes, quicunque sincero religionis amore et studio tenentur, quicunque hanc causam aequo animo audituri sunt, ex hac nostra et nostrorum Confessione hoc clementer cognoscere et intelligere dignabuntur.

Cum etiam V. C. M. Electoribus, Principibus et reliquis Statibus Imperii non una vice, sed saepe clementer significaverit, et in Comitiis Spirensibus, quae anno Domini etc. XXVI. habita sunt, ex data et praescripta forma vestrae Caesareae instructionis et comissionis recitari et publice praelegi fecerit: Vestram M. in hoc negocio religionis ex causis certis, quae V. M. nomine allegatae sunt, non velle quicquam determinare, nec concludere posse, sed apud Pontificem Romanum pro officio V. C. M. diligenter daturam operam de congregando Concilio generali. Quemadmodum idem latius expositum est ante annum in publico proximo conventu, qui Spirae congregatus fuit. Ubi V. C. M. per Dominum Ferdinandum, Boemiae et Ungariae Regem amicum, et Dominum clementem nostrum, deinde per Oratorem et Comissarios Caesareos, haec inter caetera proponi fecit, quod V. C. M. intellexisset et expendisset Locum Tenentis V. C. M. in Imperio et Praesidentis et Consiliariorum in Regimine et Legatorum ab aliis Statibus, qui Ratisponae convenerant, deliberationem de Concilio congregando, et quod judicaret etiam V. C. M. utile esse, ut congregaretur Concilium, et quia causae, quae tum tractabantur inter V. C. M. et Ro. Pontificem, vicinae essent concordiae et Christianae reconciliationi, non dubitaret V. C. M. quin Roma. Pontifex adduci posset ad habendum generale Concilium. Ideo significabat se V. C. M. operam daturum, ut praefatus Ponti. Maximus

*) D. i. im Jahre 1526. In Urkunden des 15ten und 16ten Jahrhunderts werden öfters nur die Zehner und Einer der Jahr-

noch ersprieslich sein wolt, als doch an vns, jnn keinem, das mit Gott vnd gewissen zu Christlicher einigkeit dienstlich sein kan odder mag, erwinden sol, wie E. K. Maie. auch gemelte vnsere freund, die Chürfursten, Fürsten, Stende, vnd ein jeder liebhaber Christlicher Religion, so diese sachen furkomen, aus nachfolgen vnser vnd der vnsern bekentnussen, gnediglich, freuntlich vnd gnugsam werden zu uernehmen haben.

Nach dem denn E. Kei. Maie. vormals Chürfursten, Fürsten, vnd Stenden des Reichs gnediglichen zu uerstehen gegeben, vnd sonderlich durch ein öffentliche verlesene Instruction, auff dem Reichstag, so jm iar der mindern zal xxvj.*) zu Speyr gehalten, das E. Kei. Maie. jnn sachen vnsern heiligen glauben belangend zuschliessen lassen, aus vrsachen so dabey gemeldet, nicht gemeinet, Sondern bey dem Babst vmb ein Concilium vleissigen vnd anhaltung thun wolten. Vnd fur einem iar auff dem letzten Reichstage zu Speyr vormüge einer schrifftlichen Instruction, Chürfursten, Fürsten vnd Stenden des Reichs durch E. Kei. Maie. Stadhalter jm Reich Königliche M. zu Hungern vnd Behemen, sampt E. Kei. Maie. Oratorn, vnd verordenten Commissarien, dis vnter andern haben furtragen und anzeigen lassen, das E. Kei. Maie. der selbigen Stadhalter, Ambtsverwalter vnd Rethen des Keiserlichen Regiments, Auch der abwesenden Chürfursten, Fürsten vnd Stenden Botschafften, so auff dem ausgeschrieben Reichstag zu Regenspurgk, versamlet gewesen, gutbeduncken das General Concilium belangend nachgedacht, vnd solchs anzusetzen, auch fur fruchtbar erkand. Vnd weil sich aber die sachen zwischen E. K. Maie. vnd dem Babst zu guten Christlichen verstand schickten, das E. K. Maie. gewis were, das durch den Babst, das general Concilium zu halten, nicht gewegert, So were E. Kei. Maie. gnedigs erbietens zu fordern vnd zu handeln, das der Babst solch

zahl geschrieben. Die Weglassung der das Jahrhundert bezeichnenden Ziffern wird durch die Formel „im Jahr der minderen Zahl“ angedeutet.

una cum V. C. M. tale generale Concilium primo quoque tempore emissis literis publicandum congregare consentiret.

In eventum ergo talem, quod in causa religionis dissensiones inter nos et partes amice et in charitate non fuerint compositae, tunc coram V. C. M. hic in omni obedientia nos offerimus, ex superabundanti comparituros et causam dicturos in tali generali, libero et Christiano Concilio, de quo congregando in omnibus Comitiis Imperialibus, quae quidem annis Imperii V. C. M. habita sunt, per Electores, Principes et reliquos Status Imperii semper concorditer actum et congruentibus suffragiis conclusum est. Ad cujus etiam generalis Concilii conventum, simul et ad V. C. M. in hac longe maxima et gravissima causa jam ante etiam debito modo et in forma juris provocavimus et appellavimus. Cui appellationi ad V. C. M. et Concilium adhuc adheremus, neque eam per hunc vel alium tractatum (nisi causa inter nos et partes juxta tenorem Caesareae proximae citationis amice in charitate composita, sedata, et ad Christianam concordiam reducta fuerit) deserere intendimus aut possumus; de quo hic etiam solenniter et publice protestamur.

[Pars I.]

Articuli Fidei praecipui.

I. [De Deo.]

Ecclesiae magno consensu apud nos docent, decretum Nicenae Synodi, de unitate essentiae divinae et de tribus personis, verum et sine ulla dubitatione credendum esse. Videlicet, quod sit una essentia divina, quae et appellatur et est Deus, aeternus, incorporeus, impartibilis, immensa potentia, sapientia, bonitate, creator et conservator omnium rerum, visibilium et invisibilium; et tamen tres sint personae, ejusdem essentiae et potentiae, et coaeternae, Pater, Filius et Spiritus Sanctus. Et nomine personae utuntur ea significatione, qua usi sunt in hac causa Scriptores Ecclesiastici, ut significet non partem aut qualitatem in alio, sed quod proprie subsistit.

general Concilium, neben E. Kei. Ma. zum ersten auszuschreiben bewilligen, vnd daran gar kein mangel erscheinen solt.

So erbieten, gegen E. Kei. Maie. wir vns hiemit jnn aller vnderthenigkeit, vnd zum vberflus, jnn berürtem fal, ferner auff ein solch gemein frey Christlich Concilium, darauff auff allen Reichstagen so E. Kei. Ma. bey jhrer regierung jm Reich gehalten, durch Chürfursten, Fürsten, vnd Stende, aus hohen vnd tapffern bewegungen geschlossen, An welchs auch zusambt E. Kei. Maie. wir vns von wegen dieser groswichtigsten sachen, jnn Rechtlicher weis vnd form verschiener zeit beruffen vnd appellirt haben, der wir hiemit nachmals anhengig bleiben, vnd vns durch diese, oder nachuolgende handlung (es werden denn diese zwiespaldigen sachen, entlich jnn lieb vnd güttigkeit, laut E. Kei. Maie. ausschreibens, gehort, erwogen, beygelegt, vnd zu einer Christlichen einigkeit vergleicht) nicht zubegeben wissen, dauon wir hiemit offentlichen bezeugen vnd protestiren. Vnd ist das vnser, vnd der vnsern bekentnus, wie vnderschiedlichen von Artickeln zu Artickeln hernach volget.

Artickel Christlicher lahr.

Der Erste.

Erstlich leren vnd halten wir eintrechtiglich laut des Beschlus Concilij Niceni, das ein einig Göttlich wesen sey, welchs genent wird, vnd warhafftiglich ist, Gott, vnd sind doch drey personen, jnn dem selbigen einigen Göttlichen wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott vater, Gott Son, Gott heiliger geist, Alle drey, ein Göttlich wesen, ewig, one stück, vnermessener macht, weisheit vnd güte, one ende, ein Schöpffer vnd erhalter aller dinge, der sichtbaren vnd vnsichtbaren. Vnd wird durch das wort persona, verstanden, nicht ein stück, nicht ein eigenschafft jn einem andern, sondern das selb bestehet, wie denn die Veter jn dieser sachen dis wort gebraucht haben.

Damnant omnes haereses, contra hunc articulum exortas, ut Manicheos, qui duo principia ponebant, Bonum et Malum, item Valentinianos, Arianos, Eunomianos, Mahometistas et omnes horum similes. Damnant et Samosatenos, veteres et neotericos, qui, cum tantum unam personam esse contendant, de Verbo et de Spiritu Sancto astute et impie rhetoricantur, quod non sint personae distinctae, sed quod Verbum significet verbum vocale, et Spiritus motum in rebus creatum.

Manichaei, so benannt von Manes, einem Persischen Christen, der eine Verschmelzung der persischen und christlichen Religion versuchte, von den Magiern gehaßt, von den Neu-Persischen Königen verfolgt, und endlich als Verfälscher des Parsismus grausam hingerichtet wurde († 277). Er unterschied das Reich des Lichts und das Reich der Finsterniß, hielt beide für gleich ewig und ursprünglich getrennt, aber mittelst eines gewaltsamen Durchbruchs der Gränze, meinte er, habe der Geist des finstern Reichs Lichtmaterie und Lichtkräfte eingefangen. Um diese wieder zu erlösen habe der Geist des Lichtreichs die Welt gebildet, dann durch den Sonnengeist Christus, der in einem Scheinkörper auf die Erde herabgestiegen, die Erlösung der Menschenseelen, als gefangener Lichtwesen, befördert. Diese Erlösung aber sei erst durch Manes als den verheißenen andern Tröster (Joh. 14, 16) zur Vollendung gediehen.

Valentiniani, so benannt von Valentinus, der um das Jahr 140 von Alexandrien nach Rom kam und um 160 auf der Insel Cypern starb. Statt des persönlichen Gottes erträumte sich Valentinus einen übersinnlichen Himmel (πλήρωμα), der durch eine Geschlechtsfolge von mehreren Paaren allgemeiner Begriffe belebt und erfüllt wird, welche Aeonen oder Entwickelungskreise genannt werden. Die obersten vier Paare von Aeonen sind: 1) der Abgrund und die Besinnung: 2) der Denker und die Wahrheit: 3) der Sprecher und die Belebung: 4) der Mensch und die Gemeinschaft. Man erkennt hierin einen Versuch, die Stufen der Entwickelung des menschlichen Geistes bis zur Vollendung des klaren Bewußtseyns in geordneter Folge darzustellen, und dieß auf die Gottheit überzutragen. Traum und Willkür! doch nicht ohne ein sinniges Streben.

Dazu werden verworffen, alle ketzereien so diesem Artickel zu widder sind, als Manichei, die zweene Götter gesetzt haben, ein bösen und ein guten. Item, Valentiniani, Arriani, Eunomiani, Mahometisten, vnd alle dergleichen, auch die Jüden vnd Samosateni, alte vnd newe, so nur ein person setzen, vnd von diesen zweien wort, vnd heilig geist, Sophistrey machen, sagen, das es nicht müssen vnderschiedne personen sein, sondern wort bedeut leiblich wort odder stimme, vnd der heilig geist sey geschaffne regung jnn Creaturn.

Ariani, so benannt von Arius (Ἄρειος) aus Alexandrien († 336), der die ewige Gottheit des Logos (Joh. 1, 1) leugnete, und hartnäckig behauptete, der Sprechende, durch den Gott Alles geschaffen habe, sei selbst ein Geschöpf, das von Gott, wie die Welt, aus Nichts geschaffen und zu einer bestimmten Zeit, jedoch vor den übrigen Geschöpfen, entstanden sei. S. Einleitung in die kirchliche Symbolik § 10.

Eunomiani, aus Anhängern des Arius hervorgegangen, so benannt von Eunomius aus Cappadocien († um 395), der eine Zeit lang Bischof zu Cyzicus, einer Stadt und Insel im Propontis, war und behauptete, der, welcher der Sohn Gottes genannt wird, sei dem Vater weder gleich noch ähnlich, sondern im Gegentheil dem Wesen nach unähnlich.

Samosateni, so benannt von dem Bischof zu Antiochia Paulus, der den Beinamen Samosatenus führte, weil er aus Samosata, einer Stadt am Euphrat in Syria Comagene gelegen, gebürtig war. Durch die Gunst der Königin Zenobia erhielt er sich, obgleich schon 264 seiner Irrlehre wegen von einer zu Antiochia gehaltenen Synode seiner Bischofswürde entsetzt, noch bis 272 in seinem Amte, wurde aber dann durch Mitwirkung des Kaisers Aurelianus genöthigt zu weichen. Die neuen Samosatener sind Männer aus der Zeit der Reformation, welche über die Dreieinigkeit ähnliche Irrthümer hegten, wie jener Paulus von Samosata. Besonders ist darunter gemeint der unglückliche Schwärmer Michael Servetus, geb. 1509 zu Villa nueva in Aragonien, der erst mündlich, seit 1531 aber schriftlich in einem Buche, de trinitatis erroribus, seine Meinungen mittheilte und 1553 am 27. Oct. zu Genf auf dem Scheiterhaufen sein Leben endigte.

II. [De Peccato Originis.]

Item docent, quod post lapsum Adae omnes homines, secundum naturam propagati, nascantur cum peccato, hoc est, sine metu Dei, sine fiducia erga Deum, et cum concupiscentia; quodque hic morbus, seu vicium originis vere sit peccatum, damnans et afferens nunc quoque aeternam mortem his, qui non renascuntur per Baptismum et Spiritum Sanctum.

Damnant Pelagianos et alios, qui vicium originis negant esse peccatum, et ut extenuent gloriam meriti et beneficiorum Christi, disputant hominem propriis viribus rationis coram Deo justificari posse.

III. [De Filio Dei.]

Item docent, quod Verbum, hoc est, Filius Dei, assumpserit humanam naturam in utero beatae Mariae virginis, ut sint duae naturae, divina et humana, in unitate personae inseparabiliter conjunctae, unus Christus, vere Deus, et vere homo, natus ex virgine Maria, vere passus, crucifixus, mortuus et sepultus, ut reconciliaret nobis Patrem, et hostia esset non tantum pro culpa originis, sed etiam pro omnibus

Pelagiani, so benannt von Pelagius, einem Mönch aus Britannien, der, durch äußere Sittenreinheit und strengen Wandel ausgezeichnet, die Meinung hegte, daß kein angebornes Verderben vorhanden sei, das den Menschen hindere, das Gute allein zu wählen und zu thun, um gottgefällig zu leben. Er hielt sich eine Zeit lang (409) in Rom, später (411) in Afrika auf, von wo er bald nach Palästina abreiste. Sein Freund und Schüler Coelestius, früher Sachwalter in Rom, blieb in Carthago zurück und wollte daselbst Presbyter werden, wurde aber wegen seiner von Pelagius ausgegangenen Irrlehren angeklagt (412), und auf einer Synode zu Carthago von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. Doch fand die Lehre des Pelagius und Cölestius in Afrika Eingang, und Augustinus, Bischof von Hippo, der früher das entgegengesetzte Extrem der Manichäer, die in aller irdischen Materie, in allem Körperlichen nur Böses sahen, bekämpft hatte, schrieb seit 415 zur Widerlegung des Pelagianismus. Synoden und Päpste

Der Ander.

Weiter wirt gelert, das nach dem falh Ade, alle menschen so natürlich geporn werden, jn sunden empfangen vnd geborn werden, das ist, das sie alle von mutter leibe an, voller böser lust vnd neigung sind, vnd keine ware Gottesforcht, keine ware Gotteslieb, kein waren glauben an Gott von natur haben können, Das auch die selbige angeborne seuch vnd erbsund warhafftiglich sund sey, vnd verdamme alle die jhenigen, vnter ewigen Gotteszorn, so nicht durch die Tauffe vnd heiligen geist, wider geporn werden.

Hie werden verworffen die Pelagianer, vnd andere, so die erbsund nicht fur sunde halten, damit sie die natur from machen, durch natürliche krefft, zu schmach dem leiden vnd verdienst Christi.

Der Dritte.

Item, Es wird geleret, das Gott der Son, sey mensch worden, geporen aus Maria der reinen iungfrawen, Vnd das die zwo natur Göttliche vnd menschliche, jn einer person, also vnzertrenlich vereinigt ein Christus sind, welcher warer Gott, war mensch ist, warhafftig geporn, gelidden, gecreutziget, gestorben vnd begraben, das er ein opffer were, nicht allein fur die Erbsund, sondern auch fur alle andere sunde, vnd Gottes zorn versünet.

entschieden für Augustins Lehre, welcher eine angeborne Neigung zum Bösen in dem menschlichen Herzen anerkannte, diese Neigung aus der Abstammung von sündlichen Menschen ableitete, und erklärte, daß dieser dem Gesetze Gottes widerstreitende Trieb den Menschen unfähig mache, zu thun, was vor Gott recht sei, und Gott zu gefallen, wenn nicht durch das Evangelium und durch den innerlichen Beistand des göttlichen Geistes Glaube und Wiedergeburt im Innersten gewirkt werde. Luther hielt streng an der Lehre des Augustinus, die meisten Römisch-katholischen Theologen seiner Zeit aber neigten sich zur Pelagianischen Ansicht hin, die der Selbstgefälligkeit schmeichelt, aber das innerliche Zeugniß des Gewissens in Allen, die ernstlich nach einem reinen Herzen trachten, nicht minder als das Zeugniß Christi und der Apostel gegen sich hat. Luc. 18, 17—27. Joh. 3, 3—6. Röm. 3, 23—26. 1 Joh. 1, 8—10. Sünde ist vor Gott aller Eigenwille des geschaffenen Geistes, der Gottes Willen, Ordnung und Gesetz widerstrebt.

actualibus hominum peccatis. Idem descendit ad inferos, et vere resurrexit tertia die, deinde ascendit ad coelos, ut sedeat ad dexteram Patris, et perpetuo regnet et dominetur omnibus creaturis, sanctificet credentes in ipsum; misso in corda eorum Spiritu Sancto, qui regat, consoletur ac vivificet eos, ac defendat adversus diabolum et vim peccati. Idem Christus palam est rediturus, ut judicet vivos et mortuos etc. juxta Symbolum Apostolorum.

IIII. [De Justificatione.]

Item docent, quod homines non possint justificari coram Deo propriis viribus, meritis aut operibus, sed gratis justificentur propter Christum per fidem, cum credunt se in gratiam recipi, et peccata remitti propter Christum, qui sua morte pro nostris peccatis satis fecit. Hanc fidem imputat Deus pro justicia coram ipso. Rom. III. et IV.

V. [De Ministerio Eccles.]

Ut hanc fidem consequamur, institutum est ministerium docendi Evangelii et porrigendi Sacramenta. Nam per verbum et Sacramenta, tanquam per instrumenta, donatur Spiritus Sanctus, qui fidem efficit, ubi et quando visum est Deo, in iis, qui audiunt Evangelium, scilicet, quod Deus non propter nostra merita, sed propter Christum justificet hos, qui credunt, se propter Christum in gratiam recipi.

Item, Das derselbig Christus abgestiegen zur helle, warhafftig am dritten tag von den toden aufferstanden, auffgefaren gen himel, sitzend zur rechten Gottes, das er ewig hersche, vber alle creatur, vnd regiere, das er alle, so an jhn gleuben durch den heiligen geist, heilige, reinige, stercke, tröste, jhnen auch leben, vnd allerley gaben, vnd güter austeile, vnd widder den Teuffel, vnd widder die sunde, schütze vnd beschirme.

Item, Das der selbige Herr Christus, entlich wird öffentlich komen, zu richten die lebendigen vnd die todten etc. laut des Symboli Apostolorum, Vnd werden verdampt allerley ketzereien, so diesem Artickel entgegen sind.

Der Vierde.

Vnd nach dem die menschen jnn sunden geporen werden, vnd Gottes gesetz nicht halten, auch nicht von hertzen Gott lieben können, so wird gelert, das wir durch vnsere werck, odder genugthuung, nicht können vergebung der sunden verdienen, Werden auch nicht von wegen vnser werck gerecht geschetzt vor Gott, sonder wir erlangen vergebung der sunden, vnd werden gerecht geschetzt vor Gott vmb Christus willen, aus gnaden, durch den glauben, so das gewissen trost empfehet an der verheissung Christi, vnd gleubet, das vns gewislich vergebung der sunde geben wird, vnd das vns Gott wolle gnedig sein, vns gerecht schetzen, vnd ewiges leben geben vmb Christus willen, der durch seinen tod Gott versünet hat, vnd für die sunde genug gethan. Wer also warhafftiglich gleubet, der erlanget vergebung der sunde, wird Gott angeneme, vnd für Gott gerecht geschetzt, vmb Christus willen, Roma. iij. vnd iiij.

Der Fünffte.

Solchen glauben zu erlangen, hat Gott das predigtampt eingesatzt, Evangelium und Sacramenta geben, dadurch, als durch mittel der heilig geist wirckt, vnd die hertzen tröst vnd glauben gibt, wo, vnd wenn er will, jnn denen, so das Euangelium hören, welches leret, das wir durch Christus verdienst ein gnedigen Gott haben, so wir solchs gleuben,

Damnant Anabaptistas et alios, qui sentiunt, Spiritum Sanctum contingere sine verbo externo hominibus per ipsorum preparationes et opera.

VI. [De Nova Obedientia.]

Item docent, quod fides illa debeat bonos fructus parere, et quod oporteat bona opera, mandata a Deo, facere, propter voluntatem Dei, non ut confidamus, per ea opera justificationem coram Deo mereri. Nam remissio peccatorum et justificatio fide apprehenditur, sicut testatur et vox Christi [Luc. 17, 10.]: Cum feceritis haec omnia, dicite, servi inutiles sumus. Idem docent et veteres Scriptores Ecclesiastici. Ambrosius enim inquit: Hoc constitutum est a Deo, ut qui credit in Christum, salvus sit, sine opere, sola fide, gratis accipiens remissionem peccatorum.

VII. [De Ecclesia.]

Item docent, quod una Sancta Ecclesia perpetuo mansura sit. Est autem Ecclesia congregatio Sanctorum, in qua Evangelium recte docetur, et recte administrantur Sacramenta. Et ad veram unitatem Ecclesiae satis est consentire

Anabaptistae, Wiedertäufer, welche die Kindertaufe verwarfen und die, welche in der Kindheit getauft waren, von neuem tauften, wenn sie meinten, daß der heilige Geist über sie gekommen sei. Vom J. 1521 bis 1536 traten diese Schwärmer bald hier bald dort, in Sachsen, Franken, Schwaben, Westphalen, in der Schweiz, in Böhmen, in den Niederlanden, in Liefland hervor. Thomas Münzer, 1521 zu Zwickau, 1522 zu Wittenberg, 1523 zu Allstädt in Thüringen, 1525 als „Knecht Gottes mit dem Schwerte Gideons" in Mühlhausen an der Spitze der aufrührerischen Bauern, am 5. Mai 1525 bei Frankenhausen geschlagen und gefangen, bald darauf enthauptet. Jene unseligen Schwärmer schrieben sich und ihres gleichen den heiligen Geist zu, täuschten sich und Andere mit vermeintlichen Offenbarungen, hielten sich für berufen, einen vollkommenen Weltzustand herbei zu führen, verachteten das äußerliche Wort und die Sacramente, pre-

Vnd werden verdammet die Widderteuffer, vnd andere, so leren, das wir one das leibliche wort des Euangelij, den heiligen geist durch eigene bereittung vnd werck verdienen.

Der Sechste.

Auch wirt geleret, das solcher glaub, gute frucht vnd gute werck bringen soll, vnd das man müsse gute werck thun, allerley so Gott geboten hat, vmb Gottes willen, doch nicht auff solche werck zuuertrawen, das wir durch vnsere werck Gottes gesetz gnug thun, odder von wegen vnser werck gerecht geschetzt werden, Denn wir empfahen vergebung der sunden, vnd werden gerecht geschetzt durch den glauben vmb Christus willen, wie Christus spricht, So jhr das alles gethan habt, solt jhr sprechen, Wir sind vntüchtige knecht, Also leren auch die Veter, Denn Ambrosius*) spricht, Also ist's beschlossen bey Gott, daß, wer an Christum gleubt, selig sey, vnd nicht durch werck, sondern allein durch glauben one verdienst vergebung der sunden habe.

Der Siebende.

Es wirt auch geleret das alzeit müsse eine heilige Christliche kirche sein vnd bleiben, welche ist die versamlung aller gleubigen, bey welchen das Euangelium rein gepredigt, vnd die heiligen Sacrament, laut des Euangelij gereicht werden.

Denn dieses ist gnug zu warer einigkeit der Christlichen kirchen,

digten Freiheit und Gleichheit, Gemeinschaft aller Güter, Aufhebung aller Abhängigkeit und alles Drucks, aller gesetzlichen Ordnung und aller menschlichen Obrigkeit. Sie verkündigten, das tausendjährige Reich sei gekommen, alle Gottlosen müßten vertilgt werden, sie selbst aber und ihre Rotten seien die himmlischen Propheten, denen Gott aufgetragen, Werkzeuge seiner Gerichte zu werden. Gegen diese Anabaptisten und ihre Grundsätze ist außer diesem Artikel der 9te, der 12te, der 16te, der 17te, und ohne Nennung ihres Namens auch der 8te und 14te gerichtet. Mit den Anabaptisten nicht verwechselt zu werden mußten die Evangelischen vorzüglich wünschen.

*) Commentar. in Epist. ad Corinth. in Ambrosii Opp. tom. II. pag. 112. ed. Paris. Dieser Commentar, der in den Werken des Ambrosius abgedruckt wird, rührt aber nicht von Ambrosius, sondern von einem unbekannten Verf. her.

de doctrina Evangelii et administratione Sacramentorum. Nec necesse est ubique esse similes traditiones humanas, seu ritus aut ceremonias, ab hominibus institutas. Sicut inquit Paulus [Eph. 4, 5. 6.]: Una fides, unum Baptisma, unus Deus et pater omnium etc.

VIII. [Quid sit Ecclesia.]

Quanquam Ecclesia proprie sit congregatio Sanctorum et vere credentium: tamen, cum in hac vita multi hypocritae et mali admixti sint, licet uti Sacramentis, quae per malos administrantur, juxta vocem Christi [Mtth. 23, 2.]: Sedent Scribae et Pharisaei in Cathedra Mosi etc. Et Sacramenta et verbum propter ordinationem et mandatum Christi sunt efficacia, etiamsi per malos exhibeantur.

Damnant Donatistas et similes, qui negabant *licere uti* ministerio malorum in Ecclesia, et sentiebant ministerium malorum inutile et inefficax esse.

Donatistae, so benannt von einem Bischof Donatus, der 313 in Carthago dem Majorinus folgte, welcher im J. 311 von einer Gegenparthei des dortigen Bischofs Cäcilianus erwählt worden war, unter dem Vorwande, daß Cäcilianus von einem Unwürdigen die Weihe empfangen habe und deshalb gar nicht als Bischof gelten könne. Dadurch entstand eine Spaltung (Schisma) in der Gemeine von Carthago, indem es einige mit Cäcilianus, andere mit Majorinus und nach dessen Tode mit seinem Nachfolger Donatus hielten. Der besondere Fall gab Veranlassung, die allgemeine Frage zu erörtern: Ob geistliche Handlungen auch von unwürdigen Dienern auf gültige Weise verwaltet werden können? Das Gefühl sträubt sich oft, diese Frage zu bejahen: die Verneinung aber öffnet aller Unordnung Thor und Thür und bringt unzählige Zweifel und Beunruhigungen für schwache Gewissen. Die christliche Kirche erkennt folgende Regel an: Es ist bei der Verwaltung der von Gott und seiner Gemeine angeordneten heiligen Handlungen die Gültigkeit nicht von der Würdigkeit des Dieners, sondern von dem Auftrage

das da eintrechtiglich nach reinem verstand das Euangelium gepredigt, vnd die Sacrament, dem Göttlichen wort gemes, gereicht werden, Vnd ist nicht not zu warer einigkeit der Christlichen kirchen, das allenthalben gleichformig Ceremonien, von menschen eingesatzt gehalten werden, wie Paulus spricht Ephes. iiij. Ein leib, ein geist, wie jhr beruffen seid zu einerley hoffnung ewers beruffs, Ein Herr, ein glaub, eine Tauffe.

Der Achte.

Item, Wiewol die Christliche kirche eigentlich nicht anders ist denn die versamlung aller gleubigen vnd heiligen, Jdoch dieweil jnn diesem leben viel falscher Christen vnd heuchler, auch öffentliche sunder vnter den fromen bleiben, sind die Sacrament gleichwol krefftig, ob schon die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht from sind, wie Christus anzeigt, Auff dem stuel Moisi sitzen die Phariseer etc. Derhalben werden die Donatisten vnd alle ander verdammet, so anders halten.

des Herrn, der ihn eingesetzt hat, abhängig. So lange der ungerechte Haushalter im Amte ist, haben alle seine Amtshandlungen Gültigkeit: aber er wird einmal Rechenschaft geben müssen von seinem Haushalt. Donatisten sind Separatisten, die sich wegen der Sünden und Laster der Prediger, Bischöfe und Kirchenbeamten von der Kirchengemeinschaft trennen. Die „Andern", welche in diesem Artikel neben den Donatisten als Separatisten ähnlicher Art bezeichnet werden, sind diejenigen, welche den Grundsätzen des Englischen Gottesgelehrten Johann Wiklef (geb. 1324, † den 31. Dec. 1384) folgten. Diese glaubten, daß sich Jeder versündige, der die Sacramente von Unwürdigen annähme. Melanchthon nannte sie nicht, um sie, die er übrigens achtete, zu schonen. Daß er sie aber hier meinte, sagt er selbst in der Apologie im 4ten Abschnitt mit den Worten: **Sed de hac re clare diximus in Confessione, nos improbare Donatistas et Viglevistas, qui senserunt homines peccare, accipientes Sacramenta ab indignis in Ecclesia.**

IX. [De Baptismo.]

De Baptismo docent, quod sit necessarius ad salutem, quodque per Baptismum offeratur gratia Dei; et quod pueri sint baptisandi, qui per Baptismum oblati Deo recipiantur in gratiam Dei.

Damnant Anabaptistas, qui improbant Baptismum puerorum et affirmant pueros sine Baptismo salvos fieri.

X. [De coena Domini.]

De Coena Domini docent, quod corpus et sanguis Christi vere adsint, et distribuantur vescentibus in Coena Domini; et improbant secus docentes.

XI. [De Confessione.]

De confessione docent, quod absolutio privata in Ecclesiis retinenda sit, quanquam in confessione non sit necessaria omnium delictorum enumeratio. Est enim impossibilis juxta Psalmum [19, 13.]: Delicta quis intelligit?

XII. [De Poenitentia.]

De poenitentia docent, quod lapsis post Baptismum contingere possit remissio peccatorum, quocunque tempore cum convertuntur; et quod Ecclesia talibus redeuntibus ad poenitentiam absolutionem impartiri debeat.

Constat autem poenitentia proprie his duabus partibus: Altera est contricio seu terrores incussi conscientiae agnito peccato. Altera est fides, quae concipitur ex Evangelio seu absolutione, et credit propter Christum remitti peccata, et consolatur conscientiam, et ex terroribus liberat. Deinde sequi debent bona opera, quae sunt fructus poenitentiae.

Damnant Anabaptistas, qui negant semel justificatos posse amittere Spiritum Sanctum. Item, qui contendunt quibusdam tantam perfectionem in hac vita contingere, ut

Der Neunde.

Von der Tauff wird gelert, das sie nötig sey, vnd das dadurch gnad angeboten wirt, Das man auch die kinder teuffen sol, welche durch solche Tauff Gott vberantwort und gefellig werden.

Derhalben werden die Widderteuffer verworfen, welche leren, das die kindertauff nicht recht sey.

Der Zehende.

Von dem Abendmal des Herrn wirt also geleret, das warer leib vnd blut Christi wahrhafftiglich vnter gestalt des brods vnd weins jm Abendmal gegenwertig sey, vnd da ausgeteilt vnd genomen wirt. Derhalben wirt auch die gegenlahr verworffen.

Der Eilffte.

Von der Beicht wirt also gelert, das man jnn der kirchen priuatam absolutionem erhalten, vnd nicht fallen lassen sol, Wiewol jnn der beicht nicht not ist alle missethat vnd sunden zuerzelen, die weil doch solchs nicht müglich ist, Psal. xviij. Wer kennet die missetat.

Der Zwelfte.

Von der Busse wirt gelert, das die jhenigen so nach der Tauffe gesundigt haben, zu aller zeit, so sie bekert werden, vergebung der sunden erlangen mögen, Vnd sol jhnen die Absolutio von der kirchen nicht gewegert werden. Nu ist ware rechte busse eigentlich nicht anders, denn rew vnd leid, odder schrekken haben vber die sund, vnd doch darneben gleuben an das Euangelium vnd Absolution, das die sunde vergeben, vnd durch Christum gnad erworben sey, welcher glaub widderümb das hertz trost, vnd zu frieden macht.

Darnach sol auch besserung volgen, und das man von sunden lasse, Denn dis sollen die früchte der busse sein, wie Johannes spricht Matthei. iij. Wircket rechtschaffene früchte der busse.

Hie werden verworffen die, so leeren, das die jhenigen, so einest sind from worden, nicht widder fallen mögen.

peccare non possint. Damnantur et Novatiani, qui nolebant absolvere lapsos post Baptismum redeuntes ad poenitentiam. Rejiciuntur et isti, qui non docent remissionem peccatorum per fidem contingere, sed jubent nos mereri gratiam per satisfactiones nostras.

XIII. [De Usu Sacramentorum.]

De usu Sacramentorum docent, quod Sacramenta instituta sint, non modo ut sint notae professionis inter homines, sed magis ut sint signa et testimonia voluntatis Dei erga nos, ad excitandam et confirmandam fidem in his, qui utuntur, proposita. Itaque utendum est Sacramentis ita, ut fides accedat, quae credat promissionibus, quae per Sacramenta exhibentur et ostenduntur.

Damnant igitur illos, qui docent, quod Sacramenta ex opere operato justificent, nec docent fidem requiri in usu Sacramentorum, quae credat remitti peccata.

XIV. [De Ordine Ecclesiastico.]

De ordine Ecclesiastico docent, quod nemo debeat in Ecclesia publice docere, aut Sacramenta administrare, nisi rite vocatus.

Novatiani, so genannt von dem Presbyter Novatianus zu Rom, der mit der Wahl des Bischofs Cornelius daselbst im Jahre 251 unzufrieden war, weil dieser nach seiner Meinung zu gelind in der Wiederaufnahme der Gefallenen gewesen, die aus der Kirchengemeinschaft waren herausgetreten oder ausgeschlossen worden. Es entstand eine Spaltung, und Novatianus wurde von seinen Anhängern zum Gegenbischof gewählt. Die Novatianer breiteten sich aus, wurden in der Griechischen Kirche οἱ Καθαροι, die Reinen, genannt, weil sie auf Reinheit des Wandels hielten, und pflanzten sich lange fort. Sie schlossen Alle, die nach der

Dagegen auch werden verdammet die Nouatiani, welche die Absolutio, denen so nach der Tauff gesundigt hatten, wegerten.

Auch werden die verworffen, so nicht leren, das man durch glauben on vnser verdienst vmb Christus willen vergebung der sünden erlange, sondern das wir solchs durch vnser werck vnd lieb verdienen.

Auch werden verworffen die jhenige, so leren, das Canonice satisfactiones not seien zu bezalung der ewigen peen, odder des fegfewers.

Der Dreizehend.

Vom brauch der Sacrament wirt geleret, das die Sacrament eingesatzt sind, nicht allein darümb das sie zeichen sind, dabey man eusserlich die Christen kennen möge, sonder das es zeichen vnd zeugnus sind Göttlichs willens gegen vns, vnsern glauben dadurch zu erwecken vnd zu stercken, derhalben sie auch glauben foddern, vnd denn recht gebraucht werden, so mans jm glauben empfehet, vnd den glauben dadurch sterckt. Darümb werden die jhenige verworffen so leren, die Sacrament machen gerecht, ex opere operato, one glauben, vnd leren nicht das dieser glaub dazu gethan sol werden, das da vergebung der sund angeboten werde, welche durch glauben, nicht durchs werck erlangt wirt.

Der Vierzehnde.

Vom kirchen regiment wirt gelert, das niemand jnn der kirchen, öffentlich leren, odder predigen, odder Sacrament reichen sol, on ordentlichen beruff.

Taufe sich wieder mit Sünden befleckt, von ihrer Gemeinschaft aus, ohne sie je wieder aufzunehmen: sie hielten ihre Genossenschaft für die einzige reine und ächte Kirche, und tauften die wieder, die aus andern Kirchen zu ihnen übertraten. Die *Κάθαροι* (Cathari) kommen im 12ten Jahrh. im Abendlande unter dem Namen Gazzari vor, woraus das deutsche Wort Ketzer entstanden ist. Doch scheinen die Cathari des Mittelalters nicht aus den alten Novatianern, sondern aus den Manichäern entsprungen zu seyn, die einen Orden bildeten, dessen oberste Classe auch Cathari oder Catharistae hieß.

XV. [De Ritibus Ecclesiasticis.]

De ritibus Ecclesiasticis docent, quod ritus illi servandi sint, qui sine peccato servari possunt, et prosunt ad tranquillitatem et bonum ordinem in Ecclesia, sicut certae feriae, festa et similia.

De talibus rebus tamen admonentur homines, ne conscientiae onerentur, tanquam talis cultus ad salutem necessarius sit.

Admonentur etiam, quod traditiones humanae institutae ad placandum Deum, ad promerendam gratiam et satisfaciendum pro peccatis, adversentur Evangelio et doctrinae fidei. Quare vota et traditiones de cibis et diebus etc. institutae ad promerendam gratiam, et satisfaciendum pro peccatis inutiles sint et contra Evangelium.

XVI. [De Rebus Civilibus.]

De rebus civilibus docent, quod legitimae ordinationes civiles sint bona opera Dei, quod Christianis liceat gerere Magistratus, exercere judicia, judicare res ex Imperatoriis et aliis praesentibus legibus, supplicia jure constituere, jure bellare, militare, lege contrahere, tenere proprium, jusjurandum postulantibus Magistratibus dare, ducere uxorem, nubere.

Damnant Anabaptistas, qui interdicunt haec civilia officia Christianis. Damnant et illos, qui Evangelicam perfectionem non collocant in timore Dei et fide, sed in deserendis civilibus officiis, quia Evangelium tradit justiciam aeternam cordis. Interim non dissipat Politiam aut Oeconomiam, sed maxime postulat conservare tanquam ordinationes Dei, et in

Der Fünffzehend.

Von kirchen ordenung von menschen gemacht, leret man die jhenige halten, so one sunde mögen gehalten werden, vnd zu frieden vnd guter ordenung jnn der kirchen dienen, Als gewisse feier, Fest vnd dergleichen, doch geschicht vnterricht dabey, das man die gewissen damit nicht beschweren sol, als seien solche ordnung nötige Gottesdienst, one die niemand fur Gott gerecht sein könne.

Darüber wirt geleret, das alle satzungen, vnd tradition von menschen der meinung gemacht, das man dadurch Gott versune, odder vergebung der sunde verdiene, odder gerecht fur Gott geschetzt werde, dem Euangelio vnd der lere vom glauben an Christum entgegen sind. Derhalben sind Clostergelübd, vnd andere tradition, von vnterscheid der speis, tag etc. dadurch man vermeint vergebung der sund vnd seligkeit zu uerdienen, als durch Gottesdienst, vntüchtig vnd widder das Euangelium.

Der Sechzehnd.

Von Policey vnd weltlichem regiment wirt gelert, das alle Oberkeit jnn der welt, vnd geordente regiment, vnd gesetze, gute ordenung von Gott geschaffen, vnd eingesetzt sind, Vnd das Christen mögen jnn Oberkeit, Fürsten, vnd Richterampt, one sunde sein, Nach Keiserlichen vnd andern vblichen Rechten, vrteil vnd recht sprechen, Vbeltetter mit dem schwert straffen, Rechte kriege füren, streitten, keuffen vnd verkeuffen, auffgelegte Eyde thun, eigens haben, Ehelich sein etc.

Hie werden verdammet, die widderteuffer, so leren, das der obangezeigten keins Christlich sey.

Auch werden die jhenige verdampt, so leren, das Christliche volkomenheit sey, haus vnd hoff, weib vnd kind, leiblich verlassen, vnd sich der vorberürten stück eussern, so doch dis allein rechte vollkomenheit ist, rechte forcht Gottes, vnd rechter glaub an Gott, Denn das Euangelium leret nicht ein eusserlich, zeitlich, sondern jnnerlich ewig wesen vnd gerechtigkeit des hertzens, vnd verwirfft nicht weltlich Regiment Policey vnd ehestand, sondern wil das man solchs alles halte, als warhafftige Gottesordnung, vnd jnn

talibus ordinationibus exercere charitatem. Itaque necessario debent Christiani obedire Magistratibus suis et legibus; nisi cum jubent peccare, tunc etiam magis debent obedire Deo quam hominibus, Actor. V. [29.]

XVII. [De Christi Reditu ad Jud.]

Item docent, quod Christus apparebit in consummatione mundi ad judicandum, et mortuos omnes resuscitabit, piis et electis dabit vitam aeternam et perpetua gaudia, impios autem homines ac diabolos condemnabit, ut sine fine crucientur.

Damnant Anabaptistas, qui sentiunt hominibus damnatis ac diabolis finem poenarum futurum esse. Damnant et alios, qui nunc spargunt Judaicas opiniones, quod ante resurrectionem mortuorum pii regnum mundi occupaturi sint, ubique oppressis impiis.

XVIII. [De Libero Arbitrio.]

De libero arbitrio docent, quod humana voluntas habeat aliquam libertatem ad efficiendam civilem justiciam et deligendas res rationi subjectas. Sed non habet vim sine Spiritu Sancto efficiendae justiciae Dei seu justiciae spiritualis, quia animalis homo non percipit ea, quae sunt Spiritus Dei [1 Cor. 2, 14.]; sed haec fit in cordibus, cum per verbum Spiritus Sanctus concipitur. Haec totidem verbis dicit Augustinus lib. III. Hypognosticon: Esse fatemur liberum arbitrium omni-

Hypognostica: ein unverständlicher Titel, der zur Zeit der Reformation einem Buche gegeben wurde, welches die Sätze des Pelagius nebst den Gegensätzen der Augustinischen Lehre enthielt. Der Titel Ὑπογνωστικά ist aber nur aus Irrthum ent-

solchen stenden Christliche liebe, vnd rechte gute wercke ein jder nach seinem beruff beweise, Derhalben sind die Christen schuldig der Oberkeit vnterthan vnd jhren geboten vnd gesetzen gehorsam zu sein, jnn allem so one sunde geschehen mag, Denn so der oberkeit gebot, one sund nicht geschehen mag, sol man Gott mehr gehorsam sein, denn den menschen, Actu. iiij.

Der Siebenzehnd.

Auch wird gelert, das vnser Herr Jesus Christus am Jüngsten tag komen wird, zu richten, vnd alle todten aufferwecken, den ausserwelten vnd gerechten, ewigs leben vnd ewige freude geben, Die Gottlosen menschen aber, vnd die Teuffel jnn die hell vnd ewig straff verdamnen.

Derhalben werden die widderteuffer verworffen, so leren, das die Teuffel vnd verdampte menschen nicht ewige pein vnd qual haben werden.

Item, hie werden verworffen etliche Jüdische lere, die sich auch jtzund ereigen, das für der aufferstehung der todten, eitel heilige, frome ein weltlich reich haben, vnd alle Gottlosen vertilgen werden.

Der Achtzehnd.

Vom freien willen wird also geleret, das der mensch etlicher masse ein freien willen hat, eusserlich erbar zu leben, vnd zu welen vnter denen dingen, so die vernunfft begreifft, Aber one gnad, hülff vnd wirckung des heiligen geists, vermag der mensch nicht Gott gefellig zu werden, Gott hertzlich zu fürchten, zu lieben, odder zu gleuben odder die angeporen böse lust aus dem hertzen zu werffen, sondern solchs geschicht durch den heiligen geist, welcher durch Gottes wort geben wird, denn Paulus spricht. j. Corin. ij. Der natürlich mensch vernimpt nichts vom geist Gottes.

Vnd damit man erkennen möge, das hierin kein newigkeit gelert wird, so sind das die klaren Wort Augustini vom freien willen, hiebey geschrieben aus dem dritten buch Hypognosticon, Wir bekennen, das jnn

standen: das Buch hieß eigentlich Ὑπομνηστικά, Erinnerungsblätter. Es rührt nicht von Augustinus selbst her, sondern ist erst im 9ten Jahrh. aus Augustins Schriften compilirt worden.

bus hominibus, habens quidem judicium rationis, non per quod sit idoneum in iis, quae ad Deum pertinent, sine Deo aut inchoare aut certe peragere: sed tantum in operibus vitae praesentis tam bonis, quam etiam malis. Bonis dico, quae de bono naturae oriuntur, i. e. velle laborare in agro, velle manducare et bibere, velle habere amicum, velle habere indumenta, velle fabricare domum, uxorem velle ducere, pecora nutrire, artem discere diversarum rerum bonarum, vel quicquid bonum ad praesentem pertinet vitam. Quae omnia non sine divino gubernaculo subsistunt, imo ex ipso et per ipsum sunt et esse coeperunt. Malis vero dico, ut est, velle idolum colere, velle homicidium etc.

Damnant Pelagianos et alios, qui docent, quod sine Spiritu Sancto, solis naturae viribus possimus Deum super omnia diligere; item praecepta Dei facere, quoad substantiam actuum. Quanquam enim externa opera aliquo modo efficere natura possit, potest enim continere manus a furto, a cede: tamen interiores motus non potest efficere, ut timorem Dei, fiduciam erga Deum, castitatem, patienciam etc.

XIX. [De Causa Peccati.]

De causa peccati docent, quod tametsi Deus creat et conservat naturam, tamen causa peccati est voluntas malorum, videlicet diaboli et impiorum, quae non adjuvante Deo avertit se a Deo, sicut Christus ait Joan. VIII: [44.] Cum loquitur mendacium, ex se ipso loquitur.

XX. [De bonis Operibus.]

Falso accusantur nostri, quod bona opera prohibeant. Nam scripta eorum, quae extant de decem praeceptis, et alia simili argumento testantur, quod utiliter docuerint de omnibus vitae generibus et officiis, quae genera vitae, quae opera in qualibet vocatione Deo placeant. De quibus rebus olim parum docebant Concionatores, tantum puerilia et non necessaria opera urgebant, ut certas ferias, certa jejunia, fraternitates, peregrinationes, cultus Sanctorum, rosaria, monachatum et

allen menschen ein freier wille ist, denn sie haben ja alle natürlich angeborne verstand vnd vernunfft, nicht das sie etwas vermügen mit Gott zu handeln, als Gott von hertzen zu lieben, zu fürchten, sondern allein jnn eusserlichen wercken dieses lebens, haben sie freiheit, gutes odder böses zu welen, Gut mein ich, das die natur vermag, als auff dem acker zu arbeiten odder nicht, zu essen, zu trincken, zu einem freund zu gehen odder nicht, ein kleid an odder auszuthun, zu bawen, ein weib zu nemen, ein handwerck zu treiben, vnd der gleichen etwas nützlichs vnd guts zu thun, Welches alles doch one Gott nicht ist noch bestehet, Sondern alles aus jhm, vnd durch jhnen ist, Dagegen kan der mensch auch böses aus eigener wal furnemen, als für einem Abgott nidder zu knien, ein todschlag zu thun etc.

Hie werden die jhenige verworffen so leren, das wir Gottes gepot on gnad vnd heiligen geist halten können, Denn ob wir schon eusserliche werck der gepot zu thun, von natur vermögen, so können wir doch die hohen gepot im hertzen nicht thun, nemlich, Gott warhafftiglich fürchten, lieben, Gott gleuben etc.

Der Neunzehend.

Von vrsach der sunden wird bey uns geleret, das, wiewol Gott der allmechtige die gantze natur geschaffen hat vnd erhelt, so wirckt doch der verkerete wille die sunde jnn allen bösen vnd verechtern Gottes, wie denn des Teuffels wille ist vnd aller Gottlosen, welcher als bald, so Gott die hand abgethan, sich von Gott zum argen gewand hat, wie Christus spricht, Joh. viij. Der Teuffel redet lügen aus seinem eigen.

Der Zwenzigst.

Den vnsern wird mit vnwarheit auffgelegt, das sie gute wercke verbieten, Denn jhr schrifft, von zehen gepoten vnd andere, beweisen, das sie von rechten Christlichen stenden vnd wercken, guten nützlichen bericht vnd vermanung gethan haben, Dauon man fur dieser zeit wenig geleret hat, sondern allermeist jnn allen predigen, auff kindische vnnötige werck, als Rosenkrentz, heiligen dienst, Mönch werden, walfarten, gesatzten fasten, feiren, bruderschafften,

similia. Haec adversarii nostri admoniti nunc dediscunt, nec perinde praedicant haec inutilia opera, ut olim. Praeterea incipiunt fidei mencionem facere, de qua olim mirum erat silentium. Docent nos non tantum operibus justificari, sed conjungunt fidem et opera, et dicunt, nos fide et operibus justificari. Quae doctrina tolerabilior est priore, et plus afferre potest consolationis, quam vetus ipsorum doctrina.

Cum igitur doctrina de fide, quam oportet in Ecclesia praecipuam esse, tam diu jacuerit ignota, quemadmodum fateri omnes necesse est, de fidei justicia altissimum silentium fuisse in concionibus, tantum doctrinam operum versatam esse in Ecclesiis, nostri de fide sic admonuerunt Ecclesias:

Principio, quod opera nostra non possint reconciliare Deum, aut mereri remissionem peccatorum et gratiam et justificationem, sed hanc tantum fide consequimur, credentes, quod propter Christum recipiamur in gratiam, qui solus positus est mediator et propiciatorium, [1 Tim. 2, 5.] per quem reconcilietur Pater. Itaque qui confidit, operibus se mereri gratiam, is aspernatur Christi meritum et gratiam, et querit sine Christo humanis viribus viam ad Deum, cum Christus de se dixerit: [Jo. 14, 6.] Ego sum via, veritas et vita.

Haec doctrina de fide ubique in Paulo tractatur, Ephes. II: [8.] Gratia salvi facti estis per fidem, et hoc non ex vobis, Dei donum est, non ex operibus, etc.

Et ne quis cavilletur, a nobis novam Pauli interpretationem excogitari, tota haec causa habet testimonia Patrum. Nam Augustinus multis voluminibus defendit gratiam et justiciam fidei contra merita operum. Et similia docet

indulgentien etc. getrieben, Solche vnnötige werck rümet auch vnser widderpart nu nicht mehr so hoch, als vor zeiten, wiewol sie dennoch jhre jrthumb nicht bekennen, sondern vnterstehen sich die selbige zu vntertrukung der heilsamen vnd tröstlichen lahr vom glauben, vnd zu schmach vnserm Herrn Christo zu verfechten, Dieweil aber die lahr vom glauben, wilche das heubstück ist jnn Christlicher lahr, wie man bekennen mus, lange zeit, nicht getrieben noch gepredigt ist, sondern dagegen viel falscher Gottesdienst auffgericht, so ist dauon durch die vnsern, dieser bericht geschehen.

Wo glaube vnd was der glaube sey.

Vnser Herr Christus, hat sein Euangelium gefasset, jnn eine richtige vnd kurtze Summa, nemlich, das man leren sol, bus vnd vergebung der sund jnn seinem namen, Die predig von der bus strafft die sund, Wer nu fur Gottes zorn erschrickt von wegen seiner sunde, dem predigt das Euangelium auch vergebung der sunden, vmb Christus willen, aus gnaden, one vnser verdienst, Solche vergebung wird allein durch glauben erlangt, so wir gleuben, das Gott vns vmb Christus willen vnser sunde vergeben vnd gnedig sein wolle.

Also leren nu die vnsern, das wir durch glauben an Christum vergebung der sunde erlangen, nicht durch vnsere vorgehende odder folgende werck verdienen, sondern allein entpfahen vergebung aus barmhertzigkeit vmb Christus willen, vnd das wir allzeit, wenn wir schon gute werck haben, gleuben sollen, das wir vmb Christus willen fur Gott gerecht geschetzet werden, nicht aus verdienst vnserer werck, denn wir können doch Gottes gesetz nicht gnugthun.

Dieses ist ein reicher, gewisser trost, allen blöden vnd erschrocken gewissen, Vnd ist klar in der heiligen schrifft gegründet vnd ausgedrückt, ja es ist der fürnemest artikel des Euangelij, Denn Paulus spricht also, Ephe. ij. Aus gnaden seid jhr selig worden durch den glauben, vnd das selbig nicht aus euch, sondern es ist Gottes gabe, nicht aus wercken, damit sich niemand rhüme, Vnd Röm. iiij. Darümb müsse gerechtigkeit durch glauben, vns aus Gnaden komen, das die verheissung fest bleibe, das ist, so wir vmb vnser werck willen, vergebung der sunden empfahen solten, weren wir allzeit vngewis,

Ambrosius de vocatione gentium, et alibi. Sic enim inquit de vocatione gentium: Vilesceret redemptio sanguinis Christi, nec misericordiae Dei humanorum operum praerogativa succumberet, si justificatio, quae fit per gratiam, meritis praecedentibus deberetur, ut non munus largientis, sed merces esset operantis.

Quanquam autem haec doctrina contemnitur ab imperitis, tamen experiuntur piae ac pavidae conscientiae, plurimum eam consolationis afferre, quia conscientiae non possunt reddi tranquillae per ulla opera, sed tantum fide, cum certo statuunt, quod propter Christum habeant placatum Deum. Quemadmodum Paulus docet Rom. V: [1.] Justificati per fidem, pacem habemus apud Deum. Tota haec doctrina ad illud certamen perterrefactae conscientiae referenda est, nec sine illo certamine intelligi potest. Quare male judicant de ea re homines imperiti et prophani, qui Christianam justiciam nihil esse somniant, nisi civilem et philosophicam justiciam.

Olim vexabantur conscientiae doctrina operum, non audiebant ex Evangelio consolationem. Quosdam conscientia expulit in desertum, in monasteria, sperantes ibi se gratiam merituros esse per vitam monasticam. Alii alia excogitaverunt opera ad promerendam gratiam et satisfaciendum pro peccatis. Ideo magnopere fuit opus, hanc doctrinam de fide in Christum tradere et renovare, ne deesset consolatio pavidis conscientiis, sed scirent fide in Christum apprehendi gratiam et remissionem peccatorum et justificationem.

Admonentur etiam homines, quod hic nomen fidei non significet tantum historiae noticiam, qualis est in impiis et diabolo, sed significet fidem, quae credit non tantum historiam, sed etiam effectum historiae, videlicet hunc articulum, remissionem peccatorum, quod videlicet per Christum habeamus gratiam, justiciam et remissionem peccatorum.

Jam qui scit, se per Christum habere propitium Patrem, si vere novit Deum, scit, se ei curae esse, invocat eum;

Die Schrift De vocatione gentium, wird in einigen alten Handschriften dem berühmten Bischof von Mailand Ambrosius († 397) zugeschrieben und deshalb hat sie Melanchthon hier mit seinen Zeitgenossen unter dessen Namen citirt. Etwas jüngere Handschriften geben einen ausgezeichneten Freund des Augustinus, später Geheimschreiber des römischen Bischofs, Leo I., Prosper aus Aquitanien († nach 460) als Verfasser an. Neuere

ob wir vergebung erlanget hetten, Denn wir befinden allezeit gebrechen an vnsern wercken, darumb wir müsten zweiueln, ob wir gnug gethan hetten, Also würde die verheissung fallen vnd vnnütz werden, so sie auff unser werck gebawt were, Vnd nimmer mehr könt das gewissen zu friden vnd zu ruhen sein, wenn wir vmb vnser werck willen gerecht sein müsten, Darum sollen wir allezeit, auch so wir nu new geborn sein, vnd gute werck thun, den mittler Christum behalten, vnd gleuben, das vns Gott gnedig sey und gerecht schetze, nicht darümb das wir das gesetz erfüllen, sondern vmb Christus willen, durch den vns zugesagt ist, das vns Gott vmb seinen willen gnedig sein wolle, Darümb spricht Paulus weiter Rom. v. So wir durch glauben gerecht geschetzt werden, haben wir fride mit Gott, vnd durch glauben haben wir ein zugang zu Gott etc., Vnd dieser sprüch ist die schrifft vol.

Vnerfarne leute verachten vnd verfolgen diese lar, denn die welt weis von keiner gerechtigkeit denn allein vom gesetz, vnd von vernünfftigem leben, weis nicht wie das gewissen gegen Gott vnd jnn Gottes gericht sich halten sol, Vnd doch wenn Gott strafft, vnd erschreckt die gewissen, so faren die selbige zu, so diese lar vom glauben vnd Christo nicht wissen, suchen werck, vnd wollen mit eigen wercken Gottes zorn versünen vnd ewig leben erlangen, diese lauffen jnn Klöster, die andern fallen auffs Mes halten, vnd wird ein werck vber das ander ertichт, Gottes zorn zuversünen, Das ist eitel blindheit, vnd verachtung Christi, vnd fallen die hertzen fur vnd fur jnn grosser vngedult gegen Gott, bis sie zu letzt gantz verzweiueln.

Diese jrthumb straffen wir laut des Euangelij, vnd richten dagegen auff die lar vom glauben, das das gewissen sich getrost darauff verlassen sol, das wir vergebung der sunde, on vnser verdienst vmb Christus willen haben, Vnd das es ein schmach Christi sey, so wir eigne werck suchen, dadurch zu verdienen das vns Gott gnedig sey, Vnd dieweil dieser artikel betrifft die ehre Christi vnd solchen hohen trost der gewissen, so ist not das diese lar ernstlich jnn der Christenheit getrieben werde.

Hieraus ist auch zu mercken wo glauben sey, vnd was wir glauben heissen, Denn wo nicht schrecken ist fur Gottes zorn, son-

haben den obengenannten Leo selbst für den Verfasser des Buchs, das allerdings seiner würdig ist, gehalten. Ambrosius ist es sicherlich nicht, weil es sich auf Streitigkeiten über das Verhältniß der göttlichen Gnade zum freien Willen des Menschen bezieht, die erst später durch Pelagius und Augustinus angeregt sind. Das Buch wird aber wegen seines Inhalts mit Recht als eine geachtete kirchliche Autorität angeführt.

denique non est sine Deo, sicut gentes. Nam diaboli et impii non possunt hunc articulum credere, remissionem peccatorum. Ideo Deum tanquam hostem oderunt, non invocant eum, nihil boni ab eo expectant. Augustinus etiam de fidei nomine hoc modo admonet lectorem et docet, in Scripturis nomen fidei accipi, non pro noticia, qualis est in impiis, sed pro fiducia, quae consolatur et erigit perterrefactas mentes.

Praeterea docent nostri, quod necesse sit bona opera facere, non ut confidamus per ea gratiam mereri, sed propter voluntatem Dei. Tantum fide apprehenditur remissio peccatorum ac gratia. Et quia per fidem accipitur Spiritus Sanctus, jam corda renovantur et induunt novos affectus, ut parere bona opera possint. Sic enim ait Ambrosius: Fides bonae voluntatis et justae actionis genitrix est. Nam humanae vires,

dern Lust an sündlichem wandel, da ist nicht glauben, denn glauben sol trösten vnd lebendig machen die erschrockne hertzen, Darümb auch Esaias spricht, Gott wolle seine wonung haben jnn erschrocknen hertzen, Darümb ist leicht zu antworten, wenn etliche sprechen, so der glaub gerecht mache, sey nicht not gute werck zuthun, Dagegen leren wir das diejhenigen so lust an jhren sunden haben vnd fort faren, jn sundlichem wandel, nicht glauben haben, Denn wo nicht schrecken ist fur Gottes zorn, da ist nicht glaube.

So ist auch das argument leicht auffzulösen, das man spricht, die Teuffel gleuben auch, sind dennoch nicht gerecht, Antwort. Gleuben heisset hie nicht die historien allein wissen, sondern es heisst den Artikel gleuben, vergebung der sunde, diesen Artikel gleuben die Teuffel vnd Gottlosen nicht, Also heisst hie gleuben, jnn schrecken des gewissens, sich getrost verlassen auff Gottes zusage, das er vmb Christus willen gnedig sein wolle, Vnd das gleuben also sol verstanden werden, nicht die Historien allein wissen, sondern Gottes verheissung ergreiffen, leret Paulus klar, Rom. iiij. da er spricht, Darümb werde man gerecht durch glauben, das die verheissung nicht vntüchtig werde, Darümb wil er das man durch glauben, die verheissung Gottes ergreiffen müsse, So schreibt auch Augustinus, das man glauben also verstehen sol, wie wir dauon reden.

Das man gute werck sol vnd müsse thun, vnd wie man sie könne thun, vnd wie sie Gott gefellig sein.

Solcher glaub, so er das erschrocken hertz tröstet, empfahet den heiligen geist, der fehet an jnn den jhenigen, so Gottes kinder worden sind, zu wirken, Wie Paulus spricht. Rom. viij. Dis sind kinder Gottes, welche der geist Gottes leitet, So wircket nu der heilig geist erkentnus der sunde, vnd glauben, das wir die hohe vnd grosse barmhertzigkeit jnn Christo zugesagt, fur vnd fur klerer erkennen, vnd stercker glauben, vnd ewigen trost vnd leben daraus schepffen. Darnach wirckt der heilige geist auch andere tugend, nemlich, die Gott geboten hat, jnn zehen geboten, Gott fürchten, lieben, dancken, anruffen, ehren, den nehisten lieben, geduldig, keusch sein, die

sine Spiritu Sancto, plenae sunt impiis affectibus, et sunt imbecilliores, quam ut bona opera possint efficere coram Deo. Ad haec, sunt in potestate diaboli, qui impellit homines ad varia peccata, ad impias opiniones, ad manifesta scelera. Quemadmodum est videre in philosophis, qui et ipsi conati honeste vivere, tamen id non potuerunt efficere, sed contaminati sunt multis manifestis sceleribus. Talis est imbecillitas hominis, cum est sine fide et sine Spiritu Sancto, et tantum humanis viribus se gubernat.

Hinc facile apparet, hanc doctrinam non esse accusandam, quod bona opera prohibeat, sed multo magis laudandam, quod ostendit, quomodo bona opera facere possimus. Nam sine fide nullo modo potest humana natura primi aut secundi praecepti opera facere. Sine fide non invocat Deum, a Deo

Oberkeit als Gottes ordnung erkennen vnd ehren etc., Denn wir leren, das wir Gottes gebot, welche vns auffgelegt sind, sollen vnd müssen thun.

Dazu leren wir, wie man sie könne thun, auch wie sie Gott gefallen, Denn ob schon die menschen durch eigne natürliche krefft eusserliche ehrliche werck, zum teil zu thun vermügen, so kan doch das hertz Gott nicht lieben, es glaube denn zuvor, Gotte wölle gnedig sein, Dazu die menschen ausser Christo vnd on glauben vnd heiligen geist sind jnn des Teuffels gewalt, der treibet sie auch zu mancherlei offentlichen sunden, Darümb leren wir zuuor vom glauben, dadurch der heilig geist geben wirt, vnd das Christus vns hilfft vnd wider den Teuffel behütet, Wenn also das hertz weis, das uns Gott gnedig wil sein vnd vns erhören, vmb Christus willen, so kann es Gott lieben vnd anruffen, Vnd dieweil es weis, das vns Christus stercken vnd helffen wil, so wart es hülff, verzaget nicht jnn leiden, vnd strebet widder den Teuffel. Darümb spricht Christus, One mich könnet jhr nichts thun. Derhalben wer nicht recht vom glauben redet, kan auch nicht nützlich von wercken leren, denn on die hülffe Christi kan man doch Gottes gepot nicht halten, wie klar zu sehen an den Philosophis, die sich aufs höhist gevlissen recht zu leben, vnd sind dennoch jnn grosse laster gefallen, Denn menschliche vernunfft vnd krafft on Christo ist dem Teuffel viel zu schwach, der sie zu sundigen treibet.

Weiter geschicht auch vnterricht, wie gute werck Gott gefellig sind, nemlich, nicht darumb das wir Gottes gesetz gnug thun, denn one der einige Christus, sonst hat kein mensch Gottes gesetz gnug gethan, sondern die werck gefallen derhalben, das Gott die person angenomen hat, vnd schetzet sie gerecht vmb Christus willen, vmb des willen vergibt er vns vnser gebrechen, die noch da bleiben jnn heilgen, Darumb sol man nicht vertrawen, das wir nach der widdergepurt gerecht sind von wegen vnser reinigkeit, odder derhalben das wir das gesetz erfullen, sonder man sol denn auch den mitler Christum Gott furstellen, vnd halten, das vns vmb Christus willen Gott gnedig sey, vnd das vnser werck barmhertzigkeit dürffen, vnd nicht so wirdig sind, das sie Gott, als gerechtigkeit annemen sol, vnd dafur ewigs

nihil expectat, non tollerat crucem, sed querit humana praesidia, confidit humanis praesidiis. Ita regnant in corde omnes cupiditates et humana consilia, cum abest fides et fiducia erga Deum. Quare et Christus dixit: Sine me nihil potestis facere, Joan. XV. [5.] Et Ecclesia canit: Sine tuo numine nihil est in homine, nihil est innoxium.

XXI. [De cultu Sanctorum.]

De cultu Sanctorum docent, quod memoria Sanctorum proponi potest, ut imitemur fidem eorum et bona opera juxta vocationem; ut Caesar imitari potest exemplum Davidis in bello gerendo ad depellendos Turcas a patria. Nam uterque Rex est. Sed Scriptura non docet invocare Sanctos, seu petere auxilium a Sanctis; quia unum Christum nobis proponit mediatorem, propiciatorium, Pontificem et intercessorem. Hic invocandus est, et promisit, se exauditurum esse preces nostras, et hunc cultum maxime probat, videlicet, ut invocetur in omnibus afflictionibus. 1. Joan. II: [1.] Si quis peccat, habemus advocatum apud Deum etc.

XXII.

Haec fere summa est doctrinae apud nos, in qua cerni potest, nihil inesse, quod discrepet a Scripturis, vel ab Ecclesia Catholica, vel ab Ecclesia Romana, quatenus ex scriptoribus nota est. Quod cum ita sit, inclementer judicant

leben schuldig sey, sondern das sie Gott derhalben gefallen, dieweil er der person gnedig ist, vmb Christus willen, Das er aber der person gnedig sey, das fasset ein jeder allein durch glauben, Also gefallen Gott die gute werck allein jnn den gleubigen, wie Paulus leret, Was nicht aus glauben geschicht, ist sund, das ist, Wo das hertz jnn zweiuel stehet, ob Gott vns gnedig sey, ob er vns erhöre, vnd gehet dahin jnn zorn gegen Gott, vnd thut werck, wie köstlich die scheinen, so sind es doch sund, denn das hertz ist vnrein, darümb können die guten werck on glauben Gott nicht gefallen, sondern das hertz mus vor mit Gott zufrieden sein, vnd schliessen, das sich Gott vnser anneme, vns gnedig sey, vns gerecht schetze, nicht von wegen vnsers verdiensts, sondern umb Christus willen, aus barmhertzigkeit. Das ist rechte Christliche lahr von guten wercken.

Der Ein vnd zwentzigst.

Vom heiligen dienst wirt von den vnsern also geleret, das man der heiligen gedencken sol, auff das wir vnsern glauben stercken, so wir sehen, wie jhnen gnad widderfaren, auch wie jhnen durch glauben geholffen ist, dazu das man Exempel neme von jhren guten wercken, ein jeder nach seinem beruff, gleich wie Kei. Maj. seliglich vnd Göttlich dem exempel Dauid folgen mag, kriege widder den Türken zu füren, denn beide sind jnn Königlichem ampt, welchs schutz vnd schirm jhrer vnterthan foddert, Durch schrifft aber mag man nicht beweisen, das man die heiligen anruffen, odder hülff bei jhnen suchen sol, Denn es ist allein ein einiger versüner vnd mitler gesetzt zwischen Gott vnd menschen Jhesus Christus. j. Thimo. ij. welcher ist der einige heiland, der einige öberste Priester, gnadenstuel, vnd vorsprech fur Gott Roma viij. Vnd der hat allein zugesagt, das vnser gebet von seinen wegen sol erhört werden. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der schrifft, das man den selbigen Jhesum Christ, jnn allen nöten vnd anligen von hertzen suche vnd anruffe j. Joh. ij. So jemands sundiget, haben wir einen fursprecher bei Gott, der gerecht ist Jhesum.

Dis ist fast die Summa der lere, welche jnn vnsern kirchen zu rechtem Christlichem vnterricht vnd trost der gewissen, auch zu besserung der gleubigen gepredigt vnd geleret ist, wie wir denn vnser

isti qui nostros pro haereticis haberi postulant. Sed dissensio est de quibusdam abusibus, qui sine certa autoritate in Ecclesias irrepserunt, in quibus etiam, si qua esset dissimilitudo, tamen decebat haec lenitas Episcopos, ut propter confessionem, quam modo recensuimus, tolerarent nostros, quia ne Canones quidem tam duri sunt, ut eosdem ritus ubique esse postulent, neque similes unquam omnium Ecclesiarum ritus fuerunt. Quanquam apud nos magna ex parte veteres ritus diligenter servantur. Falsa enim calumnia est, quod omnes ceremoniae, omnia vetera instituta in Ecclesiis nostris aboleantur. Verum publica querela fuit, abusus quosdam in vulgaribus ritibus herere. Hi, quia non poterant bona conscientia probari, aliqua ex parte correcti sunt.

[Pars II.]

Articuli in quibus recensentur abusus mutati.

Cum Ecclesiae apud nos de nullo articulo fidei dissentiant ab Ecclesia Catholica, tantum paucos quosdam abusus omittant, qui novi sunt et contra voluntatem Canonum vicio temporum recepti, rogamus, ut Caesarea Majestas clementer audiat, et quid sit mutatum, et quae fuerint causae, quo minus coactus sit populus illos abusus contra conscientiam observare. Nec habeat fidem Caesarea Majestas istis, qui, ut inflamment odia hominum adversus nostros, miras calumnias spargunt in populum. Hoc modo irritatis animis bonorum virorum initio praebuerunt occasionem huic dissidio, et eadem arte conantur nunc augere discordias. Nam Caesarea Majestas haud dubie comperiet tolerabiliorem esse formam et doctrinae et ceremoniarum apud nos, quam qualem homines iniqui et malevoli describunt. Porro veritas ex vulgi rumoribus aut maledictis inimicorum colligi non potest. Facile autem hoc judicari potest, nihil magis prodesse ad dignitatem ceremoniarum conservandam et alendam reverentiam ac pietatem in populo, quam si ceremoniae rite fiant in Ecclesiis.

eigen seele vnd gewissen ja nicht gern wolten fur Gott mit misbrauch Göttlichs namens odder worts, jnn die höchste, gröste fahr setzen, odder auff vnsere kinder vnd nachkomen ein andere lere, denn so dem reinen Göttlichen wort, vnd Christlicher warheit gemes fellen odder erben, So denn die selbigen jnn heiliger schrifft klar gegründ, vnd dazu auch gemeiner Christlicher, ja auch Römischer kirchen, souiel aus der Veter schrifft zuuermercken, nicht zu widder noch entgegen ist, So achten wir auch vnser widdersacher können jnn obangezeigten Artikeln, nicht vneinig mit vns sein, Derhalben handeln die jhenigen gantz vnfreundlich, geschwind vnd widder alle Christliche einigkeit vnd liebe, so die vnsern derhalben, als ketzer abzusondern, zu verwerffen vnd zu meiden, jhnen selbst one einigen bestendigen grund Göttlicher gebot odder schrifft furnemen, Denn so an den heubt Artikeln, kein befindlicher vngrund odder mangel, vnd dis vnser bekentnus Göttlich vnd Christlich ist, solten sich billich die Bischouen, wenn schon bey vns der tradition halb ein mangel were, gelinder erzeigen, Wiewol wir verhoffen bestendigen grund, vnd vrsach darzu thun, warümb bey vns etliche tradition vnd misbreuch geendert sind.

So nun von den Artikeln des glaubens, jnn vnsern kirchen nicht gelert wird, zu widder der heiligen schrifft, odder gemeiner Christlichen kirchen, sondern allein etzliche misbreuch geendert sind, welche zum teil mit gewalt auffgericht, foddert vnser notturfft dieselbigen zuerzelen, vnd vrsach anzuzeigen, warumb hierinne enderung geduldet ist, damit Keiserliche Majestet erkennen möge, das nicht hierinne vnchristlich, oder freuelich gehandelt, sondern das wir durch Gottes gepot, welches billich höher zuachten, denn alle gewonheit, gedrungen sein, solch enderung zugestatten.

I. De utraque specie.

Laicis datur utraque species Sacramenti in Coena Domini, quia hic mos habet mandatum Domini Matth. XXVI: [27.] Bibite ex hoc omnes. Ubi manifeste praecepit Christus de poculo, ut omnes bibant; et ne quis possit cavillari, quod hoc ad Sacerdotes tantum pertineat, Paulus ad Corinth. [1 C. 11, 26.] exemplum recitat, in quo apparet, totam Ecclesiam utraque specie usam esse. Et diu mansit hic mos in Ecclesia, nec constat, quando aut quo autore mutatus sit; tametsi Cardinalis Cusanus recitet, quando sit approbatus. Cyprianus aliquot locis testatur, populo sanguinem datum esse. Idem testatur Hieronymus, qui ait, Sacerdotes Eucharistiae ministrant, et sanguinem Christi populis dividunt. Imo Gelasius Papa mandat, ne dividatur Sacramentum, Dist. II.

Cardinalis Cusanus ist Nicolaus aus Cusa (Cuß) im Trierschen, geb. 1401, Cardinal seit 1448, † 1464. Die Entziehung des Kelchs wurde im 12ten Jahrh. nach und nach eingeführt. Schon um 1110 schreibt ein Abt Rodulph:

Hic et ibi cautela fiat, ne Presbyter aegris
Aut sanis tribuat laicis de sanguine Christi;
Nam fundi posset leviter, simplexque putaret
Quod non sub specie sit totus Jesus utraque.

Das allgemeine Verbot, den Laien den Kelch nicht zu reichen, ist erst vom Costnitzer Concilium (1414—1418) ausgegangen.

Cyprianus, Bischof zu Karthago († 258 als Märtyrer) schreibt an den Römischen Bischof Cornelius (Lib. I. Epist. 2.): Nam quomodo docemus aut provocamus eos in confessione nominis sanguinem suum fundere, si eis militaturis Christi sanguinem denegamus? aut quomodo ad martyrii poculum idoneos facimus, si non eos ad bibendum prius in ecclesia poculum Domini jure communicationis admittimus. Derselbe an Cäcilius (Lib. II. Ep. 3.): quoniam quidam vel ignoranter vel simpliciter in calice dominico sanctificando et plebi ministrando non hoc faciunt, quod Jesus Christus, Dominus et Deus noster, sacrificii hujus auctor et doctor, fecit et docuit: religiosum pariter ac necessarium duxi de hoc ad te literas facere — —. Zwar ist hier von andern Mißbräuchen, als der Kelchentziehung, die Rede: aber man sieht aus

Von beider gestalt des Sacraments.

Den Leien wirt beide gestalt des Sacraments, gereicht, aus dieser vrsach, Denn Christus hat das heilige Sacrament also zu gebrauchen eingesetzt vnd geordenet Matthei am xxvj. Trincket alle daraus, Da spricht Christus mit klaren worten von dem kilch, das sie alle daraus trincken sollen. Vnd damit niemand diese wort anfechten vnd glosieren könne, als gehöre es den Priestern allein zu, so zeiget Paulus j. Corin. xj. an, das die gantze versamlung der Corinther kirchen beide gestalt gebraucht hat, vnd dieser brauch ist langezeit jnn der kirchen blieben, wie man durch die historien, vnd der Veter schrifften beweisen kan, Cyprianus gedenkt an viel orten, das den Leien der kilch die zeit gereicht sey. So spricht S. Hieronymus, das die Priester so das Sacrament reichen, dem volck das blut Christi austeilen. So gebeut Gelasius der Bapst selbs, das man das Sacrament nicht teilen sol, Distinct. ij.

diesen Stellen Sitte und Grundsatz jener Zeit in Beziehung auf den Kelch.

Hieronymus aus Stribon in Dalmatien, der gelehrteste christliche Theolog seiner Zeit, lebte mehrere Jahre in Rom, seit 386 als Ascet in Bethlehem, † 420 in hohem Alter. Die hier angeführte Stelle steht in seinem Commentar zu Cap. 3 des Propheten Zephanja.

Gelasius, von 492 bis 496 Bischof von Rom, schreibt: Comperimus, quod quidam sumta tantummodo corporis sacri portione a calice sacri cruoris abstineant, qui procul dubio, quoniam nescio qua superstitione docentur obstringi, aut integra sacramenta percipiant, aut integris arceantur, quia divisio unius ejusdemque mysterii sine grandi sacrilegio non potest provenire. Diese Bestimmung, von Gelasius gegen Manichäische Verabscheuung alles Weintrinkens, die auch auf den Kelch im Abendmahl übergetragen wurde, angeordnet, ist in die von Gratianus, einem Benedictinermönch und Rechtsgelehrten zu Bologna, 1151 gemachte Sammlung päpstlicher Gesetze (Canones) aufgenommen, und steht daselbst im Abschnitt de consecratione distinct. II. can. 12. Der Titel dieser gewöhnlich Decretum Gratiani genannten Gesetzsammlung ist Concordia discordantium canonum: sie bildet den ersten Theil des Corpus juris canonici.

de Consecratione; cap. Comperimus. Tantum consuetudo non ita vetus aliud habet. Constat autem, quod consuetudo, contra mandata Dei introducta, non sit probanda, ut testantur Canones, Dist. VIII. cap. Veritate, cum sequentibus. Haec vero consuetudo non solum contra Scripturam, sed etiam contra veteres Canones et exemplum Ecclesiae recepta est. Quare si qui maluerunt utraque specie Sacramenti uti, non fuerunt cogendi, ut aliter facerent cum offensione conscientiae.

Et quia divisio Sacramenti non convenit cum institutione Christi, solet apud nos omitti processio, quae hactenus fieri solita est.

II. De conjugio Sacerdotum.

Publica querela fuit de exemplis Sacerdotum, qui non continebant. Quam ob causam et Pius Papa dixisse fertur, fuisse aliquas causas, cur ademptum sit Sacerdotibus conjugium, sed multo majores esse causas, cur reddi debeat; sic enim scribit Platina. Cum igitur Sacerdotes apud nos publica illa scandala vitare vellent, duxerunt uxores, ac docuerunt, quod liceat ipsis contrahere matrimonium. Primum, quia Paulus dicit: [1 Cor. 7, 2.] Unusquisque habeat uxorem suam propter fornicationem. Item: [9.] Melius est nubere, quam uri. Secundo, Christus inquit: [Mtth. 19, 12.] Non omnes capiunt verbum hoc; ubi docet, non omnes homines ad coelibatum idoneos esse, quia Deus creavit hominem ad procreationem, Gene. I. [28.] Nec est humanae potestatis, sine singulari dono et opere Dei creationem mutare. Igitur qui non sunt idonei ad coelibatum, debent contrahere

de Consecra. c. Comperimus. Man findet auch nindert kein Canon der da gebiete, allein ein gestalt zunemen. Es kann auch niemand wissen, wenn odder durch welche diese gewonheit, ein gestalt zunemen, eingefurt ist. Nu ists offentlich das solche gewonheit wider die einsetzung Christi, auch widder die alten Canones eingefurt, vnrecht ist, Derhalben hat sich nicht gebürt, die jhenigen gewissen, so das heilig Sacrament, nach Christus einsetzung zugebrauchen begert haben, zu beschweren, vnd zwingen widder unsers Herrn Christi ordnung zuhandeln, Vnd die weil die teilung des Sacraments, der einsetzung Christi zuentgegen ist, wirt auch bey uns die gewonliche Procession, mit dem Sacrament vnterlassen.

Vom Ehestand der Priester.

Es ist bey jederman, hohes und niders standes, ein grosmechtige klag jnn der welt gewesen, von grosser vnzucht vnd wilden wesen, vnd leben der Priester, so nicht vermochten keuscheit zuhalten, vnd war auch jhe mit solchen greulichen lastern, auffs höchst komen, So viel heslichs gros ergernus, ehebruch vnd ander vnzucht zuuermeiden, haben sich etliche Priester bey vns in ehelichen stand geben, die selben zeigen diese vrsachen, das sie dahin gedrungen vnnbewegt sind aus hoher not jhrer gewissen. Nach dem die schrifft klar meldet, der Eheliche stand sey von Gott dem Herrn eingesatzt vnzucht zuuermeiden, wie Paulus saget. Vnzucht zuuermeiden, hab ein jglicher sein eigen eheweib.

Item, es ist besser ehelich werden denn brennen. Vnd nach dem Christus sagt Matt. xix. Sie fassen nicht alle das wort, da zeiget Christus an (welcher wol gewust hat, was am menschen sey) das wenig leute, die gabe keusch zu leben haben, Denn Gott hat den menschen menlin vnd frewlein geschaffen, Genesis am ersten. Ob es nu jnn menschlicher macht odder vermögen sey, one sonder gabe Gottes, durch eigen furnemen odder gelübde, Gottes der hohen Majestet geschepffe besser zu machen odder zuendern, hat die erfarung alzu klar geben, Denn was guts, was erbar, züchtiges leben, was Christlichs, ehrlichs oder redlichs wandels, an vielen, daraus erfolget, wie grewlich, schrecklich vnruhe vnd quall jhrer gewissen, viel an jhrem letzten ende derhalben gehabt, ist am tag und ihr

matrimonium. Nam mandatum Dei et ordinationem Dei nulla lex humana, nullum votum tollere potest. Ex his causis docent Sacerdotes, sibi licere uxores ducere. Constat etiam, in Ecclesia veteri Sacerdotes fuisse maritos. Nam et Paulus ait: [1 Tim. 3, 2.] Episcopum eligendum esse, qui sit maritus. Et in Germania primum ante annos quadringentos Sacerdotes vi coacti sunt ad coelibatum, qui quidem adeo adversati sunt, ut Archiepiscopus Moguntinus, publicaturus edictum Rom. Pontificis de ea re, pene ab iratis Sacerdotibus per tumultum oppressus sit. Et res gesta est tam inciviliter, ut non solum in posterum conjugia prohiberentur, sed etiam praesentia, contra omnia jura divina et humana, contra ipsos etiam Canones, factos non solum a Pontificibus, sed a laudatissimis Synodis, distraherentur.

Et cum senescente mundo paulatim natura humana fiat imbecillior, convenit prospicere, ne plura vitia serpant in Germaniam. Porro Deus instituit conjugium, ut esset remedium humanae infirmitatis. Ipsi Canones veterem rigorem interdum posterioribus temporibus propter imbecillitatem hominum laxandum esse dicunt, quod optandum est, ut fiat et in hoc negocio. Ac videntur Ecclesiis aliquando defuturi pastores, si diutius prohibeatur conjugium.

viel haben es selb bekennet. So denn Gottes wort vnd gepot durch kein menschlich gelübd odder gesetz mag geendert werden, haben aus dieser vnd anderen vrsachen vnd gründen die Priester vnd ander geistliche eheweiber genomen.

So ist es auch aus den historien vnd der Veter schrifften zubeweisen, das jnn der Christlichen kirchen, vor alters, der gebrauch gewest, das die Prister vnd Diacon Eheweiber gehabt, Darümb sagt Paulus j. Tim. am iij. Es sol ein Bischoff vnstrefflich seyn, eins weibs man, Es sind auch jn Deudsche land erst vor vierhundert jaren die Priester zum gelübde der keuscheit vom Ehestand, mit gewalt abgedrungen, welche sich dagegen semptlich, auch so gantz ernstlich vnd hart gesetzt haben, das ein Ertzbischoff zu Mentz, welcher das Bepstliche new Edict derhalb verkündigt, gar nahe jnn einer empörung der gantzen Priesterschafft jnn einen gedrenge wer vmbbracht, Vnd das selbige verbot, ist bald jm anfang so geschwind vnd vnschicklich furgenomen, das der Babst die zeit, nicht allein die künfftige Ehe den Priestern verboten, sondern auch der jhenigen Ehe, so schon jnn dem stand lang gewesen, zu rissen, Welches doch nicht allein, widder alle Göttliche, natürliche vnd weltliche Recht, sondern auch den Canonibus, so die Bepst selb gemacht, vnd den berümpsten Concilijs gantz entgegen vnd widder ist.

Auch ist bei viel hohen Gottfurchtigen, verstendigen leuten, der gleichen rede vnd bedencken offt gehort, das solcher gedrungener Celibat vnd beraubung des Ehestandes, welchen Gott selbst eingesetzt vnd frey gelassen, nie kein gutes, sondern viel grosser böser laster vnd viel arges eingefurt habe. Es hat auch einer von Bapsten Pius der ij. selbst, wie sein historien anzeigt, diese wort offt geredt, vnd von sich schreiben lassen. Es möge wol etliche vrsach haben, warumb den geistlichen die Ehe verboten sey, Es habe aber viel hoher, grosser vnd wichtiger vrsachen, warumb man jhnen die ehe sol widder frey lassen, Vngezweiuelt, es hat Bapst Pius, als ein verstendiger weiser man, dis wort aus grossem bedencken geredt.

Derhalben wöllen wir vns jnn vnterthenigkeit zu Kei. Maie. vertrösten, das jhr Maie. als ein Christlicher hochlöblicher Keiser gnediglichen behertzigen werde, das itzund jnn letzten zeiten, von welchen

Cum autem extet mandatum Dei, cum mos Ecclesiae notus sit, cum impurus coelibatus plurima pariat scandala, adulteria et alia scelera, digna animadversione boni Magistratus: tamen mirum est, nulla in re majorem exerceri seviciam, quam adversus conjugium Sacerdotum. Deus praecepit honore afficere conjugium. Leges in omnibus rebus publicis bene constitutis, etiam apud Ethnicos, maximis honoribus ornaverunt. At nunc capitalibus poenis excruciantur, et quidem Sacerdotes, contra Canonum voluntatem, nullam aliam ob causam, nisi propter conjugium. Paulus vocat doctrinam daemoniorum, quae prohibet conjugium, 1 Timoth. IV. [3.] Id facile nunc intelligi potest, cum talibus suppliciis prohibitio conjugii defenditur.

Sicut autem nulla lex humana potest mandatum Dei tollere, ita nec votum potest tollere mandatum Dei. Proinde

die schrifft meldet, die welt jmmer erger, vnd die menschen gebrechlicher vnd schwecher werden, Derhalben wol hochnotig, nützlich vnd Christlich ist, diese vleissige einsehung zuthun, damit, wo der ehestand verboten, nicht erger vnd schentlicher, vnzucht vnd laster jnn Deudschen landen mochten einreissen, Denn es wirt ja diese sachen niemands weislicher, odder besser endern, odder machen künnen, denn Gott selbs, welcher den ehestand, menschlicher gebrechlickeit zu helfen, vnd vnzucht zu weren eingesatzt hat. Es sagen die alten Canones auch, man müsse zu zeiten die scherffe vnd rigorem lindern vnd nachlassen, vmb menschlicher schwachheit willen, vnd ergers zuuerhüten vnd zu meiden. Nu were das jnn diesem fall, auch wol Christlich vnd gantz hoch von noten. Was kann auch der Priester und geistlichen ehestand, gemeiner Christlichen kirchen nachteilig sein, sonderlich der Pfarrher vnd anderer, die der kirchen dienen sollen? Es wirt wol künfftig an Priestern vnd Pfarhern mangeln, so dis hart verbot des ehestands lenger weren solt.

So nu dieses, nemlich das die priester vnd geistlichen mögen ehelich werden, gegründet ist auff das Göttliche wort vnd gepot, dazu die Historien beweisen, das die priester ehelich gewesen, So auch das gelübde der keuscheit, souiel hesliche, vnchristliche ergernus, souiel ehebruch, schrecklich, vngehörte vnzucht, vnd greuliche laster hat angericht, das auch etliche vnter Thumherrn, auch etliche Curtisan zu Rom, solchs offt selbs bekent, vnd kleglichen angezogen, wie solch laster jnn Clero zu greulich vnd vbermacht, Gottes zorn würde erreget werden, so ist es ja erbermlich, das man den Christlichen ehestand, nicht allein verboten, sondern an etlichen orten, auffs geschwindest, wie vmb gros vbelthat zustraffen vnterstanden hat, So doch Gott jnn der heiligen schrifft den ehestand jnn allen ehren zuhaben geboten hat, So ist auch der ehestand jnn Keiserlichen rechten vnd jnn allen Monarchien, wo jhe gesetz vnd recht gewesen, hochgelobet, Allein dieser zeit beginnet man die leute vnschuldig, allein vmb der ehe willen zu martern, vnd dazu priester, der man fur andern schonen solt, vnd geschicht nicht allein widder Göttliche recht, sondern auch widder die Canones, Paulus der Apostel. j. Thimo. iiij. nennet die lere, so die ehe verbieten

etiam Cyprianus suadet, ut mulieres nubant, quae non servant promissam castitatem. Verba ejus sunt haec, lib. I. epistola XI: Si autem perseverare nolunt, aut non possunt, melius est, ut nubant, quam ut in ignem deliciis suis cadant; certe nullum fratribus aut sororibus scandalum faciant. Et aequitate quadam utuntur ipsi Canones erga hos, qui ante justam aetatem voverunt, quomodo fere hactenus fieri consuevit.

III. De Missa.

Falso accusantur Ecclesiae nostrae, quod Missam aboleant, retinetur enim Missa apud nos, et summa reverentia celebratur. Servantur et usitatae ceremoniae fere omnes, praeterquam quod Latinis concionibus admiscentur alicubi Germanicae, quae additae sunt ad docendum populum. Nam ad hoc unum opus est ceremoniis, ut doceant imperitos. Et non modo Paulus praecipit [1 Cor. 14.] uti lingua intellecta populo in Ecclesia, sed etiam ita constitutum est humano jure.

Assuefit populus, ut una utantur Sacramento, si qui sunt idonei, id quoque auget reverentiam ac religionem publicarum ceremoniarum. Nulli enim admittuntur, nisi antea explorati. Admonentur etiam homines de dignitate et usu Sacramenti, quantam consolationem afferat pavidis conscientiis, ut discant Deo credere, et omnia bona a Deo expectare et petere. Hic cultus delectat Deum, talis usus Sacramenti alit pietatem erga Deum. Itaque non videntur apud adversarios Missae majore religione fieri, quam apud nos.

Constat autem hanc quoque publicam et longe maximam querelam omnium bonorum virorum diu fuisse, quod Missae turpiter prophanarentur, collatae ad quaestum. Neque enim obscurum est, quam late pateat hic abusus in omnibus templis, a qualibus celebrentur Missae, tantum propter mercedem aut stipendium, quam multi contra interdictum Canonum celebrent. Paulus autem graviter minatur his, qui indigne

Teuffelslere, so sagt Christus selbst, Johan. am viij. Der Teuffel sey ein mörder von anbegin, welchs denn wol zusamen stimmet, da es freilich Teuffels lere sein müssen, die ehe verbieten vnd sich vnterstehen, solche lere mit blut vergissen zuerhalten.

Wie aber kein menschlich gesetz, Gottes gebot kan weg thun odder endern, also kan auch kein gelübde Gottes gepot endern, Darümb gibt auch Sanct Cyprianus den rath, das die weiber so die gelobte keuscheit nicht halten, sollen ehelich werden, vnd sagt Epist. xj. also, So sie aber keuscheit nicht halten wollen, odder nicht vermügen, so ists besser das sie ehelich werden, denn das sie durch jhre lust jns fewer fallen, vnd sollen sich wol fursehen, das sie den brüdern vnd schwestern kein ergernus anrichten.

Zu dem, so brauchen auch alle Canones grösser gelindigkeit vnd equitet, gegen die jhenigen so in der jugend gelübd gethan, wie denn priester vnd Mönche des mehrenteils, jnn der jugend jnn solchen stande aus vnwissenheit komen sind.

Von der Mess.

Man leget den vnsern mit vnrecht auff, das sie die Mess sollen abgethan haben, Denn das ist öffentlich, das die Mess, one rhum zureden, bey vns mit grösser andacht vnd ernst gehalten wird, denn bey den widdersachern, So werden auch die leute mit höchstem vleis zum offtermal vnterricht, vom heiligen Sacrament, wo zu es eingesetzt, vnd wie es zugebrauchen sey, Als nemlich die erschrocken gewissen damit zu tröstendadurch das volck zur Communion vnd Messe gezogen wird. So ist auch jnn den öffentlichen Ceremonien der Messe, kein merklich enderung geschehen, denn das an etlichen Orten, deudsch geseng, das volck damit zuleren vnd zu vben neben Lateinischem gesang gesungen wird, sintemal alle Ceremonien furnemlich dazu dienen sollen, das das volck daran lerne, was jhm zu wissen von Christo not ist.

Nach dem aber die Messe auff mancherley weisse, für dieser zeit misbraucht, wie am tag ist, das ein jarmarckt daraus gemacht,

tractant Eucharistiam, cum ait: [1 Cor. 11, 27.] Qui ederit panem hunc, aut biberit calicem Domini indigne, reus erit corporis et sanguinis Domini. Itaque cum apud nos admonerentur Sacerdotes de hoc peccato, desierunt apud nos privatae Missae, cum fere nullae privatae Missae nisi quaestus causa fierent.

Neque ignoraverunt hos abusus Episcopi, qui si correxissent eos in tempore, minus nunc esset dissensionum. Antea sua dissimulatione multa vitia passi sunt in Ecclesiam serpere. Nunc sero incipiunt queri de calamitatibus Ecclesiae, cum hic tumultus non aliunde sumpserit occasionem, quam ex illis abusibus, qui tam manifesti erant, ut tolerari amplius non possent. Magnae dissensiones de Missa, de Sacramento extiterunt. Fortasse dat poenas orbis tam diuturnae prophanationis Missarum, quam in Ecclesiis tot seculis toleraverunt isti, qui emendare et poterant et debebant. Nam in Decalogo scriptum est: [Exod. 20, 7.] Qui Dei nomine abutitur, non erit impunitus. At ab initio mundi nulla res divina ita videtur unquam ad quaestum collata fuisse, ut Missa.

Accessit opinio, quae auxit privatas Missas in infinitum, videlicet quod Christus sua passione satisfecerit pro peccato originis, et instituerit Missam, in qua fieret oblatio pro quotidianis delictis, mortalibus et venialibus. Hinc manavit publica opinio, quod Missa sit opus delens peccata vivorum et mortuorum ex opere operato. Hic coeptum est disputari, utrum una Missa, dicta pro pluribus, tantundem valeat, quantum singulae pro singulis. Haec disputatio peperit istam infinitam multitudinem Missarum.

De his opinionibus nostri admonuerunt, quod dissentiant a Scripturis Sanctis, et ledant gloriam passionis Christi. Nam passio Christi fuit oblatio et satisfactio, non solum pro culpa originis, sed etiam pro omnibus reliquis peccatis, ut ad Hebraeos [10, 10.] scriptum est: Sanctificati sumus per oblationem Jesu Christi semel. Item: [10, 14.] Una oblatione consumavit in perpetuum sanctificatos.

das man sie kaufft vnd verkaufft hat, vnd das mehrerteil jnn allen kirchen vmb geltes willen gehalten ist, Solcher misbrauch ist zu mehrmaln, auch fur dieser zeit von gelerten vnd fromen leuten gestrafft worden, Als nu die prediger bey uns dauon gepredigt, vnd die priester erinnert sind der schrecklichen bedrawung, so denn billich ein jden Christen bewegen sol, das, wer das Sacrament unwirdiglich gebraucht, der sey schuldig am leib vnd blut Christi, Darauff sind solche kaufmesse vnd winckel Mess, welche bisanher aus zwang vmb geldes, vnd der prebenden willen gehalten worden, jnn vnsern kirchen gefallen.

Dabey ist auch der greulich jrthumb gestrafft, das man geleret hat, vnser Herr Christus habe durch sein tod, allein fur die erbsunde gnug gethan, vnd die Mess eingesatzt zu einem opffer fur die andern sunde, vnd also die Mess zu einem opffer gemacht fur die lebendigen vnd todten, damit Gott zuversünen, vnd andern verdienen vergebung der sunde durch dieses werck, ob es schon geschicht von Gottlosen, Daraus ist weiter gefolgt, das man disputirt hat, Ob eine Mess fur viel gehalten, als viel verdiene, als so man fur ein jtzlichen ein sonderliche hielte, Daher ist die gros vnzeliche menge der Messe komen, das man mit diesem werck, hat wollen bey Gott alles erlangen, das man bedürfft hat, Vnd ist daneben des glaubens an Christum, vnd rechten Gottes dienst, vergessen worden.

Darümb ist dauon vnterricht geschehen, wie one zweiuel die not gefoddert, das man wist, wie das Sacrament recht zugebrauchen were, Vnd erstlich, Das kein opffer fur erbsund, vnd ander sunde sey, denn der einige tod Christi, zeiget die schrifft an viel orten an, Denn also stehet geschrieben zun Ebreern, das sich Christus ein mal geopffert hat, vnd dadurch fur alle sunde gnug gethan.

Item, Scriptura docet, nos coram Deo justificari per fidem in Christum, cum credimus, nobis remitti peccata propter Christum. Jam si Missa delet peccata vivorum et mortuorum ex opere operato, contingit justificatio ex opere Missarum, non ex fide, quod Scriptura non patitur.

Sed Christus jubet [Luc. 22, 19.] facere in sui memoriam, quare Missa instituta est, ut fides in iis, qui utuntur Sacramento, recordetur, quae beneficia accipiat per Christum, et erigat et consoletur pavidam conscientiam. Nam id est meminisse Christi, beneficia meminisse, ac sentire, quod vere exhibeantur nobis. Nec satis est historiam recordari, quia hanc etiam Judaei et impii recordari possunt. Et igitur ad hoc facienda Missa, ut ibi porrigatur Sacramentum his, quibus opus est consolatione, sicut Ambrosius ait: Quia semper pecco, semper debeo accipere medicinam.

Cum autem Missa sit talis comunicatio Sacramenti, servatur apud nos una comunis Missa singulis feriis atque aliis etiam diebus, si qui Sacramento velint uti, ubi porrigitur Sacramentum his, qui petunt. Neque hic mos in Ecclesia novus est, nam veteres ante Gregorium non faciunt mentionem privatae Missae; de comuni Missa plurimum loquuntur. Chrysostomus ait: Sacerdotem quotidie stare ad altare, et alios ad comunionem accersere, alios arcere. Et ex Canonibus veteribus apparet, unum aliquem celebrasse Missam, a quo reliqui Presbyteri et Diaconi sumpserunt corpus Domini. Sic enim sonant verba Canonis Niceni: Accipiant Diaconi secundum ordinem post Presbyteros ab Episcopo vel a Presbytero sacram comunionem. Et Paulus [1 Cor. 11, 33.] de comunione jubet, ut alii alios expectent, ut fiat comunis participatio.

Postquam igitur Missa apud nos habet exemplum Ecclesiae, ex Scriptura et Patribus, confidimus improbari eam non posse, maxime cum publicae ceremoniae magna ex parte

Zum andern, so leret Sanct Paulus, das wir fur Gott gerecht geschetzet werden, durch glauben vnd nicht durch werck, Dawidder ist öffentlich dieser misbrauch der Mess, so man vermeint, durch dieses werck gerecht zu werden, Wie man denn weis, das man die Mess dazu gebraucht, dadurch vergebung der sunden vnd alle güter bey Gott zu erlangen, Nicht allein der priester fur sich, sondern auch fur die gantze welt, vnd fur andere lebendige vnd todte, vnd solchs, durchs werck, ex opere operato, one glauben.

Zum dritten, So ist das heilig Sacrament eingesatzt nicht damit fur die sunde ein opffer anzurichten (denn das opffer ist zuuor geschehen) Sondern das vnser glaub dadurch erwecket vnd die gewissen getröst werden, welche durchs Sacrament vernemen, das jhn gnad vnd vergebung der sund von Christo zugesagt ist, Derhalben foddert dis Sacrament glauben, vnd wird one glauben vergeblich gebraucht.

Dieweil nu die Mess nicht ein opffer ist, fur andere lebendige odder todte, jhre sunde weg zu nemen, sondern sol ein Communio sein, da der priester vnd andere das Sacrament entfahen fur sich, So wirdet diese weise bey vns gehalten, das man an feiertagen, auch sonst so Communicanten da sind, Mess helt, Vnd etliche so das begeren, Communicirt, Also bleibt bey vns die Mess jnn jhrem rechten brauch, wie sie vor zeiten jnn der kirchen gehalten, wie man beweisen mag aus Sanct Paulo j. Corin. xj. Dazu auch aus vieler Veter schrifften, denn Chrysostomus spricht, wie der priester teglich stehe vnd fodder etliche zur Communio, etlichen verbiete er hinzu zutretten. Auch zeigen die alten Canones an, das einer das ampt gehalten hat, vnd die ander priester vnd Diacon Communiciret, denn also lauten die wort jn Canone Niceno, Die Diacon sollen nach den priestern ordentlich das Sacrament entpfahen, vom Bischoff oder priester.

So man nu kein newigkeit hierin, die in der kirchen fur alters nicht gewesen furgenomen hat, vnd jnn den öffentlichen Ceremonien der Messen kein merklich enderung geschehen ist, Allein das die andern vnnötige Mess etwa durch ein misbrauch gehalten, neben der Pfarrmesse gefallen sind, Sol billich diese weise, Mess zuhalten, nicht

similes usitatis serventur; tantum numerus Missarum est dissimilis, quem propter maximos et manifestos abusus certe moderari prodesset. Nam olim etiam in Ecclesiis frequentissimis non fiebat quotidie Missa, ut testatur Historia Tripartita lib. IX. cap. XXXVIII: Rursus autem in Alexandria quarta et sexta feria Scripturae leguntur, easque Doctores interpretantur, et omnia fiunt praeter solennem oblationis morem.

IV. De Confessione.

Confessio in Ecclesiis apud nos non est abolita, non enim solet porrigi corpus Domini, nisi antea exploratis et absolutis. Et docetur populus diligentissime de fide absolutionis, de qua ante haec tempora magnum erat silentium. Docentur homines, ut absolutionem plurimi faciant, quia sit vox Dei et mandato Dei pronuncietur. Ornatur potestas clavium, et comemoratur, quantam consolationem afferat perterrefactis conscientiis, et quod requirat Deus fidem, ut illi absolutioni tanquam voci de coelo sonanti credamus, et quod illa fides in Christum vere consequatur et accipiat remissionem peccatorum. Antea immodice extollebantur satisfactiones: fidei et meriti Christi ac justiciae fidei nulla fiebat mentio; quare in hac parte minime sunt culpandae Ecclesiae nostrae. Nam hoc etiam adversarii tribuere nobis coguntur, quod doctrina de poenitentia diligentissime a nostris tractata ac patefacta sit.

Sed de confessione docent, quod enumeratio delictorum non sit necessaria, nec sint onerandae conscientiae cura enumerandi omnia delicta, quia impossibile est omnia delicta recitare, ut testatur Psalmus: [19, 13.] Delicta quis intelligit? Item Jeremias: [17, 9.] Pravum est cor hominis et inscrutabile. Quod si nulla peccata nisi recitata remitterentur,

Tripartita historia, von Cassiodorus im 6ten Jahrh. aus den drei Griechischen Kirchengeschichtschreibern Socrates, Sozomenus und Theodoretus, die den Zeitraum von 306 bis 439 nach Chr.,

fur ketzerisch vnd vnchristlich verdammet werden, Denn man hat vor zeiten, auch in den grossen kirchen, da viel volcks gewesen, auch auff die tag, so das volck zusammen kam, nicht teglich Mess gehalten, wie Tripartita Historia lib. jx. anzeigt, das man zu Alexandria, an Mitwoch vnd Freittag, die schrifft gelesen vnd ausgelegt habe, vnd sonst alle Gottesdienst gehalten, one die Messe.

Von der Beicht.

Die Beicht ist durch die prediger bis teils nicht abgethan, Denn diese gewonheit wird bey vns gehalten, das Sacrament nicht zureichen denen, so nicht zuuor verhört vnd absoluirt sind, Dabey wird das volck vleissig vnterricht, wie tröstlich das wort der Absolution sey, wie hoch die Absolution zuachten, denn es sey nicht des gegenwertigen menschen stimme odder wort, sondern Gottes wort, der die sunde vergibt, Denn sie wird an Gottes stad, vnd aus Gottes befehl gesprochen, Von diesem befehl vnd gewalt der schlüssel, wie tröstlich, wie nötig sie sey, den erschrocken gewissen, wird mit grossem vleis geleret, Dazu wie Gott fodder, dieser Absolution zugleuben, nicht weniger, denn so man Gottes stimme vom himel höret, vnd vns der Absolution gewislich trösten, vnd wissen das wir durch glauben, vergebung der sund erlangen, Von diesen nötigen stücken, haben vor zeiten die prediger, so von der beicht viel lereten, nicht ein wörtlein gerüret, sondern allein die gewissen mit langer erzelung der sunden, mit gnugthun, mit ablas, mit walfarten vnd der gleichen, gemartert, Vnd viel vnser widdersacher bekennen selbst, das dieses teils von rechter Christlicher Bus, schicklicher denn zuuor jnn langer zeit geschrieben vnd gehandelt sey.

Vnd wird von der beicht also geleret, das man niemand dringen sol, die sund namhafftig zuerzelen, denn solchs ist vnmüglich, wie der Psalm spricht, Wer kennet die missethat? Vnd Jeremias sagt, Des menschen hertz ist so arg, das man es nicht auslernen kan. Die elende menschliche natur stickt also tieff jnn sunden, das sie dieselben nicht alle sehen odder kennen kan, vnd solten wir allein

jeder auf seine Weise, behandeln, nach der lateinischen Uebersetzung des Epiphanius Scholasticus in 12 Büchern zusammengezogen, ein zur Zeit der Reformation viel gebrauchtes Buch.

nunquam adquiescere conscientiae possent, quia plurima peccata neque vident, neque meminisse possunt. Testantur et veteres scriptores enumerationem non esse necessariam. Nam in Decretis citatur Chrysostomus [Homil. 31. in epist. ad Hebr.], qui sic ait: Non tibi dico, ut te prodas in publicum, neque apud alios te accuses, sed obedire te volo Prophetae dicenti: Revela ante Deum vitam tuam. Ergo tua confitere peccata apud Deum, verum judicem, cum oratione. Delicta tua pronuncia non lingua, sed conscientiae tuae memoria etc. Et Glosa de poenitentia, Dist. V. Cap. Consideret, fatetur humani juris esse confessionem. Verum confessio, cum propter maximum absolutionis beneficium, tum propter alias conscientiarum utilitates apud nos retinetur.

V. De Discrimine Ciborum.

Publica persuasio fuit non tantum vulgi, sed etiam docentium in Ecclesiis, quod discrimina ciborum et similes traditiones humanae sint opera utilia ad promerendam gratiam et satisfactoria pro peccatis. Et quod sic senserit mundus, apparet ex eo, quia quotidie instituebantur novae ceremoniae, novi ordines, novae feriae, nova jejunia, et Doctores in templis exigebant haec opera tanquam necessarium cultum ad promerendam gratiam, et vehementer terrebant conscientias, si quid omitterent. Ex hac persuasione de traditionibus multa incommoda in Ecclesia secuta sunt.

Primo, obscurata est doctrina de gratia et justicia fidei, quae est praecipua pars Evangelii, et quam maxime oportet extare et eminere in Ecclesia, ut meritum Christi bene cognoscatur, et fides, quae credit remitti peccata propter Christum, longe supra opera collocetur. Quare et Paulus in

von denen absoluirt werden, die wir zelen können, wer vns wenig geholffen, Derhalben ist nicht not die leute zudringen, die sunde namhafftig zuerzelen, Also haben auch die Veter gehalten, wie man findet distinct j. de poenitentia, das die wort Chrysostomi angezogen werden. Ich sag nicht das du dich selbst solt öffentlich dargeben, noch bei einem andern dich selbst verklagen, odder schuldig geben, sondern folge dem Propheten, welcher spricht, Offenbar dem Herrn deine wege, derhalben beichte Gott dem Herrn, dem warhafftigen richter neben deinem gebet, nicht sage deine sunde mit der zungen, sondern jnn deinem gewissen. Hie sihet man klar das Chrysostomus nicht zwinget die sunde namhafftig zuerzelen. So leret auch die glosa in Decretis de poenitentia Distin. v. das die beicht nicht durch die schrifft geboten, sondern durch die kirchen eingesatzt sey. Doch wirt durch die Prediger dieses teils vleissig gelert, das, ob schon die erzelung der sunden nicht not ist, dennoch priuata absolutio zu trost den erschrocknen gewissen sol erhalten werden. So ist auch solche beicht dazu nützlich, das man die leut höret, wie sie vnterricht sind jm glauben, vnd wo es not ist, das man sie besser vnterricht.

Von vnterschiede der speise.

Vor zeiten hat man also gelert, gepredigt, vnd geschrieben, das vnterscheid der speise, vnd dergleichen tradition von menschen eingesatzt, dazu dienen, das man dadurch vergebung der sunden verdiene vnd fur die sund gnug thue, vnd das es Gottes dienst sind, darumb vns Gott gerecht schetze. Aus diesem grund hat man teglich newe fasten, newe Ceremonien, newe orden, vnd der gleichen furgenomen, vnd auff solchs hefftig vnd hart getrieben, als sind solche ding, nötige Gottes dienst, vnd geschehe grosse sund, so mans nicht halte, daraus sind viel schedlicher jrthumb jnn der kirchen geuolget.

Erstlich ist dadurch die verheissung Christi vnd die lere vom glauben vertunckelt, welche vns das Euangelium mit grossem ernst furhelt, vnd treibet hart darauff, das man den verdienst Christi hoch vnd thewer achte, vnd wisse, das gleuben an Christum hoch

hunc locum maxime incumbit, legem et traditiones humanas removet, ut ostendat justiciam Christianam aliud quiddam esse, quam hujusmodi opera, videlicet fidem, quae credit peccata gratis remitti propter Christum. At haec doctrina Pauli pene tota oppressa est per traditiones, quae pepererunt opinionem, quod per discrimina ciborum et similes cultus oporteat mereri gratiam et justiciam. In poenitentia nulla mentio fiebat de fide, tantum haec opera satisfactoria proponebantur, in his videbatur poenitentia tota consistere.

Secundo, hae traditiones obscuraverunt praecepta Dei, quia traditiones longe praeferebantur praeceptis Dei, Christianismus totus putabatur esse observatio certarum feriarum, rituum, jejuniorum, vestitus. Hae observationes erant in possessione honestissimi tituli, quod essent vita spiritualis et vita perfecta. Interim mandata Dei juxta vocationem nullam laudem habebant, quod paterfamilias educabat sobolem, quod mater pariebat, quod Princeps regebat rem publicam, haec putabantur esse opera mundana et imperfecta et longe deteriora illis splendidis observationibus. Et hic error valde cruciavit pias conscientias, quae dolebant se teneri imperfecto vitae genere, in conjugio, in Magistratibus, aut aliis functionibus civilibus, mirabantur Monachos et similes, et falso putabant illorum observationes Deo gratiores esse.

Tertio, traditiones attulerunt magna pericula conscientiis, quia impossibile erat omnes traditiones servare, et tamen homines arbitrabantur has observationes necessarios esse cultus. Gerson scribit, multos incidisse in desperationem, quosdam etiam sibi mortem conscivisse, quia senserant, se non posse satisfacere traditionibus, et interim consolationem nullam de justicia fidei et de gratia audierant.

Videmus Summistas et Theologos colligere traditiones,

Gerson, Canzler der Universität zu Paris, geb. 1363, † 1429, einer der würdigsten Vertreter der Kirche auf dem Concilium zu Costnitz, und in vielen Beziehungen Vorläufer der Reformation, schrieb unter andern ein Buch de auferibilitate papae ab ecclesia.

vnd weit vber alle werck zu setzen sey, Derhalben hat S. Paulus hefftig widder das gesetz Mosi vnd menschliche traditiones gefochten, das wir lernen sollen, das wir vor Gott nicht from werden aus vnsern wercken, sondern allein durch den glauben an Christum, das vns Gott vmb Christus willen, one vnser verdienst, sund vergebe vnd gerecht schetze. Solche lere ist schier gantz verloschen, dadurch das man hat gelert mit gesetzen, fasten vnd der gleichen vergebung der sunden zuuerdienen.

Zum andern haben auch solche traditiones Gottes gebot vertunckelt, denn man setzt diese traditiones weit vber Gottes gebot. Dis hielt man allein fur Christlich leben, wer die Feier also hielt, also betet, also fastet, also gekleidet war, das nennet man geistlich Christlich leben. Daneben hielt man andere nötige gute werck fur ein weltlich vngeistlich wesen, nemlich diese, so jeder nach seinem beruff zuthun schuldig ist, Als das der hausvater arbeit, weib vnd kind zu neren, vnd zu Gottes forcht auffzuziehen, die hausmutter kinder gebieret vnd wart jhr, Ein Fürst vnd Oberkeit land vnd leut regiert etc. Solche werck von Gott geboten, musten ein weltlich vnd vnvollkomen wesen sein, Aber die traditiones musten den prechtigen namen haben, das sie allein heilige volkomene werck hiessen, Derhalben war kein mas noch ende solche traditiones zumachen.

Zum dritten, Solche traditiones sind zu hoher beschwerung der gewissen geraten, Denn es ist nicht möglich alle traditiones zu halten, Vnd waren doch die leut jnn der meinung, als were solchs ein nötiger Gottesdienst, vnd schreibt Gerson, das viel hiemit jnn verzweiffelung gefallen, Etliche haben sich auch selbs vmbracht, Derhalben das sie kein trost gehert haben, das wir vmb Christus willen gerecht sind, Denn man sihet bey den Summisten

Summistae heißen die Verfasser von theologischen Systemen unter dem Titel Summa theologiae, dergleichen mehrere im 13ten Jahrhundert, in der Zeit der Blüthe der scholastischen Theologie, gelebt und geschrieben haben, als der Franziskaner Alexander von Hales (bei Glocester in England), † 1245, Albert der Große, von Geburt ein Schwabe, † 1280, Thomas von Aquino (aus einer Gräflichen Familie im Neapolitanischen), † 1274, die beiden Letzten Dominikaner.

et quaerere ἐπιεικείας, ut levent conscientias, non satis tamen expediunt, sed interdum magis injiciunt laqueos conscientiis. Et in colligendis traditionibus ita fuerunt occupatae scholae et conciones, ut non vacaverit attingere Scripturam, et quaerere utiliorem doctrinam de fide, de cruce, de spe, de dignitate civilium rerum, de consolatione conscientiarum in arduis tentationibus. Itaque Gerson et alii quidam Theologi graviter questi sunt, se his rixis traditionum impediri, quo minus versari possent in meliore genere doctrinae. Et Augustinus vetat onerare conscientias hujusmodi observationibus, et prudenter admonet Januarium, ut sciat eas indifferenter observandas esse; sic enim loquitur.

Quare nostri non debent videri hanc causam temere attigisse, aut odio Episcoporum, ut quidam falso suspicantur. Magna necessitas fuit, de illis erroribus, qui nati erant ex traditionibus male intellectis, admonere Ecclesias. Nam Evangelium cogit urgere doctrinam in Ecclesiis de gratia et justicia fidei, quae tamen intelligi non potest, si putent homines se mereri gratiam per observationes ab ipsis electas.

Sic igitur docuerunt, quod per observationem traditionum humanarum non possimus gratiam mereri, aut justificari, quare non est sentiendum, quod hujusmodi observationes sint necessarius cultus.

Addunt testimonia ex Scriptura. Christus, Matth. XV. [3.] excusat Apostolos, qui non servaverant usitatam traditionem, quae tamen videbatur de re non illicita, sed media esse, et habere cognationem cum baptismatibus legis; et dicit: [9.] Frustra colunt me mandatis hominum. Igitur non exigit cultum inutilem. Et paulo post addit: [11.] Omne quod intrat in os, non inquinat hominem. Item Roma. XIV: [17.] Regnum Dei non est esca aut potus. Coloss. II: [16.] Nemo judicet vos in cibo, potu, sabbato aut die festo. Item: [20 sq.] Si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quare tanquam viventes in mundo decreta facitis? ne attingas, ne gustes, ne contrectes. Actor. XV. [10.] ait Petrus: Quare tentatis

vnd Theologen, wie die gewissen verwirret, welche sich vnterstanden haben, die traditiones zusamen zu ziehen, vnd equitet gesucht, das sie den gewissen hülffen, haben souiel damit zuthun gehabt, das die weil alle heilsame Christliche lere, von nötigern sachen, als vom glauben, von trost jnn hohen anfechtungen, vnd der gleichen darnidder gelegen ist. Darüber haben auch viel fromer gelerter leut, vor dieser zeit seer geklaget, das solche traditiones, viel zancks jnn der kirchen anrichten, vnd das frome leut darmit verhindert, zu rechtem erkentnus Christi nicht komen mochten. Gerson vnd etliche mehr haben hefftig darüber geklaget, Ja es hat auch Augustino misfallen, das man die gewissen mit souiel traditionibus beschweret, Derhalben er dabey vnterricht gibt, das mans nicht fur nötige ding halten sol.

Darümb haben die vnsern nicht aus freuel, odder verachtung geistlichs gewalts, von diesen sachen gelert, Sondern es hat die hohe not gefoddert, vnterricht zuthun, von obangezeigten jrthumen, welche aus misuerstand der tradition gewachsen sind, denn das Euangelium zwinget, das man die lere vom glauben sol vnd müsse jnn kirchen treiben, welche doch nicht mag verstanden werden, so man vermeint durch eigene erwelte werck vergebung der sunden zuuerdienen, Vnd ist dauon also gelert, das man durch haltung gedachter menschlicher tradition, nicht kan Gott versünen, odder fur sunde gnugthun, odder vergebung der sunde verdienen, Vnd sol derhalben kein nötiger Gottesdienst daraus gemacht werden, gleich als möge niemand one solche tradition fur Gott gerecht sein.

Dazu wirt vrsach aus der schrifft angezogen, Christus Matthei xv. entschuldiget die Apostel, das sie die gewonliche traditiones nicht gehalten haben, Vnd spricht dabey, Sie ehren mich vergeblich mit menschen gepoten. So er nu dis ein vorgeblichen dienst nennet, mus er nicht nötig sein, Vnd bald hernach, Was zum mund eingehet, verunreiniget den menschen nicht. Item, Paulus spricht Roma. xiiij. Das himelreich stehet nicht jnn speis odder tranck. Colos. ij. Niemand sol euch richten jnn speise, tranck, Sabbat etc. Actuum xv. Spricht Petrus. Warümb versuchet

Equitet, ἐπιείκεια, billige Nachsicht.

Deum, imponentes jugum super cervices discipulorum, quod neque nos neque patres nostri portare potuimus, sed per gratiam Domini nostri Jesu Christi credimus salvari, quemadmodum et illi. Hic vetat Petrus onerare conscientias pluribus ritibus sive Mosi, sive aliis.

Et 1 Timoth. IV. [1. 3.] vocat prohibitionem ciborum doctrinam daemoniorum, quia pugnat cum Evangelio, talia opera instituere aut facere, ut per ea mereamur gratiam, aut quod non possit existere Christianismus sine tali cultu.

Hic objiciunt adversarii, quod nostri prohibeant disciplinam et mortificationem carnis, sicut Jovinianus. Verum aliud deprehendetur ex scriptis nostrorum. Semper enim docuerunt de cruce, quod Christianos oporteat tollerare afflictiones. Haec est vera, seria et non simulata mortificatio, variis afflictionibus exerceri et crucifigi cum Christo.

Insuper docent, quod quilibet Christianus debeat se corporali disciplina aut corporalibus exercitiis et laboribus sic exercere et coercere, ne saturitas aut desidia extimulet ad peccandum, non ut per illa exercitia mereamur gratiam, aut satis faciamus pro peccatis. Et hanc corporalem disciplinam oportet semper urgere, non solum paucis et constitutis diebus. Sicut Christus praecipit: [Luc. 21, 34.] Cavete, ne corpora vestra graventur crapula. Item: [Matth. 17, 21.] Hoc genus daemoniorum non ejicitur nisi jejunio et oratione. Et Paulus ait: [1 Cor. 9, 27.] Castigo corpus meum, et redigo in servitutem. Ubi clare ostendit, se ideo castigare corpus, non ut per eam disciplinam mereatur remissionem peccatorum,

Jovinianus, ein Römischer Mönch um 388, Gegner der damals übertriebenen und schon falsch gewürdigten kirchlichen Ascetik, von den Bischöfen Siricius zu Rom und Ambrosius zu

jhr Gott mit aufflegung des jochs auff die Jünger, welchs weder vnser Veter noch wir haben mögen tragen, sonder wir gleuben durch die gnad vnsers Herrn Jhesu Christi selig zu werden, gleicher weise wie auch sie. Da verbeut Petrus, das man die gewissen nicht beschweren sol, mit mehr eusserlichen Ceremonien, es sey Moisi odder andern, Vnd j. Timo. iiij. werden solche traditiones Teuffels lere genennet, denn also lauten S. Paulus wort. Der geist aber sagt deutlich, das jnn den letzten zeiten, werden etliche vom glauben abtreten vnd anhangen den jrrigen geistern, vnd leren der Teuffel, durch die so jnn gleisnerey lügener sind, vnd brandmal jnn jhren gewissen haben, vnd verbieten Ehelich zuwerden, vnd zu meiden, die speise, die Gott geschaffen hat, mit dancksagung zunemen den gleubigen, vnd denen, die die warheit erkennet haben. Denn dis ist stracks dem Euangelio entgegen, solche werck einsetzen odder thun, das man damit vergebung der sunde verdiene, odder, als möge niemands Christen sein, one solche dienste.

Das man aber den vnsern hie schuld gibt, als verbieten sie Casteiung vnd zucht, wie Jovinianus, wirt sich viel anders aus jhren schrifften befinden, Denn sie haben allezeit gelert vom heiligen Creutz, das Christen zuleiden schuldig sind. Vnd dieses ist rechte ernstliche vnd nicht ertichte Casteiung. Daneben wirt auch gelert, das ein itzlicher schuldig ist, sich mit leiblicher vbung, als fasten, vnd ander arbeit, also zuhalten, das er nicht vrsach zu sunden gebe, nicht das er durch solche werck vergebung der sunde verdiene, odder darümb fur Gott werde gerecht geschetzet, Vnd diese leibliche vbung, solle nicht allein etlich bestimpte tage, sonder stetigs getrieben werden, Dauon redet Christus Luce am xxj. Hüttet euch das ewre hertzen nicht beschwert werden mit fressen vnd sauffen. Item die Teuffel werden nicht ausgeworffen, denn durch fasten vnd gebet, Vnd Paulus spricht, Er casteye seinen leib vnd bringe ihn zu gehorsam, Damit er anzeiget, das Casteyung dienen sol, nicht damit vergebung der sunden zuuerdienen, sonder

Mailand excommunicirt. Noch existiren von Hieronymus zwei Bücher adversus Jovinianum.

sed ut corpus habeat obnoxium et idoneum ad res spirituales et ad faciendum officium juxta vocationem suam. Itaque non damnantur ipsa jejunia, sed traditiones, quae certos dies, certos cibos praescribunt, cum periculo conscientiae, tanquam istiusmodi opera sint necessarius cultus.

Servantur tamen apud nos pleraeque traditiones, quae conducunt ad hoc, ut res ordine geratur in Ecclesia; ut ordo lectionum in Missa et praecipuae feriae. Sed interim homines admonentur, quod talis cultus non justificet coram Deo, et quod non sit ponendum peccatum in talibus rebus, si omittantur sine scandalo. Haec libertas in ritibus humanis non fuit ignota Patribus. Nam in Oriente alio tempore servaverunt Pascha quam Romae, et cum Romani propter hanc dissimilitudinem accusarent Orientem schismatis, admoniti sunt ab aliis, tales mores non oportere ubique similes esse. Et Irenaeus inquit: Dissonantia jejunii fidei consonantiam non solvit; sicut et Dist. XII. Gregorius Papa significat, talem dissimilitudinem non ledere unitatem Ecclesiae. Et in Historia Tripartita lib. nono, multa colliguntur exempla dissimilium rituum, et recitantur haec verba: Mens Apostolorum fuit, non de diebus festis sancire, sed praedicare bonam conversationem et pietatem.

VI. De Votis Monachorum.

Quid de votis Monachorum apud nos doceatur, melius intelligit, si quis meminerit, qualis status fuerit Monasteriorum, quam multa contra Canones in ipsis Monasteriis

Irenaeus, ein Schüler des Polycarpus, Bischofs zu Smyrna, eines Mannes, der noch den Evangelisten Johannes zu Ephesus gekannt hatte, ging von Kleinasien nach Gallien, und wurde im J. 177 Bischof der Gemeinen zu Lugdunum und Vienna, als Mensch und als Schriftsteller gleich ehrwürdig, schrieb einen in der Kirchengeschichte des Eusebius (lib. V. cap. 24.) aufbehaltenen Brief an den Römischen Bischof Victor, der die kleinasiatischen

den leib geschickt zuhalten, das er nicht verhindere, was eim iglichen nach seinem beruffe zuschaffen befolhen ist, Vnd wirt also nicht das fasten verworffen, sondern das man ein nötigen cultum daraus, auff bestimpte tag vnd speis zu uerwirrung der gewissen gemacht hat.

Auch werden dieses teils viel Ceremonien vnd tradition gehalten, als ordenung der Messe vnd Fest etc., welche dazu dienen, das jnn der kirchen ordenung gehalten werde, Daneben aber, wirt das volck vnterricht, das wir vmb Christus willen durch glauben gerecht geschetzt werden, nicht von wegen dieser werck, vnd das man sie one beschwerung des gewissens halten sol, Also, das so man es nach lest, one ergernus, nicht daran gesundiget wirt. Diese freiheit jnn eusserlichen Ceremonien haben auch die alten Veter gehalten, Denn jnn Orient hat man das Osterfest auff andere zeit denn zu Rom gehalten. Vnd da etlich diese vngleicheit fur ein trennung jnn der kirchen halten wolten, sind sie vermanet von andern, das nicht not jnn solchen gewonheiten, gleicheit zu halten, Vnd spricht Ireneus also, Vngleicheit jm fasten, trennet nicht die einigkeit des glaubens. Wie auch Distinct. xij. von solcher vngleicheit jnn menschlichen ordenungen geschrieben, das sie der einigkeit der Christenheit nicht zuwidder sey, Vnd Tripartita historia li. ix. zeucht zusamen viel vngleicher kirchen gewonheit, Vnd setzt ein nützlichen Christlichen spruch, Der Apostel meinung ist nicht gewesen Feiertag einzusetzen, sondern glauben vnd lieb zu leren.

Von Klostergelübden.

Von Klostergelübden zu reden, Ist not erstlich zubedencken, wie es bisanher damit gehalten, welch wesen jnn Kloster gewesen, vnd das seer viel darinn teglich nicht allein widder Gottes wort,

Gemeinen zwingen wollte, sich in der Zeit der Osterfeier nach der Römischen Observanz zu richten, und vertheidigte gegen diesen die Freiheit der einzelnen kirchlichen Gebiete, in menschlichen Einrichtungen ihre von einander abweichenden Anordnungen fest zu halten. In diesem Briefe kommen auch jene oben angeführten Worte vor.

quotidie fiebant. Augustini tempore erant libera collegia, postea, corrupta disciplina, ubique addita sunt vota, ut tanquam excogitato carcere disciplina restitueretur. Additae sunt paulatim supra vota aliae multae observationes. Et haec vincula multis ante justam aetatem contra Canones injecta sunt. Multi inciderunt errore in hoc vitae genus, quibus etiam si non deessent anni, tamen judicium de suis viribus defuit. Qui sic irretiti erant, cogebantur manere, etiam si quidam beneficio Canonum liberari possent. Et hoc accidit magis etiam in Monasteriis virginum, quam Monachorum, cum sexui imbecilliori magis parcendum esset. Hic rigor displicuit multis bonis viris ante haec tempora, qui videbant puellas et adolescentes in Monasteria detrudi propter victum, videbant, quam infoeliciter succederet hoc consilium, quae scandala pareret, quos laqueos conscientiis injiceret. Dolebant autoritatem Canonum in re periculosissima omnino negligi et contemni.

Ad haec mala accedebat talis persuasio de votis, quam constat etiam olim displicuisse ipsis Monachis, si qui paulo cordatiores fuerunt. Docebant vota paria esse Baptismo, docebant se hoc vitae genere mereri remissionem peccatorum et justificationem coram Deo. Imo addebant, vitam Monasticam non tantum justiciam mereri coram Deo, sed amplius etiam, quia servaret non modo praecepta, sed etiam consilia Evangelica.

Ita persuadebant Monasticam professionem longe meliorem esse Baptismo, vitam Monasticam plus mereri, quam vitam Magistratuum, vitam Pastorum et similium, qui in mandatis Dei sine facticiis religionibus suae vocationi serviunt. Nihil horum negari potest, extant enim in libris eorum.

Quid fiebat postea in Monasteriis? Olim erant scholae sacrarum literarum, et aliarum disciplinarum, quae sunt utiles Ecclesiae, et sumebantur inde Pastores et Episcopi: nunc alia res est; nihil opus est recitare nota. Olim ad discen-

sonder auch Bepstlichen Rechten zuentgegen gehandelt ist, Denn zu S. Augustinus zeiten sind Klosterstende frey gewesen. Volgend, da die rechte zucht vnd lere zerrüth, da hat man Klostergelübd erdacht, vnd damit eben als mit einem erdachten gefengknus die zucht widderumb auffrichten wöllen. Vber das hat man neben den Klostergelübden, viel ander stück mehr auffbracht, Vnd mit solchen banden vnd beschwerden hat man jhr viel, auch vor gebürenden jaren beladen. So sind auch viel personen aus vnwissenheit zu solchem Klosterleben komen, welche, wiewol sie sonst nicht zu jung gewesen, haben doch jhr vermögen nicht gnugsam ermessen noch verstanden, dieselben also verstrickt, sind gedrungen vnd gezwungen worden jm klosterleben zu bleiben, wiewol sie die Canones selb ledig sprechen, Vnd dis ist harter gehalten worden mit den Jungfrawen, denn mit den München, so man doch billich der Jungfrawen, als des schwechern geschlechts solt verschonet haben. Diese hartigkeit hat viel fromen leuten vor dieser zeit misfallen, die gesehen haben, das man das junge, vnerfarne, vngelerte volck jnn die Klöster, vmb der narung willen versteckt hat, daraus hernach viel sund vnd ergernis geuolget, vnd sind die gewissen jnn grosse fahr vnd strick gefallen. Da haben viel fromer leut geklaget vber der Münche tyranney, die hierinne nicht allein kein Euangelium, sondern auch keine Canones haben hören wollen.

Vber diese beschwerung haben sie auch die gewissen mit vnrechter lere verfüret, das jhr klosterleben solt vergebung der sunden verdienen, solt der Tauff gleich sein, solt Christliche volkomenheit sein, nicht allein Gottes gebot erfüllen, sondern auch darüber die Radt jm Euangelio halten, Also rhümen sie das Klosterleben vnd setzens viel höher denn die Tauffe, vnd sonst eusserliche Göttliche stende, als vber Oberkeit, Predigampt, Ehestand.

Vorzeiten sind die Klöster schulen gewesen, darin man junge leute jnn Christlicher lar vnd andern nützlichen künsten auffgezogen hat, das sie hernach zu regirung der kirchen vnd zu predigen gebraucht worden, Aber jtzund machen sie viel ein ander wesen aus dem Klösterleben, daß es Gottesdienst, Cultus vnd opffer sein fur die sund, daß es Christliche heiligkeit vnd volkomenheit sey, Wie

dum conveniebant: nunc fingunt institutum esse vitae genus ad promerendam gratiam et justiciam; imo praedicant esse statum perfectionis, et longe praeferunt omnibus aliis vitae generibus a Deo ordinatis.

Haec ideo recitavimus nihil odiose exaggerantes, ut melius intelligi posset de hac re doctrina nostrorum. Primum de his, qui matrimonia contrahunt, sic docent apud nos, quod liceat omnibus, qui non sunt idonei ad coelibatum, contrahere matrimonium, quia vota non possunt ordinationem ac mandatum Dei tollere. Est autem hoc mandatum Dei: [1 Cor. 7, 2.] Propter fornicationem habeat unusquisque uxorem suam. Neque mandatum solum, sed etiam creatio et ordinatio Dei cogit hos ad conjugium, qui sine singulari Dei opere non sunt excepti, juxta illud: [Gen. 2, 18.] Non est bonum homini esse solum. Igitur non peccant isti, qui obtemperant huic mandato et ordinationi Dei. Quid potest contra haec opponi? Exaggeret aliquis obligationem voti, quantum volet, tamen non poterit efficere, ut votum tollat mandatum Dei.

Canones docent, in omni voto jus superioris excipi: quare multo minus haec vota contra mandata Dei valent.

Quod si obligatio votorum nullas haberet causas, cur mutari possit: nec Romani Pontifices dispensassent, neque enim licet homini obligationem, quae simpliciter est juris divini, rescindere. Sed prudenter judicaverunt Romani Pontifices aequitatem in hac obligatione adhibendam esse.* Ideo saepe de votis dispensasse leguntur. Nota est historia de Rege Arragonum, revocato ex Monasterio, et extant exempla nostri temporis.

Deinde, cur obligationem exaggerant adversarii seu effectum voti, cum interim de ipsa voti natura sileant, quod debet esse in re possibili, quod debet esse voluntarium, sponte et consulto conceptum. At quomodo sit in potestate hominis

* Der König von Arragonien, Sanzio IV., hatte zwei Söhne, Pedro und Ramiro: der jüngere, Ramiro, war ins

aber die Mönche dis jhr heilig leben, da sie von rhümen, halten, wollen wir hie vmb glimpffs willen fallen lassen.

Erstlich aber von den jhenigen, so sich aus dem Klosterleben jn Ehestand begeben haben, wird bey vns also geleret, das der Ehestand allen frey sol gelassen werden, welche zu ewiger keuscheit nicht geschickt sind, Denn kein gelübde kan Gottes ordnung vnd gebot auffheben. Nu ist dieses ein klar gebot, Vnzucht zu vermeiden sol ein jder sein Eheweib haben, Vnd nicht allein durchs gebot, sondern auch durch die natur vnd Gottes werck, werden solche zum Ehestand getrieben, welchen Gott nicht sonderliche gabe zu ewiger keuscheit geben hat, Derhalben die jhenigen, die sich jnn Ehestand begeben, dieweil sie Gottes gebot vnd ordnung folgen, thun sie nicht vnrecht.

Was kan man doch dagegen auffbringen, das gelübde binde wie es wölle, so kan es doch Gottes gebot nicht auffheben, vnd sol nicht widder Gottes gebot binden, Canones leren selbst, das jnn allen gelübden, autoritas superioris sol ausgenomen sein, das kein gelübde der Oberkeit jhre macht weren sol, Darümb sol jnn diesen gelübden auch autoritas Dei, ausgezogen sein, das sie widder Gottes befehl nicht binden.

Wenn alle gelübde binden solten, so hetten die Bebst auch nicht macht gehabt gelübde zu relaxirn. Nu weis man das die Bebst viel aus den Klöstern ledig gelassen haben, als ein König von Aragonia vnd andere, Darümb mus folgen, das sie selbst bekennen, das etliche gelübde vnbündig vnd nicht rechte gelübde sind.

Weiter ist vnbillich, das man treibt auffs gelübd, vnd sihet nicht zuuor, ob dieses gelübde sind odder nicht, Gelübde sol von rechten vnd möglichen dingen, vnd freywillig geschehen, Nu stehet ewige keuscheit nicht jnn eins jden macht, so weis man auch, das junge leute zum teil zum Klosterleben gedrungen werden, zum teil sich als vnerfarne, aus vnuerstand darein begeben, die jhr vermügen nicht gewisst, haben auch nicht verstanden, ob solch leben Göttlich sey odder nicht, Was nu aus zwang odder vnuerstand geschicht, das

Kloster gegangen, erhielt aber, als sein Bruder ohne Erben gestorben war, vom Papste Innocenz II. (1130—1143.) Dispensation vom Gelübde, und wurde König von Arragonien und Navarra.

perpetua castitas, non est ignotum. Et quotusquisque sponte et consulto vovit? Puellae et adolescentes, priusquam judicare possunt, persuadentur ad vovendum, interdum etiam coguntur. Quare non est aequum tam rigide de obligatione disputare, cum omnes fateantur contra voti naturam esse, quod non sponte, quod inconsulto admittitur.

Plerique Canones rescindunt vota ante annum XV. contracta, quia ante illam aetatem non videtur tantum esse judicii, ut de perpetua vita constitui possit. Alius Canon, plus concedens hominum imbecillitati, addit annos aliquot, vetat enim ante annum XVIII. votum fieri. Sed utrum sequemur, maxima pars habet excusationem, cur Monasteria deserant, quia plurimi ante hanc aetatem voverunt.

Postremo, etiam si voti violatio reprehendi posset, tamen non videtur statim sequi, quod conjugia talium personarum dissolvenda sint. Nam Augustinus negat debere dissolvi, XXVII. quaest. I. Cap. Nuptiarum; cujus non est levis autoritas, etiamsi alii postea aliter senserunt.

Quanquam autem mandatum Dei de conjugio videatur plerosque liberare a votis, tamen afferunt nostri et aliam rationem de votis, quod sint irrita, quia omnis cultus Dei, ab hominibus sine mandato Dei institutus et electus ad promerendam justificationem et gratiam, impius est, sicut Christus ait: [Mtth. 15, 9.] Frustra colunt me mandatis hominum. Et Paulus ubique docet, justiciam non esse quaerendam ex nostris observationibus et cultibus, qui sint excogitati ab hominibus, sed contingere eam per fidem credentibus, se recipi in gratiam a Deo propter Christum.

Constat autem Monachos docuisse, quod facticiae religiones satisfaciant pro peccatis, mereantur gratiam et justificationem: Quid hoc est aliud, quam de gloria Christi detrahere, et obscurare ac negare justiciam fidei? Sequitur igitur, ista vota usitata impios cultus fuisse; quare sunt irrita. Nam

heisst nicht freywillig geschehen, Darümb solches nicht gelübde sind, ist nicht not zu disputiren, ob sie binden odder nicht binden, Denn so es nicht gelübde sind, so binden sie nicht, Derhalben auch Canones die Gelübde relaxiren, so geschehen sind, von den, die noch nicht vber funffzehen jar komen sind, darümb das jnn dem alter noch niemand sein vermögen weis, Vnd ein ander ist noch linder, der verbeut gelübde zu thun vor achzehen jaren, Durch diese Canones werden viel ledig gesprochen, die jtzund jnn Klöstern sind, So schreibet auch Augustinus xxvij. q. j. Cap. Nupciarum, Das man die ehe, deren so zuuor keuscheit gelobt haben, nicht zerreissen sol, Darümb ob schon jemand das straffen wolte, das die gelübde gebrochen sind, so folget doch daraus nicht, das man solcher personen ehe zerreissen sol.

Wiewol nu Gottes gebot, den ehestand belangend, viel vom Klosterleben ledig macht, so zeigen doch die vnsern, ander mehr vrsach an, derhalben diese vota nicht tüchtig noch bündig sind, Denn aller Gottesdienst von menschen erticht vnd erwelet, dadurch vergebung der sunden zu verdienen, vnd das sie Gott annemen sol als gerechtigkeit, vnd vns darümb gerecht schetzen, vnd ewig leben zu geben schuldig sein, Solche werck vnd stend, solcher meinung gehalten, sind widder Gott, Denn Christus spricht, Sie ehren mich vergeblich mit menschen gebot, Vnd Paulus streitet das ernstlich an viel orten, das man vergebung der sunde nicht durch vnsere werck, vnd Gottesdienst von vns erwelet, erlange, das auch niemand fur Gott gerecht geschetzet werde, von wegen solcher ertichten Gottesdienst, sondern das wir haben vergebung der sunde, vmb Christus willen, das wir auch vmb Christus willen gerecht geschetzt werden, so wir gleuben.

Nu ist am tage, das die Mönch geleret vnd gehalten haben das jhr ertichte gelübden vnd Gottesdienst, verdienen solten vergebung der sunden, das sie damit fur die sunde gnugthuen, das sie derhalben fur Gott gerecht geschetzet würden, Was ist nu das anders denn jhr Möncherey an Christus stad setzen, vnd verleugnen der verheissen barmhertzigkeit jnn Christo? Daraus folget, das solche gelübden der meinung geschehen vnd gehalten, widder Gott vnd vnbündig sind,

votum impium et factum contra mandata Dei non valet, neque enim debet votum vinculum esse iniquitatis, ut Canon dicit.

Paulus dicit: [Gal. 5, 4.] Evacuati estis a Christo, qui in lege justificamini, a gratia excidistis. Ergo etiam, qui votis justificari volunt, evacuantur a Christo, et a gratia excidunt. Nam et hi, qui votis tribuunt justificationem, tribuunt propriis operibus hoc, quod proprie ad gloriam Christi pertinet. Neque vero negari potest, quin Monachi docuerint, se per vota et observationes suas justificari et mereri remissionem peccatorum, imo affinxerunt absurdiora, dixerunt se aliis mutuari sua opera. Haec si quis velit odiose exaggerare, quam multa possit colligere, quorum jam ipsos Monachos pudet. Ad haec persuaserunt hominibus, facticias religiones esse statum Christianae perfectionis. An non est hoc justificationem tribuere operibus? Non est leve scandalum in Ecclesia, populo proponere certum cultum ab hominibus excogitatum sine mandato Dei, et docere, quod talis cultus justificet homines: quia justicia fidei, quam maxime oportet tradi in Ecclesia, obscuratur, cum illae mirificae religiones Angelorum, simulatio paupertatis et humilitatis, et coelibatus offunduntur oculis hominum.

Praeterea obscurantur praecepta Dei et verus cultus Dei, cum audiunt homines, solos Monachos esse in statu perfectionis, quia perfectio Christiana est serio timere Deum, et rursus concipere magnam fidem, et confidere propter Christum, quod habeamus Deum placatum, petere a Deo, et

Denn wie auch die Recht sprechen, Gelübde sollen nicht vincula iniquitatis sein, das ist, sie sollen nicht verbinden zu sunden, Darümb alle gelübde so widder Gottes befehl vnd gebot sind, sollen billich vnbundig gesprochen werden.

Paulus spricht auch also, Wolt jhr gerecht werden durchs gesetz, so seid jhr abe von Christo, vnd habt gnade verloren, das ist, die jhenige so mit eigen wercken vergebung der sunden zu verdienen fur haben vnd vermeinen Gott zu gefallen, vmb jhrer werck willen vnd erfüllung des gesetz, vnd nicht darauff fest stehen, das sie vergebung der sunden vmb Christus willen, allein aus barmhertzigkeit, durch glauben empfahen, das sie auch vmb Christus willen Gott gefallen, nicht von wegen eigner werck, die verlieren Christum, ja sie verstossen jhn, Denn sie setzen jhr vertrawen, das Christo allein gehört, auff jhr eigne werck, Item sie halten jhre eigne werck gegen Gottes zorn vnd gericht, nicht den mittler vnd versüner Christum, Darümb rauben sie Christo seine ehre, vnd gebens jhren orden, Denn das ist öffentlich, das die Mönche furgeben, sie verdienen mit jhren gelübden vergebung der sunden vnd gefallen Gott vmb solcher werck willen. Also leren sie vertrawen auff eigne werck, nicht auff Christus versunung, Solch vertrawen ist öffentlich widder Gott, vnd ist vergeblich wenn Gott richtet, vnd das gewissen erschreckt, Denn vnser werck können nicht bestehen widder Gottes zorn vnd gericht, sondern allein also wird Gottes zorn versünet, Wenn wir ergreiffen Gottes verheissung jnn Christo zugesagt, vnd gleuben das vns Gott nicht von wegen vnser werck, sondern aus barmhertzigkeit vmb Christus willen gnedig sein wolle, Derhalben die jhenige, so auff eigne werck vertrawen, die verstossen Christum vnd wollen sein nicht, denn sie wollen nicht auff jhn vertrawen.

Weiter rhümen die Mönch, das jhre orden sein Christlich volkomenheit, denn sie halten die gebot vnd radte, das heisst ja auff werck vertrawet, Vnd dieser jrthumb ist zum höchsten dem Euangelio entgegen, das sie furgeben, sie erfüllen Gottes gesetz das daran nicht mangel sey, ja das sie noch vbermas haben, die sie hernach applicirn, als gnugthuung vnd bezalung fur andere, machen sich also selbst zu Christo, vnd wollen durch jhre vberige wercke andere selig machen,

certo expectare auxilium in omnibus rebus gerendis, juxta vocationem; interim foris diligenter facere bona opera, et servire vocationi. In his rebus est vera perfectio et verus cultus Dei, non est in coelibatu, aut mendicitate, aut veste sordida. Verum populus concipit multas perniciosas opiniones ex illis falsis preconiis vitae Monasticae. Audit sine modo laudari coelibatum: ideo cum offensione conscientiae versatur in conjugio. Audit solos mendicos esse perfectos: ideo cum offensione conscientiae retinet possessiones, negociatur. Audit consilium Evangelicum esse de non vindicando: ideo alii in privata vita non verentur ulcisci, audiunt enim consilium esse, non praeceptum. Alii omnes Magistratus et civilia officia judicant indigna esse Christianis.

Leguntur exempla hominum, qui deserto conjugio, deserta reipublicae administratione, abdiderunt se in Monasteria. Id vocabant fugere ex mundo, et quaerere vitae genus, quod Deo magis placeret, nec videbant, Deo serviendum esse in illis mandatis, quae ipse tradidit, non in mandatis, quae sunt excogitata ab hominibus. Bonum et perfectum vitae genus est, quod habet mandatum Dei. De his rebus necesse est admonere homines. Et ante haec tempora reprehendit Gerson errorem Monachorum de perfectione, et testatur, suis temporibus novam vocem fuisse, quod vita Monastica sit status perfectionis.

Das heisst ja Christum weggeworffen, denn so sie Gottes gesetz erfüllen vnd dem gnugthun, bedürffen sie Christi nicht, vnd hat Gott nicht an jhn zu straffen vnd zu richten.

Vber das, ist dieses ein grosser schedlicher, Heidnischer jrthumb das Christliche volkomenheit stehen sol jnn weis vnd wercken, die menschen selbst erwelen, als nemlich jnn diesen eusserlichen wercken, als nicht ehelich sein, nicht eigens haben, gehorsam jnn sonderlichen kleidern vnd speis, Diese ding haben nicht Gottes gebot, sondern Christliche volkomenheit ist, ernstlich Gott fürchten vnd doch vertrawen, das wir ein gnedigen Gott haben vmb Christus willen, vnd jnn solchem glauben zunemen, vnd ihn vben, Gott anruffen, hilff von Gott warten jnn allen sachen, vnd eusserlich gute werck, so Gott geboten hat, thun, ein jder nach seinem beruff, Jnn diesen stücken stehet Christliche volkomenheit, nicht jnn ehelosem stand, jnn betteln, kappen, gürteln vnd der gleichen, Darümb ist es ein schedlich ergernus jnn der Christenheit, ein eigen Gottesdienst, mit solchen orden anrichten, vnd den selben rhümen, das man dadurch vergebung der sunden verdiene, das diese werck sein volkomenheit fur Gott.

Damit wird Christus ampt vnd verheissung vertunckelt, denn die leute werden dadurch von Christo, auff vertrawen eigner werck abgewant, Dazu werden Gottes gebot vertunckelt, so man solche falsche ertichte werck, neben vnd vber Gottes gebot setzet, so man das fur Engelisch leben ausrufft nicht ehelich sein, nicht eigens haben, kappen tragen, vnd dagegen stende von Gott gebotten geringer macht, das mans dafur halt, als sein sie sundlich, odder als achte Gott solcher werck nicht, wie denn geschehen ist, das viel mit beschwerung jhrer gewissen jnn ehestand, jnn oberkeit, jnn gütern vnd hantirung gewesen sind, allein der halben, das sie nicht bericht gehabt haben, das diese stende vnd werck von Gott geordnet vnd recht sind, vnd haben der Mönch wesen allein fur hohe, Christliche heiligkeit gehalten, Der halben etliche wie man lieset, jhren ehestand, etliche andere löbliche Empter verlassen, vnd haben Möncheleben angenomen, Darümb foddert die hohe notturfft, das rechte prediger die leute mit vleis leren, das Christliche volkomenheit jnn glauben vnd wercken von Gott geboten stehe, nicht jnn Möncherey vnd gelübden, die Gott

Tam multae impiae opiniones haerent in votis; quod justificent, quod sint perfectio Christiana, quod servent consilia et praecepta, quod habeant opera supererogationis. Haec omnia cum sint falsa et inania, faciunt vota irrita.

VII. De Potestate Ecclesiastica.

Magnae disputationes fuerunt de potestate Episcoporum, in quibus nonnulli incommode commiscuerunt potestatem Ecclesiasticam et potestatem gladii. Et ex hac confusione maxima bella, maximi motus extiterunt, dum Pontifices, freti potestate clavium, non solum novos cultus instituerunt reservatione casuum, violentis excomunicationibus conscientias oneraverunt, sed etiam regna mundi transferre et Imperatoribus adimere imperium conati sunt. Haec vitia multo ante reprehenderunt in Ecclesia homines pii et eruditi. Itaque nostri ad consolandas conscientias coacti sunt ostendere discrimen Ecclesiasticae potestatis et potestatis gladii, et docuerunt utramque propter mandatum Dei religiose venerandam et honore afficiendam esse, tanquam summa Dei beneficia in terris.

Sic autem sentiunt, potestatem clavium seu potestatem Episcoporum, juxta Evangelium, potestatem esse seu mandatum Dei, praedicandi Evangelii, remittendi et retinendi peccata, et administrandi Sacramenta. Nam cum hoc man-

Reservatio casuum, die Bestimmung des päpstlichen Kirchenrechts, wornach der Papst sich gewisse Fälle vorbehalten kann, in welchen nur er von Gesetzen dispensiren, oder von gebeich-

nicht geboten hat, Also hat auch Gerson fur dieser zeit die gestrafft, so Möncherey fur Christliche volkomenheit rhümeten.

Dieweil nu die gelübden jnn solchen grossen jrthumen geschehen, nemlich, das man durch eigne ertichte Mönchewerck, vergebung der sunde verdienen solt, das man darümb gerecht fur Gott geschetzet werde, das sie Gottes gesetz gnug thun, das sie halten Gottes gebot vnd radt, das sie vbermas werck haben vnd andern applicirn, fur sie gnug zu thun, So kan ein jder verstendiger leichtlich richten, das solche gelübde, die mit so viel jrthumb furgenomen, vnbündig, vnd nicht gelübde sind.

Von der Bischoue gewalt.

Etliche haben geistliche vnd weltliche gewalt sehr vnschicklich durcheinander gemenget, haben geleret, das der Babst aus Christus befehl, ein Monarcha vnd herr sein sol, aller weltlichen güter, Königreich vnd herschafften, der König zu setzen, vnd zu entsetzen gewalt habe, Vnd sind daraus offtmals krieg entstanden, das die Bebst haben Keiser vnd andere König entsetzen wöllen, So haben sie auch jm geistlichen regiment die schlüssel dahin gedeutet, das Bebst möchten newe Gottesdienst gebieten, die gewissen zu beschweren mit reseruatione casuum, sind auch jns fegfewer damit gefaren, habens auch sonst mancherley weis mit der excomunicatio misbraucht, Dauon haben vor dieser zeit etliche frome gelerte leute geschrieben, Derhalben auch vnsern verursacht worden, die gewissen von beiderley gewalt, weltlich vnd geistlich zu vnterrichten vnd vnterschied anzuzeigen, der allen Christen merklich nützlich vnd not ist zu wissen, Vnd haben allezeit gelert, das beide gewalt, die höhisten vnd besten gaben Gottes sein auff erden, Darümb man sie beide, jnn höchster demut vnd danckbarkeit ehren sol.

Vnd ist Bischoffe gewalt, laut des Euangelii, ein befelh Gottes, das Euangelium zu predigen, sunder straffen vnd binden, sunde vergeben, vnd die Sacrament reichen, Denn diesen befelh gibt Chri-

teter Sünde absolviren kann. Nur in augenscheinlicher Todesnähe **in Articulo mortis**, darf der katholische Priester selbst in den reservirten Fällen absolviren.

dato Christus mittit Apostolos: [Jo. 20, 21 sqq.] Sicut misit me Pater, ita et ego mitto vos. Accipite Spiritum Sanctum: quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, et quorum retinueritis peccata, retenta sunt. Marc. XVI: [15.] Ite, praedicate Evangelium omni creaturae, etc.

Haec potestas tantum exercetur docendo seu praedicando verbum, et porrigendo Sacramenta, vel multis vel singulis juxta vocationem, quia conceduntur non res corporales, sed res aeternae, justicia aeterna, Spiritus Sanctus, vita aeterna. Haec non possunt contingere nisi per ministerium verbi et Sacramentorum; sicut Paulus dicit: [Rom. 1, 16.] Evangelium est potentia Dei ad salutem omni credenti. Itaque cum potestas Ecclesiastica concedat res aeternas, et tantum exerceatur per ministerium verbi: non impedit politicam administrationem; sicut ars canendi nihil impedit politicam administrationem. Nam politica administratio versatur circa alias res, quam Evangelium: Magistratus defendit non mentes, sed corpora et res corporales adversus manifestas injurias, et coercet homines gladio et corporalibus poenis, ut justiciam civilem et pacem retineat.

Non igitur commiscendae sunt potestates Ecclesiastica et civilis: Ecclesiastica suum mandatum habet Evangelii docendi et administrandi Sacramenta. Non irrumpat in alienum officium, non transferat regna mundi, non abroget leges Magistratuum, non tollat legitimam obedientiam, non impediat judicia de ullis civilibus ordinationibus aut contractibus, non praescribat leges Magistratibus de forma rei publicae; sicut dicit Christus: [Jo. 18, 36.] Regnum meum non est de hoc mundo. Item: [Luc. 12, 14.] Quis constituit

stus seinen Aposteln, da er spricht, Wie mich der Vater gesant hat, also sende ich euch, Nemet den heiligen geist, Wem jhr die sunde vergebet, dem sollen sie vergeben sein, Wem jhr nicht vergebet, dem sol nicht vergeben sein, Vnd Marci xvj., Gehet hin vnd prediget das Euangelium jnn aller welt.

Vnd diese gewalt wird allein durchs wort vnd Sacrament geübt, so man vielen, odder einem jnn sunderheit Gottes wort sagt, sunde strafft, bindet, odder vergibt vnd aufflöset, Denn das Euangelium bringt vns nicht ein leiplich reich, sonder ewige güter, den heiligen geist, ewige gerechtigkeit vnd ewig leben. Diese güter kan man nicht erlangen anders denn durch Gottes wort vnd Sacrament, wie Paulus spricht, Das Euangelium ist ein krafft Gottes, dadurch selig werden alle, so daran gleuben, So nu die geistlich gewalt ewige güter der seel anbeut, vnd allein durchs wort vnd Sacrament geübet wird, ist sie fern vnterschieden von weltlicher gewalt, die leipliche güter gibt vnd erhelt, vnd wirt mit leiplichem zwang geübet, schützet den leib, haus vnd hoff, wider eusserliche vnd öffentliche beleidigung, vnd weret die selbige nicht mit worten allein, sonder mit leiplicher straff, damit friede vnd eusserlich zucht erhalten werde, Darümb hindert odder jrret auch geistlich gewalt die weltlich Oberkeit gantz nicht, denn das Euangelium schützet die seel, weltlich gewalt den leib, Das Euangelium sagt von ewigen dingen vnd gütern der seel, vnd lesst die Oberkeit eusserliche regiment fassen vnd halten, von leib vnd leiplichen gütern, vnd hat damit gar nichts zu thun, on allein das es vermanet, das wir sollen der selbigen weltlichen gewalt gehorsam sein, Vnd sollen wissen, das der stand Gott wol gefalle, denn Gott habe jhn geordnet, dem leiplichen leben zu gut.

Der halben sol man geistlich vnd weltlich gewalt recht wissen zu vnterscheiden, das sich geistlich gewalt nicht vnterstehe weltlicher empter, als gehören die zu jhrem ampt, aus Christus befelh. Geistlich gewalt hat befelh das Euangelium zu predigen vnd sacrament zu reichen, hat nicht befelh von Christo, das sie sich zum herrn setze aller güter vnd Königreich jnn der welt, das sie König setze odder entsetze, das sie weltlich recht von zinsen odder andern weltlichen sachen mache, Denn Christus spricht also, Mein reich ist nicht von dieser welt. Item, Wer hat mich zu ein richter vber euch gesetzt?

me judicem aut divisorem super vos? Et Paulus ait Philip. III: [20.] Nostra politia in coelis est. 2 Corinth. X: [4.] Arma militiae nostrae non sunt carnalia, sed potentia Dei, ad destruendas cogitationes, etc. Ad hunc modum discernunt nostri utriusque potestatis officia, et jubent utramque honore afficere et agnoscere, utramque Dei donum et beneficium esse.

Si quam habent Episcopi potestatem gladii, hanc non habent Episcopi ex mandato Evangelii, sed jure humano donatam a Regibus et Imperatoribus, ad administrationem civilem suorum bonorum. Haec interim alia functio est, quam ministerium Evangelii.

Cum igitur de juris dictione Episcoporum quaeritur, discerni debet imperium ab Ecclesiastica juris dictione. Porro secundum Evangelium, seu, ut loquuntur, de jure divino, nulla juris dictio competit Episcopis, ut Episcopis, hoc est, his, quibus est commissum ministerium verbi et Sacramentorum, nisi remittere peccata, item, cognoscere doctrinam, et doctrinam ab Evangelio dissentientem rejicere, et impios, quorum nota est impietas, excludere a comunione Ecclesiae, sine vi humana, sed verbo. Hic necessario et de jure divino debent eis Ecclesiae praestare obedientiam, juxta illud: [Luc. 10, 16.] Qui vos audit, me audit.

Verum cum aliquid contra Evangelium docent aut statuunt, tunc habent Ecclesiae mandatum Dei, quod obedientiam prohibet, Matth. VII: [15.] Cavete a Pseudoprophetis. Gal. I: [18.] Si Angelus de coelo aliud Evangelium evangelizaverit, anathema sit. 2 Corinth. XIII: [8.] Non possumus aliquid contra veritatem, sed pro veritate. Item: [10.] Data est nobis potestas ad aedificationem, non ad destructionem. Sic et Canones praecipiunt, II. q. VII. Cap. Sacerdotes, et

Vnd Paulus spricht, Vnser policey ist jm himel, das ist, wir richten keine newe weltlich politia auff erden an, sondern lassen weltlich politia bleiben, vnd leren daneben etwas von ewigem wesen, das ist nicht eusserlich, sonder jnn der seel. Item, Vnser waffen sind nicht leiplich, sondern sind krefftig durch Gott, die gedancken jm hertzen nidder zu reissen. Auff diese weise, leren die vnsern von vnterschied beiderley gewalt, vnd heissen sie beide jnn aller demut vnd danckbarkeit, als die höhisten gaben Gottes auff erden ehren.

Haben aber Bischoffe weltliche gewalt, so haben sie die selbige nicht, das Christus befolhen habe, das das geistlich ampt weltlich herschen sol, sondern sie haben solch gewalt geschenckt von Keisern, Königen vnd Fursten, zu erhaltung jhrer güter, nach weltlichen rechten. Diese weltliche gewalt ist ein ander ampt denn das geistlich, vnd gehet das geistlich nicht an, wie S. Paulus handwerck sein predigampt nicht angehöret.

Wenn man nu von der Bischoffen Jurisdictio redet, sol jhr weltlich gewalt vom geistlichen ampt vnd geistlicher Jurisdictio vnterschieden werden, vnd gebüret den Bischoffen als Bischoffen, das ist, den jhenigen so befolhen ist das Euangelium zu predigen vnd sacrament zu reichen, kein ander Jurisdictio aus Göttlichem rechten vnd dem Euangelio, denn sund vergeben, die lere so dem Euangelio entgegen ist verwerffen, vnd ander offentlich sund mit dem bann straffen, on leiplich gewalt, sondern mit dem wort, Jnn diesen fellen sind die kirchen schuldig aus Göttlichem rechten, jhnen gehorsam zu sein, wie Christus spricht, Wer euch höret, der höret mich.

So aber die Bischoffe etwas wider das Euangelium leren odder statuiren, odder gebieten, so verbeut Gott den gehorsam Mathei vij. Hütet euch vor den falschen Propheten, vnd Gala. j. Wenn ein Engel vom himel ein ander Euangelium prediget denn ich geprediget habe, so sol er verbannet sein, Vnd ij. Corinth. iij. Wir haben nicht gewalt der warheit zu widder, sondern fur die warheit. Item Vns ist gewalt geben zu bawen, nicht zuuerderben. Also leren auch die Canones ij. q. vij. Cap. Sacerdotes et Ca. Oues.

Cap. Oves. Et Augustinus contra Petiliani Epistolam inquit: Nec Catholicis Episcopis consentiendum est, sicubi forte falluntur, aut contra Canonicas Dei Scripturas aliquid sentiunt.

Si quam habent aliam vel potestatem, vel juris dictionem in cognoscendis certis causis, videlicet matrimonii, aut decimarum, etc., hanc habent humano jure; ubi cessantibus Ordinariis coguntur Principes, vel inviti, suis subditis jus dicere, ut pax retineatur.

Praeter haec disputatur, utrum Episcopi seu Pastores habeant jus instituendi ceremonias in Ecclesia, et leges de cibis, feriis, gradibus ministrorum, seu ordinibus, etc. condendi. Hoc jus qui tribuunt Episcopis, allegant testimonium: [Jo. 16, 12.] Adhuc multa habeo vobis dicere, sed non potestis portare modo. Cum autem venerit ille Spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. Allegant etiam exemplum Apostolorum, qui prohibuerunt abstinere a sanguine et suffocato. Allegant Sabbatum mutatum in diem Dominicum, contra Decalogum ut videtur. Nec ullum exemplum magis jactatur, quam mutatio Sabbati. Magnam contendunt Ecclesiae potestatem esse, quod dispensaverit de praecepto Decalogi.

Sed de hac quaestione nostri sic docent, quod Episcopi non habent potestatem statuendi aliquid contra Evangelium, ut supra ostensum est; docent idem Canones IX. Distin. Porro contra Scripturam est, traditiones condere aut exigere, ut per eam observationem satis faciamus pro peccatis, aut mereamur gratiam et justiciam. Leditur enim gloria meriti Christi, cum talibus observationibus conamur mereri justificationem. Constat autem propter hanc persuasionem, in Ecclesia pene in infinitum crevisse traditiones, oppressa interim doctrina de fide et justicia fidei, quia subinde plures feriae factae sunt, jejunia indicta, ceremoniae novae, novi

Augustinus contra Petiliani epistolam. Petilianus war ein Bischof der Donatisten zu Cirta in Afrika, der die katholische Kirche in einem Hirtenbriefe, den er erließ, heftig

Vnd Augustinus spricht also widder Petilianum: Man sol auch den ordenlichen Bischoffen nicht gehorchen, wo sie jrren, odder etwas halten widder die heilige schrifft.

Daneben haben die Bischoffe ein andere Jurisdictio jnn etlichen sachen, als ehesachen, kirchengütern etc. Jnn diesen sachen haben sie ein sonder gericht vnd Jurisdictio, durch menschlich recht, vnd nicht das Christus die selbige sachen zu jhrem ampt gezogen habe, Dieweil sie nu diese Jurisdictio von menschlichen rechten haben, folget, wenn sie die nicht handhaben, das sich weltliche Oberkeit dieser sachen annemen vnd recht sprechen müsse, friede zu erhalten.

Weiter fragt man, Ob Bischoffe vnd Pfarher macht haben, new Gottesdienst anzurichten vnd zu gebieten, als fasten, feiern, vnd andere Ceremonien? Vnd die jhenige so den Bischoffen diese macht geben, ziehen an die wort Christi, Jch habe euch noch viel zu sagen, Aber jhr könt es noch nicht tragen, wenn aber der geist der warheit komen wirt, der wirt euch leiten zu aller warheit. Auch ziehen sie an der Apostel Exempel, die blut vnd ersticktes zu essen verpoten haben, Ziehen an den Sabbat, der auff ein andern tag gelegt ist denn er jnn zehen geboten eingesetzt ist. Vnd dieses Exempel rhümen sie seer, wöllen dadurch beweisen, das sie auch macht haben Gottes gesetz zu endern.

Aber auf diese frage thun die vnsern diesen bericht, das die Bischoffe nicht gewalt haben etwas zu ordnen odder zu gebieten das dem heiligen Euangelio entgegen ist, wie wir droben angezeigt haben, vnd die Canones leren Distinct. ix. Nu ists wider das Euangelium, traditiones machen, odder gebieten der meinung, das wir dadurch sollen Gott versunen, vergebung der sunden verdienen, vnd fur die sunde gnugthun, denn damit wirt Christo seine gebürende ehr genomen, vnd diesen wercken von menschen ertticht zugeeignet. Nu ist am tage, das aus dieser meinung, traditiones jnn der kirchen fur vnd fur gemacht vnd geheufft sind, vnd ist dadurch untertrückt die lere vom glauben an Christum, das man one verdienst vmb Christus willen vergebung der sunden erlange,

angriff. Dagegen schrieb Augustinus, Bischof von Hippo, eine Widerlegungsschrift in mehreren Büchern.

honores Sanctorum instituti sunt, quia arbitrabantur se autores talium rerum his operibus mereri gratiam. Sic olim creverunt Canones poenitentiales, quorum adhuc in satisfactionibus vestigia quaedam videmus.

Item, autores traditionum faciunt contra mandatum Dei, cum collocant peccatum in cibis, in diebus et similibus rebus, et onerant Ecclesiam servitute legis, quasi oporteat apud Christianos ad promerendam justificationem cultum esse similem Levitico, cujus ordinationem commiserit Deus Apostolis et Episcopis; sic enim scribunt quidam. Et videntur Pontifices aliqua ex parte exemplo legis Mosaicae decepti esse. Hinc sunt illa onera, quod peccatum mortale sit, etiam sine offensione aliorum, in feriis laborare manibus, quod sit peccatum mortale omittere horas Canonicas, quod certi cibi polluant conscientiam, quod jejunia sint opera placantia Deum, quod peccatum in casu reservato non possit remitti, nisi accesserit autoritas reservantis, cum quidem ipsi Canones non de reservatione culpae, sed de reservatione poenae Ecclesiasticae loquantur.

Unde habent jus Episcopi has traditiones imponendi Ecclesiis ad illaqueandas conscientias? Cum Petrus [Act. 15, 10.] vetet imponere jugum discipulis, cum Paulus [2 Cor. 13, 10.] dicat, potestatem ipsis datam esse ad aedificatio-

H o r a e c a n o n i c a e: gesetzlich angeordnete Gebetsstunden, für welche eine bestimmte liturgische Ordnung und reicher, nur nicht gut gesichteter Stoff in dem Breviarium Romanum, dem Römischen Brevier, vorliegt, worin Priester und Mönche verpflichtet sind täglich ihr Pensum zu lesen, welches in den Klöstern auch öffentlich und feierlich geschieht. Der Ursprung dieser Einrichtung ist uralt: sie war schon im 3ten Jahrhundert vorhanden, aber ganz anders freilich als in der spätern Zeit: sie war einfach, dem freien Willen anheim gegeben, und nicht überall gleichmäßig. Das Vorbild dazu fand man in dem Israelitischen Gottesdienst seit Davids Zeit. Andeutungen sind Ps. 55, 18 (vergl. Dan. 6, 10). Ps. 119, 164: „Ich lobe dich des Tages siebenmahl.“ Man bestimmte in der katholischen Kirche nach mannigfaltigem Schwanken s i e b e n Gebetsstunden, die s i e b e n Z e i t e n genann

vnd das wir gerecht geschetzet werden durch glauben. Dagegen hat man fasten, feier, gnugthuung, heiligen dienst, vnd der gleichen, fur vnd fur mehr gemacht, das man dadurch wolt vergebung der sunden verdienen.

Vnd ist ein gemeiner jrthumb gewesen, das jm newen Testament müsse ein solcher eusserlicher Gottesdienst sein, mit gesetzten tagen, speis, opffern, wie jm gesetz Moisi, vnd das Christus den Aposteln vnd Bischoffen sol befolhen haben, solche Ceremonias also zuordnen, das sie Gottesdienst sein solten, vnd nötig, das one sie niemand Christen sein solt, vnd das Christliche heiligkeit ein solch eusserlich wesen were, Daher hat man die gewissen beschwert, Das solten eitel todsund sein, verbotene speis essen, horas Canonicas vnterlassen, nicht alle sund erzelen jnn der beicht, vnd sind dieser todsund so viel, das noch kein summa so gros geschrieben, darinn sie alle zusamen gebracht sind.

Woher haben die Bischoffe diese macht, die kirchen vnd gewissen also zu beschweren? so doch viel klarer sprüch verbieten

und verband mit diesen Zeiten die Erinnerung an Christum, besonders an seine Leidensstunden. 1) Tagesanbruch (Matutinum, laudes, Geburt Christi): 2) Früh um 6 Uhr (hora prima, Christus zu Pilatus geführt): 3) Morgens 9 Uhr (hora tertia, Christus gegeißelt, mit Dornen gekrönt, gekreuzigt): 4) Mittags 12 Uhr (hora sexta, Christus am Kreuz, die Sonne verliert ihren Schein): 5) Nachmittags 3 Uhr (hora nona, Christus stirbt): 6) Abends 6 Uhr (Vespera, Kreuzes-Abnahme, zugleich Erinnerung an die Tags vorher um diese Zeit von Jesu gefeierte Passah-Mahlzeit und Einsetzung des h. Abendmahls): 7) Abends 9 Uhr, Einbruch der Nacht (Completorium, Christi Leiden in Gethsemane). Durch den gesetzlichen Zwang und die gleichförmige liturgische Ordnung wurde diese freie Andacht für die Meisten eine Last, ein Lippendienst, eine Beschwerung der Gewissen.

nem, non ad destructionem. Cur igitur augent peccata per has traditiones?

Verum extant clara testimonia, quae prohibent condere tales traditiones ad promerendam gratiam, aut tanquam necessarias ad salutem. Paulus Colos. II: [16.] Nemo vos judicet in cibo, potu, parte diei festi, novilunio aut Sabbatis. Item: [20.] Si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quare tanquam viventes in mundo, decreta facitis? non attingas, non gustes, non contrectes; quae omnia pereunt usu, et sunt mandata et doctrinae hominum, quae habent speciem sapientiae. Item, ad Titum [1, 14.] aperte prohibet traditiones: Non attendentes Judaicis fabulis et mandatis hominum aversantium veritatem. Et Christus Matth. XV. [14.] inquit de his, qui exigunt traditiones: Sinite illos, caeci sunt et duces caecorum. Et improbat tales cultus: [13.] Omnis plantatio, quam non plantavit Pater meus coelestis, eradicabitur.

Si jus habent Episcopi onerandi Ecclesias infinitis traditionibus, et illaqueandi conscientias, cur toties prohibet Scriptura condere et audire traditiones? cur vocat eas [1 Tim. 4, 1.] doctrinas daemoniorum? num frustra haec praemonuit Spiritus Sanctus? Relinquitur igitur, cum ordinationes institutae tanquam necessariae, aut cum opinione promerendae gratiae, pugnent cum Evangelio, quod non liceat ullis Episcopis tales cultus instituere aut exigere. Necesse est enim in Ecclesiis retineri doctrinam de libertate Christiana, quod non sit necessaria servitus legis ad justificationem; sicut in Galatis scriptum est: [5, 1.] Nolite iterum jugo servitutis subjici. Necesse est retineri praecipuum Evangelii locum, quod gratiam per fidem in Christum, gratis consequamur, non propter certas observationes, aut propter cultus ab hominibus institutos.

Quid igitur sentiendum est de die Dominico et similibus ritibus templorum? Ad haec respondent, quod liceat Episcopis seu Pastoribus facere ordinationes, ut res ordine

traditiones zu machen, als Gottesdienst, vnd nützlich zuuerdienen vergebung der sunden, odder als nötige stück zur seligkeit.

Paulus spricht zum Colossern. Niemand sol euch richten jnn speis, tranck, feiertagen etc. Item, So jhr mit Christo den eusserlichen ordnungen abgestorben seid, warumb macht jhr widderumb gesetz? nemlich, das solt nicht angreiffen, das solt nicht kosten, das solt nicht anrüren, so doch alle diese stück sich verzeren vnter den henden, vnd sind menschen gepot, die nur ein schein haben der weisheit. Item zu Tito, Jhr solt nicht acht geben auff Jüdische fabeln vnd menschen gepot, die die warheit nicht annemen, Vnd Christus Matthei xv. verwirfft solche Gottesdienst, sagt, es sind vnnütze Gottesdienst vnd nennet die blinde vnd blinden fürer, so aus diesen dingen Gottesdienst machen, vnd spricht, man sol sie faren lassen.

So die Bischoffe macht haben solche Gottesdienst zu machen vnd zu gebieten, vnd gewissen zu beschweren, Warumb verbeut die schrifft diese Gottesdienst, vnd nennet sie, Doctrinas demoniorum, Teuffelslere? Der heilige geist hat vns ja nicht vergeblich also verwarnet?

Darumb folget, Nachdem menschen gepot so mans gebeut vergebung der sunden zuuerdienen, odder nötige Gottesdienst daraus zu machen, dem Euangelio entgegen sind, das Bischoffe nicht macht haben solche traditiones zu gebieten, Denn man mus jnn der kirchen diesen furnemsten Artickel des Euangelii rein vnd klar behalten, das wir nicht vergebung der sunde verdienen durch vnser werck, Werden auch nicht gerecht geschetzet von wegen vnser erweleten Gottesdienst, sondern vmb Christus willen, durch glauben. Weiter mus man auch diese lere wissen vnd behalten, das jm newen Testament kein solcher Gottesdienst mit gesatzter speis, vnd kleidung vnd der gleichen not ist, wie jm gesetz Moisi, Vnd das niemand die kirch sol beschweren vnd sunde machen jnn solchen stücken, Denn also spricht Paulus zum Galatern v. Jhr solt euch nicht widderumb vnter das joch der knechtschafft dringen lassen.

Aber von feier vnd andern kirchen ordnungen sol man also halten, das Bischoffe odder Pfarher mögen ordnung machen, nicht das es Gottesdienst sind, odder vergebung der sunde verdienen,

gerantur in Ecclesia, non ut per illas mereamur gratiam, aut satis faciamus pro peccatis, aut obligentur conscientiae, ut judicent esse necessarios cultus, ac sentiant se peccare, cum sine offensione aliorum violant. Sic Paulus ordinat, [1 Cor. 11, 15.] ut in congregatione mulieres velent capita, [1 Cor. 14, 30.] ut ordine audiantur in Ecclesia interpretes, etc.

Tales ordinationes convenit Ecclesias propter caritatem et tranquillitatem servare eatenus, ne alius alium offendat, ut ordine et sine tumultu omnia fiant in Ecclesiis. Verum ita, ne conscientiae onerentur, ut ducant res esse necessarias ad salutem, ac judicent se peccare, cum violant eas sine aliorum offensione, sicut nemo dixerit peccare mulierem, quae in publicum non velato capite procedit, sine offensione hominum.

Talis est observatio diei Dominici, Paschatis, Pentecostes et similium feriarum et rituum. Nam qui judicant Ecclesiae autoritate pro Sabbato institutam esse diei Dominici observationem, tanquam necessariam, longe errant. Scriptura abrogavit Sabbatum, quae docet omnes ceremonias Mosaisas, post revelatum Evangelium omitti posse. Et tamen, quia opus erat constituere certum diem, ut sciret populus, quando convenire deberet, apparet Ecclesiam ei rei destinasse diem Dominicum, qui ob hanc quoque causam videtur magis placuisse, ut haberent homines exemplum Christianae libertatis, et scirent, nec Sabbati nec alterius diei observationem necessariam esse.

Extant prodigiosae disputationes de mutatione legis, de ceremoniis novae legis, de mutatione Sabbati, quae omnes ortae sunt ex falsa persuasione, quod oporteat in Ecclesia cultum esse similem Levitico, et quod Christus comiserit Apostolis et Episcopis excogitare novas ceremonias, quae sint ad salutem necessariae. Hi errores serpserunt in Ecclesiam, cum justicia fidei non satis clare doceretur. Aliqui disputant, diei Dominici observationem non quidem juris divini esse,

sondern vmb eusserlicher zucht willen, das es ordenlich vnd friedlich jnn kirchen zugehe, vnd sollen die Bischoffe solch ordenung nicht auff die kirchen legen, als nötig ding zur seligkeit, vnd die gewissen zu beschweren, vnd sunde machen, so mans ausser des fals der ergernus nicht heltet, Also hat Paulus geordnet, das die weiber sollen jhre heubt bedecken jnn der kirchen, Item, Das die, so die schrifft auslegen, vnter sich ein ordnung halten.

Solche ordnung sollen die kirchen vmb frides willen halten, damit keiner den andern erger, vnd das ordentlich zugehe, nicht das die gewissen beschwert werden, das sie es fur nötige Gottesdienst halten, vnd sundigen, so sie es on ergernus vnterlassen, Wie man nicht fur sunde hat, so ein weib on ergernus, mit vnbedecktem heubt jnn der kirchen stund, Also sol man von Sontag, Ostern, Pfingsten, vnd der gleichen, ordnung halten, Denn die kirch hat den Sabbat nicht verrückt odder auffgehaben, sondern Gott hat selbst geleret, das wir im newen Testament nicht sollen verbunden sein zum Gesetz Moisi, Darümb haben die Apostel den Sabbat fallen lassen, vns damit zu erinnern, das wir nicht zum gesetz Moisi verbunden sind. Vnd dieweil doch not ist, damit das volck wisse, wenn es zusamen komen sol, ein gewissen tag zu bestimmen, haben sie den Sontag geordnet, das man daran Gottes wort hören vnd lernen sol, Der gleichen sind auch Fest ordinirt, als Weinacht, Ostern, Pfingsten etc., daran die wunderbarlichen vnd heilsamen Historien zu leren, So hilfft auch bestimpte zeit, das man solcher grosser ding gedechtnus fester beheltet, vnd ist nicht die meinung, das solche feier auff Jüdische weis müssen gehalten werden, als sey die feier an jhr selbst ein nötiger Cultus jm newen Testament, sondern sollen vmb der lar willen gehalten werden.

Vor dieser zeit, ist viel vngereimpter lere von verenderung des Sabbats vnd andern Ceremonien getrieben worden, das Christus den Aposteln vnd Bischoue befohlen habe, Ceremonias anzurichten, als Gottesdienst, nötig zur seligkeit, wie jm alten Testament Ceremonie nötig gewesen, Dieser jrthumb ist eingerissen, da man des glaubens vergessen hat, vnd hat wollen durch solche werck

sed quasi juris divini; praescribunt de feriis, quatenus liceat operari. Hujusmodi disputationes quid sunt aliud, nisi laquei conscientiarum? Quanquam enim conentur epikeizare traditiones, tamen nunquam potest aequitas deprehendi, donec manet opinio necessitatis, quam manere necesse est, ubi ignorantur justicia fidei et libertas Christiana.

Apostoli jusserunt abstinere a sanguine, quis nunc observat? neque tamen peccant, qui non observant, quia ne ipsi quidem Apostoli voluerunt onerare conscientias tali servitute, sed ad tempus prohibuerunt propter scandalum. Est enim perpetua voluntas Evangelii consideranda in decreto. Vix ulli Canones servantur accurate, et multi quotidie exolescunt apud illos etiam, qui diligentissime defendunt traditiones. Nec potest conscientiis consuli, nisi haec aequitas servetur, ut sciamus eos sine opinione necessitatis servari, nec ledi conscientias, etiamsi traditiones exolescant.

Facile autem possent Episcopi legitimam obedientiam retinere, si non urgerent servare traditiones, quae bona conscientia servari non possunt. Nunc imperant coelibatum, nullos recipiunt, nisi jurent se puram Evangelii doctrinam nolle docere. Non petunt Ecclesiae, ut Episcopi honoris sui jactura sarciant concordiam, quod tamen decebat bonos Pastores facere. Tantum petunt, ut iujusta onera remittant, quae nova sunt, et praeter consuetudinem Ecclesiae Catholicae recepta. Fortassis initio quaedam constitutiones habuerunt probabiles causas, quae tamen posterioribus temporibus non congruunt. Apparet etiam quasdam errore receptas esse, quare Pontificiae clementiae esset, illas nunc mitigare, quia talis mutatio non labefacit Ecclesiae unitatem. Multae enim traditiones humanae tempore mutatae sunt, ut ostendunt ipsi Canones. Quod si non potest impetrari, ut relaxentur observationes, quae sine peccato non possunt praestari, oportet nos regulam Apostolicam sequi, [Act. 5, 29.] quae praecipit, Deo magis obedire, quam hominibus. Petrus [1 P. 5, 3.] vetat Episcopos dominari, et Ecclesiis imperare. Nunc non

verdienen, das Gott gnedig were, Darümb hat man nötig ding daraus gemacht, als wolte Gott niemand one solchen Gottesdienst zu gnaden nemen, vnd were Christlich heiligkeit, solche eusserliche werck vnd Ceremonie, Vnd sind die gewissen damit also geengstiget worden, das sie vielmehr mit diesen vnnötigen dingen zuthun gehabt, denn mit Gottes gepoten, wie Gerson mit klaren worten klaget, Vnd wiewol etliche Doctores linderung vnd Epijkias gesucht haben, kan dennoch das gewissen nicht aus den stricken komen, so lang es solche ding fur nötige Gottesdienst heltet, dadurch man mus fur Gott gerecht werden, vnd one die man nicht könne gerecht werden.

Die Apostel haben verboten blut vnd ersticktes zu essen, das heltet man jtzund nicht mehr, vnd wird dieses verbot one sund gebrochen, Denn die Apostel haben die gewissen nicht wollen beschweren, vnd ein nötig ding zur seligkeit aus dieser Ceremonia machen, vnd sund machen, wer es nicht hielt, Sondern haben vmb ergernus willen der schwachen Jüden, diese ordnung auff ein zeit gemacht, Denn man musse gegen diesem verbot andere sprüch der schrifft, vnd der Apostel meinung halten, Man helt wenig Canones, wie sie lauten, vnd sind viel mit der zeit abgangen, als Canones pönitenciales, So man nu dieses alles fur nötig ding halten solt, welche beschwerung der gewissen würde daraus folgen? Darümb ist not die gewissen zu vnterrichten, das man traditiones so fern halte, ergernus zuuermeiden, vnd das man ausserhalb der ergernus, nicht sunde mach, jnn dingen, die das Euangelium frey haben wil.

Es möchten auch die Bischoue jhr gewönlich obedientz leichtlich erhalten, so sie nicht auff etliche traditiones drüngen, die one sund nicht mögen gehalten werden, Denn jnn dieser sach wird jnn keinen weg gesucht den Bischouen jhre herligkeit odder gewalt zunemen, Aber sie solten auch jhre gewalt zu besserung, vnd nicht zu verderbung der armen gewissen brauchen, vnd rechte lar nicht verhindern, vnd vnbilliche traditiones lindern vnd relaxirn, wie denn zum offtermal traditiones jnn der kirchen, von wegen gelegenheit der leufft vnd zeit geendert sind, wie ein jder verstendiger

id agitur, ut dominatio eripiatur Episcopis, sed hoc unum petitur, ut patiantur Evangelium pure doceri, et relaxent paucas quasdam observationes, quae sine peccato servari non possunt. Quod si nihil remiserint, ipsi viderint, quomodo Deo rationem reddituri sint, quod pertinacia sua causam schismati praebent.

Epilogus.

Hi sunt praecipui articuli, qui videntur habere controversiam. Quanquam enim de pluribus abusibus dici poterat, tamen, ut fugeremus prolixitatem, praecipua complexi sumus, ex quibus caetera facile judicari possunt. Magnae querelae fuerunt de indulgentiis, de peregrinationibus, de abusu excomunicationis. Parochiae multipliciter vexabantur per Stationarios. Infinitae contentiones erant Pastoribus cum Monachis, de jure parochiali, de confessionibus, de sepulturis, de extraordinariis concionibus, et de aliis innumerabilibus rebus. Hujusmodi negocia praetermisimus, ut illa, quae sunt in hac causa praecipua, breviter proposita, facilius cognosci possent. Neque hic quicquam ad ullius contumeliam dictum aut collectum est. Tantum ea recitata sunt, quae videbantur necessario dicenda esse, ut intelligi possit in doctrina ac ceremoniis apud nos nihil esse receptum contra Scripturam aut Ecclesiam Catholicam, quia manifestum est, nos diligentissime cavisse, ne qua nova et impia dogmata in Ecclesias nostras serperent.

Hos articulos supra scriptos voluimus exhibere juxta edictum C. M. in quibus confessio nostra extaret, et eorum, qui apud nos docent, doctrinae summa cerneretur. Si quid

Stationarii sind Prediger, die zu gewissen der Andacht gewidmeten Zeiten, vorzüglich in Advents- und Passionszeit, außerordentlicher Weise hier und da hin geschickt wurden, um die Andacht zu beleben, die aber oft nur Unruhen und Störungen erregten. Der Name ist aus dem Römischen Kriegswesen entlehnt, wo Statio einen Wachposten oder eine Wachzeit bedeutete, Statio-

jnn Canonibus sehen kan, Wo man aber dieses bey den Bischouen nicht erlangen mage, so müsse man wissen, das man Gott mehr denn den menschen gehorsam sein solle, vnd werden die Bischoue Gott rechenschafft fur die spaltung, so durch jhr hartigkeit jnn der kirchen anhangt, geben müssen.

Wir haben die fürnemlichen artikel vnser gantzen ler erzelet, wiewol aber etliche mehr misbreuch anzuzihen gewesen, als von Indulgentien, von walfarten, von misbrauch des Bannes, wie vnruge jnn Pfarren durch Mönche vnd Stationarios an vielen orten angericht wird, Diese vnd der gleiche stück, haben wir fallen lassen, denn was wir dauon halten, ist leichtlich aus den erzeleten Artikel abzunemen, Wir haben auch niemand mit dieser schrifft zu schmehen gedacht, sondern allein vnser bekentnus gethan, daraus meniglich erkennen mag, das wir jnn der lar vnd Ceremonien nicht halten zu widder Gottes wort, odder der heiligen gemeinen vnd Catholica Christlichen kirchen, Denn das ist öffentlich, das wir mit höchstem vleis geweret haben, das nicht newe vnchristliche lar bey uns geleret odder angenomen werden möcht.

Diese obgeschriebene Artikel vbergeben wir Keiserlicher Majestet, vnserm aller gnedigsten herrn, wie jhr Keiserliche Majestet begert hat, darinn jnn Summa zu sehen, bekenntnus vnsers glaubens, vnd vnser prediger vnd Pfarner lar, Vnd erbieten vns weiter bericht von dieser lar, wo solchs begert wird, durch Gottes

narius ein auf Wache ausgestellter Krieger war. Die Christen sahen sich frühzeitig als geistliche Krieger an, die Zeiten, wo sie mit Wachen, Beten und Fasten vorzüglich eifrig anhielten, als Wachzeiten, die Andachtsorte, wo sie sich zu solchen Uebungen versammelten, als Wachposten: daher Stationes kirchliche Gebets-Zeiten und Gebets-Stätten: Stationarii Prediger, die diese Andachten leiteten.

in hac confessione desiderabitur, parati sumus latiorem informationem, Deo volente, juxta Scripturas exhibere.

Caesarea Majest. V.

Fideles et subditi:

Joannes Dux Saxoniae Elector.
Georgius Marchio Brandenburgensis.
Ernestus Dux Luneburgensis.
Philippus Landgravius Hessorum.
Joannes Fridericus Dux Saxoniae.
Franciscus Dux Luneburgensis.
Volfgangus Princeps ab Anhalt.
Senatus Magistratusque Nurnbergensis.
Senatus Reutlingensis.

gnad aus heiliger Göttlicher schrifft, von allen Artikeln, vnd jdem jnsonderheit, nach notturfft zu thun.

Ewer Keiserlichen Majestät

Vntertenige.

Johannes Hertzog zu Sachssen Churfurst.
Georg Marggraue zu Brandenburg.
Ernst Hertzog zu Lünenburg.
Philipps Landgraue zu Hessen.
Johan Friderich Hertzog zu Sachssen.
Franciscus Hertzog zu Lünenburg.
Wolffgang Fürst zu Anhalt.
Die Stad Norimberg.
Die Stad Reutlingen.

Glaubensbekenntniß

einer evangelischen Christin aus dem 17. Jahrhundert.

---

1. „Ich glaube nicht, was der Papst befiehlet, auch nicht „in allen Stücken, was **Lutherus**, **Zwinglius**, **Beza** und **Calvinus** schreiben, sondern ich glaube an den Dreyeinigen Gott, „Vater, Sohn und H. Geist, und setze dessen Wort zum unfehlbaren Grunde meines Glaubens; was auch mit demselben nicht „übereinstimmet, soll von mir nun und nimmermehr geglaubet „werden, wenn es auch ein Engel vom Himmel geschrieben hätte. „Diesemnach glaube ich, daß Gott der Vater mich erschaffen hat, „versehe, versorge, regiere und erhalte.

2. „Ich glaube auch, daß ich eine arme Sünderin, durch „Christi Blut und Tod, durch dessen heilsame Wunden und „Verdienst, sammt allen frommen Christen, so selbigen mit wahrem Glauben annehmen, könne und müsse selig werden.

3. „Und weil ich in keines Andern Namen das Heil und „Seligkeit zu finden weiß, als allein in dem seligmachenden Namen Jesu Christi, so mag ich nicht Calvinisch, Lutherisch, viel „weniger Päpstisch seyn, sondern bin und nenne mich eine Christin.

4. „Ferner glaube ich, daß der H. Geist durch die von „GOtt gesetzte Mittel, das Wort und die **Sacramenta**, den „Glauben in mir wirke, bestätige und erhalte, daß auch solche „Mittel in der Christlichen Kirche nach den gegebenen Worten „und dabei beschehenen Handlungen sollen und müssen vorgetragen „und administriret werden.

5. „Von der ewigen Gnaden-Wahl und Erwählung, auch „Verwerfung ist mein einfältiger Glaube, daß der barmherzige „GOTT alle Menschen zur Seligkeit berufe. Daß nicht alle

„Menschen selig werden, rühret nicht her aus Mangel des Be„rufs, noch der zum Beruf geordneten Mittel, sondern aus der „Hartnäckigkeit und Bosheit der Menschen, so die angebotene „Gnade gleichsam mit Füßen von sich stoßen, und dahero aus „gerechtem Gericht GOttes mit solcher Bosheit und Sünde in „ihres Herzens Hartnäckigkeit dahingehen und verloren werden.

6. „Von den guten Werken aber statuire ich, wo rechter „und wahrer Glaube ist, da müssen auch gute Werke seyn und „ein Christlich Leben, und können Glauben und Werke so wenig „gesondert werden, als das Licht von der Sonnen, und die Hitze „von dem Feuer. Daß man aber den Himmel mit guten Wer„ken erlangen will, das wäre eine verdammte Meinung, gestalt „wir vorher bekanntermaßen allein aus wahrem Glauben und „durch das Verdienst Christi aus Gnaden selig werden. Und „was wäre Christi Verdienst nütze, wann wir durch Verdienst „unserer Werke selig werden könnten?

7. „Und von der heil. Taufe und heil. Abendmahl ist „mein einfältiger Glaube, daß, wie ich bey der heil. Taufe nicht „nur mit bloßem Wasser, sondern mit meines HErrn JEsu „Christi wahrem Blute von Sünden abgewaschen und in den „ewigen Gnaden-Bund bei GOtt dem Vater, Sohn und Heil. „Geist aufgenommen werde; also werde ich auch im Abendmahl „bei dem Gnaden-Tisch meines HErrn JEsu Christi gespeiset „und getränket, und kraft dieses werde ich aller Wohlthaten, so „der HErr JEsus mit seinem Leiden erworben, theilhaftig, und „ein Erbe und Beystand des ewigen Lebens, und dies Alles „mittelst Hülfe und Beystand des H. Geistes.

„Ist also mein Schluß: Wer glaubet an GOtt, und suchet „in Christi Blut seine Seligkeit, und dabey Christlich lebet, der „kann selig werden. Hierbey lasse ich einem Jedweden die Frei„heit seines Gewissens, und bezeuge vor GOttes Angesicht, daß „durch dies mein einfältig Bekenntniß vermittelst der Gnaden „und Kraft GOttes, ich will leben und sterben; ob ich aber „warm, laulich oder kalt zu nennen, das gebe ich einem jedweden „friedliebenden, gewissenhaften Christen anheim zu judiciren. Ich „mache mich des Seelen-verderblichen Pfaffen-Gezänkes nicht

„theilhaftig, massen ich aus der **Experience** abnehme, daß diese „Zänkereien alle nicht so sehr zur Ehre GOttes und Beförderung „der Seligkeit, als zu eigener Ehre und anderm menschlichen „**Respect** gerichtet seynd; daß ich mich eben sollte Päpstisch, „Lutherisch oder Calvinisch nennen lassen, trage ich billig Beden„ken. Weil man aber durch böse Gewohnheit und **opiniones** in „der Welt mit dem Namen eines bloßen Christen nicht wohl „fortkommen kann, sondern sich zu einer oder andern Secte, (oder „christlich davon zu reden) einer gewissen Kirche und **Confession** „bekennen und nennen muß, und aber die reine, unverfälschte „Religion mit meiner **Confession** übereinstimmet, so werde ich „**per mundi errorem** *) mich wohl Reformirt nennen lassen; „wiewohl ich nicht sehe, worinnen meine obige Bekenntniß mit „der reinen, unverfälschten Lehre des Hrn. **Lutheri** streiten sollte. „Denselben Namen Reformirt mag ich mit dem Namen eines „Calvinisten nicht confundiren lassen. Ein Reformirter ist, der „von allem Irrthum der Lehre befreyet, und glaubet, wie ich „oben bekenne. Ein Calvinist ist der, so des **Calvini** Lehre und „Schriften zur Richtschnur seines Glaubens machet; weil aber „**Calvinus** auch ein Mensch, und **errare humanum** **), so hat „er auch irren können. Sonst halte ich **Lutherum**, **Calvinum** „und Andere vor auserwählte Rüstzeuge GOttes, die durch Waf„fen des H. Geistes uns aus der Finsterniß des Papstthums „gerissen und den rechten Weg zum ewigen Leben gezeiget; weil „sie aber Beyde Menschen gewesen, so hat sowohl Einer als der „Andere irren können. Darum glaube ich keine Lehre mehr als „diese, die mit dem Worte Gottes übereinstimmet, daß es heißet:

Omnia probate, quod bonum est, tenete. ***)

„Herr JEsu, dir leb' ich, dir sterb' ich, du machst mich selig! „Amen."

*) Um der Vorurtheile der Welt willen.

**) und irren menschlich ist.

***) Prüfet Alles, und das Gute behaltet.

Dorothea, geboren 1636, eine Prinzessin von Holstein-Glücksburg, in erster Ehe 1652 mit Christian Ludwig, Herzog von Braunschweig-Lüneburg († 15. März 1665), in zweiter Ehe den 14. Juni 1668 mit dem seit dem 7. Juni 1667 verwitweten großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm, verheirathet, hat vor ihrer Vermählung dieses freimüthige christliche Bekenntniß abgelegt, das im Jahre 1669 bei ihrem Aufenthalte in Königsberg auf Andringen der Preußischen Stände veröffentlicht worden ist. Ihr Biograph, dem wir dieses Document entlehnen, leitet dessen Mittheilung mit den Worten ein: „Wir finden darin schon die vollständigen Grundlinien zu der evangelischen Union, welche, in Preußen lange vorbereitet und gepflegt, erst in unsern Tagen zu äusserer Anerkennung gekommen ist.“ (S. Dorothea, Kurfürstin und Markgräfin zu Brandenburg. Berlin. 1842. 8. S. 27—30.) Und es ist nicht zu leugnen, daß durch innige Verbrüderung der Gläubigen aus beiden Confessionen, durch gegenseitige Aushülfe der Prediger, durch Gemeinschaft der akademischen Lehrer, durch Einheit des oberen Kirchenregiments die Union in der That schon in Preußen und auch anderwärts in deutschen Landen vollzogen war, ehe sie ausgesprochen worden ist. Sie beruht aber auf einer genauen Unterscheidung zwischen Gottes Wort und Menschenlehre, die noch schärfer ist, als diejenige, welche die früher eingeführte kirchliche Praxis gelten ließ. Sie beruht auf der Ueberzeugung, daß die kirchlichen Symbole allerdings nur hochachtbare menschliche Zeugnisse sind: sie will das dem jetzt lebenden evangelischen Christen frei lassen, was nach ihrer Ueberzeugung Gott in seinem Worte nicht entschieden hat.

Leipzig, Druck von Wilh. Vogel, Sohn.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmieder, Heinrich Eduard, 1794-1893

Einleitung in die kirchliche Symbolik für Gelehrtenschulen nebst dem deutschen und lateinischen Texte der Augsburgischen Confession als Grundlage für den mündlichen Unterricht

Leipzig 1845

Dogm. 884 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10399374-4